

81.2 Kin- 923

T 48

WEIHNACHTEN IN DEUTSCHLAND



BILDUNGSMINISTERIUM DER UKRAINE
NATIONALE WASSYL STEFANYK-VORKARPATEN-UNIVERSITÄT
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

**Maria Tkatschiwska,
Wassyl Tkatschiwsky**

WEIHNACHTEN IN DEUTSCHLAND

Lehrbuch für Germanistikstudenten



IWANO-FRANKIWSK
2005

Weihnachten in Deutschland. Lehrbuch für Germanistikstudenten/
M.Tkatschiwska, W.Tkatschiwsky.– Iwano-Frankiwnsk, 2005. – 104 S.

М.Ткачівська, В.Ткачівський. **Різдво в Німеччині.**
Навчально-методичний посібник для студентів-германістів. –
Івано-Франківськ: «Гостинець», 2005. – 104 с.

Метою навчально-методичного посібника є ознайомлення студентів із історією, традиціями та звичаями святкування Різдва в Німеччині, святами різдвяного циклу. Подається короткий довідковий матеріал про Різдво в різних країнах Європи. Посібник містить тексти для читання, пісні та вірші. Рекомендований для студентів-германістів, а також студентів гуманітарних факультетів.

*Рекомендовано до друку Вченою радою
Прикарпатського національного університету*

ім. Василя Стефаника

Прикарпатський національний університет
імені Василя Стефаника
код 02125266
НАУКОВА БІБЛІОТЕКА
Рецензенти:
Інв. № 741108 Лазарович В.В.,
кандидат філолог. наук;
Приймак Л.Б.,
кандидат філолог. наук

ISBN 966-8207-25-4

© М.Ткатишська,
W.Tkatschiwsky, 2005

Alle Jahre wieder kommt Weihnachten. Für viele Menschen ist es die schönste Zeit im Jahr. Das Fest wird auf der ganzen Welt vorwiegend im Dezember gefeiert. Der Name des Monats kommt vom Lateinischen «decem» (zehn). Im alten Rom war Dezember auch der zehnte im Kreise der Monate. Christ- oder Julmond, auch Christmonat, sind andere Namen für den letzten Monat des Jahres. Karl der Große schlug den Namen Heilmond vor, der sich aber nicht durchsetzen konnte. Viele Weihnachtsbräuche haben ihren Anfang in Europa genommen.

Advent

Auf Weihnachten bereiten wir uns in der **Adventszeit** vor. Das Wort «Advent» heißt auf lateinisch **adventus** und bedeutet «Ankunft». Es ist festlich begangene Zeit der Vorbereitung und Erwartung der Ankunft Christi in der Welt. In dieser Zeit denken wir daran, dass Jesus Christus als Kind in diese Welt gekommen ist und dass er als HERR bald wiederkommen wird. Schon im 6.Jahrhundert nach Christi Geburt wurde von Papst Gregor dem Großen die Adventsliturgie in ihren Grundzügen festgelegt. Die 4 Wochen sollen symbolisch auf die 4000 Jahre hinweisen, die die Menschheit nach kirchlicher Rechnung auf die Ankunft des Erlösers warten musste. Durch Übernahme gallischen Brauchtums war die Adventszeit zur Buß- und Fastenzeit geworden. Mit dem ersten Advent beginnt das Kirchenjahr. Zur Adventszeit sind die Straßen der Städte hell beleuchtet. Überall hängen Lichterketten und bunter Schmuck. In den Fenstern hängen Sterne und andere Figuren aus Papier. Aus vielen Küchen kommt ein schöner Duft. Die Menschen fangen an, Weihnachtsplätzchen und besondere Weihnachtskuchen zu backen.

Viele Kinder haben einen **Adventskalender**. Er ist ursprünglich dafür gedacht, insbesondere Kinder auf das Weihnachtsfest hinzu führen. Für jeden der 24 Tage im Dezember bis zum Weihnachtstag am 25. Dezember findet man ein Stückchen Schokolade oder etwas anderes hinter kleinen Türen. Die 24 Kästchen entsprechen den Tagen vom 1. Dezember bis Heilig Abend. Es gibt aber auch Adventskalender, die die Mütter oder größere Kinder selber machen und mit schönen Sachen, wie z.B. Nüssen, Obst, Schokolade und kleinem Spielzeug füllen. In alten Adventskalendern findet man noch hinter jedem Fenster eine biblische Verheißung, die auf den kommenden Christus hinweist.

Den **ersten Adventskalender** druckte 1903 in München Gerhard Lang. Innerhalb weniger Jahre wurden dann solche Kalender populär. Nach 1920 fand

er auch international Anerkennung. Von Beginn an war der Adventskalender als Handelsartikel entworfen und kommerziell genutzt. Diese kommerzielle Auslegung führt dazu, dass christliche Motive ganz in den Hintergrund treten und Comicfiguren an deren Stelle treten. Im Zuge der Kulturpolitik im Dritten Reich, ersetzte man die christlichen Motive durch Märchenfiguren, die germanisch-mythische Götter und Dämonen versinnbildlichen sollten.

Adventskranz

Schon aus der Antike kennen wir den Kranz als Siegeszeichen. Symbol für den keineswegs aussichtslosen Kampf des christlichen Menschen gegen das Dunkle des Lebens soll auch der mit vier Kerzen geschmückte aus grünen Tannenzweigen gebundene Adventskranz sein, den man in vielen Wohnungen in diesen Wochen findet. Diese schöne Sitte ist übrigens ein sehr junger vorweihnachtlicher Brauch, der noch zu Beginn unseres Jahrhunderts in vielen deutschen Familien unbekannt und keineswegs der Vorläufer des Weihnachtsbaums war. Geht man den Spuren der wenig mehr als hundertjährigen Geschichten des Adventskranzes nach, so stößt man auf den evangelischen Theologen Johann Wichern (1808-1881), den Begründer und Bahnbrecher der Inneren Mission, der 1833 in Hamburg-Horn das «Rauhe Haus» gründete. In dieser Anstalt der Inneren Mission brannten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die ersten Adventsleuchten. Schon für eine Andacht am 1. Advent des Jahres 1838 bezeugen die Tagebücher des jungen Wichern die Benutzung von kranzförmig aufgestellten bunten Wachskerzen. In den 1840er wurde auf den Kronleuchter des Betsaales vom 1. Advent an jeden Tag ein Licht mehr angezündet. Für 1851 wird auch der Schmuck mit Tannengrün berichtet. Allmählich hat sich die Sitte des Adventkranzes dann von Norddeutschland weiter verbreitet, zunächst gewiss mit den im «Rauhen Haus» ausgebildeten Hausvätern. Erst in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg hat die Jugendbewegung dem Adventskranz zu seiner heutigen Verbreitung verholfen. Der Adventskranz hängt in der Kirche, im Kindergarten und auch zu Hause. Ohne den Adventskranz mit seinen vier Kerzen können sich viele die Adventszeit nicht vorstellen. Aber den Adventskranz gibt es noch gar nicht so lange. Angefangen hat es vor über hundert Jahren in Hamburg. Damals gab es viele Kinder, die keine Eltern hatten. Sie hatten kein Zuhause und bettelten auf der Straße. Aus Not wurden manche zu Verbrechern und landeten im Gefängnis. In armen Ländern ist das manchmal noch heute so. Aber vor ca.

150 Jahren wohnte ein evangelischer Pfarrer in Hamburg. Er kümmerte sich um die Kinder und Jugendlichen und besonders um die Jungen. Er baute ein großes Haus in Hamburg so um, dass er viele von der Straße dorthin holen konnte. Sie hatten einen Platz in dem Haus, schiefen dort und bekamen zu essen. Aber sie erlernten auch einen Beruf. Sie wurden Schuhmacher oder Maler, Schneider oder Gärtner. So brauchten sie nicht mehr zu betteln, sondern konnten selbst ihr Geld verdienen. Dieses Haus heißt das «Rauhe Haus». Und der Pfarrer hieß Johann Heinrich Wichern. Nun wurde im Rauhen Haus jedes Jahr im Advent eine Andacht gehalten. Dann versammelten sich alle Jungen, und Pfarrer Wichern erzählte von Advent und Weihnachten. Sie sangen auch viele Lieder. Jeden Tag eine Kerze angesteckt wurde, hieß die Andacht Kerzenandacht. Da Tag kam eine Kerze mehr hinzu. 24 Kerzen standen auf einem großen Holzreifen, der an einem Kronleuchter aufgehängt war. Und jeden Tag wurde eine Kerze angezündet. An Weihnachten brannten alle 24 Kerzen. Da den Jungen dieser Holzreif mit den 24 Kerzen so gefiel, schmückten sie ihn noch mit Tannenzweigen, als Zeichen für das Leben. So hing vor über hundert Jahren im Rauhen Haus in Hamburg der erste Adventskranz. Viele Leute fanden den Adventskranz so schön, dass sie auch so einen Lichterkranz zu Hause haben wollten. Doch wer hat schon so viel Platz in der Wohnung, dass er einen Adventskranz aufhängen kann, der Platz für 24 Kerzen hat! So kommt es, dass auf unserem Adventskranz nur vier Kerzen stehen, für jeden Sonntag eine. An jedem Sonntag im Advent wird eine neue Kerze angezündet. Wenn alle vier Kerzen brennen, dann ist es bald Weihnachten. Dazu singen die Kinder:

*«Advent, Advent, ein Lichtlein brennt,
erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier;
dann steht das Christkind vor der Tür.»
Noch ist Herbst nicht ganz entflohn,
Aber als Knecht Ruprecht schon
Kommt der Winter hergeschritten.
Und alsbald aus Schnees Mitten
Klingt des Schlittenglöckleins Ton.
Und was jüngst noch, fern und nah,
Bunt auf uns herniedersah,
Weiß sind Türme, Dächer, Zweige,
Und das Jahr geht auf die Neige;*

*Und das schönste Fest ist da,
Tag du der Geburt des Herrn,
Heute bist du uns noch fern,
Aber Tannen, Engel, Fahnen
Lassen uns den Tag schon ahnen,
Und wir sehen schon den Stern.*

Theodor Fontane (1819 - 1898)

WORTSCHATZ

sich durchsetzen (-te, -t)	мати успіх, добитися визнання
die Buße, -, -n	каяття
die Verheißung, -, -n	обцянка, пророцтво
die Auslegung, -, -n	тлумачення
versinnbildlichen (-te, -t)	символізувати
j-m zu (D.) verhelfen (-a, -o)	сприяти
betteln (-te, -t)	злидарювати
nachgehen (D.)	слідувати
festlich begehen (-i, -a)	святкувати

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Erklären Sie bitte die Herkunft der Namen «Dezember» und «Advent».
2. Wann und von wem wurde die Adventsliturgie festgestellt?
3. Welche symbolische Bedeutung haben die 4 Adventswochen?
4. Womit beginnt das Kirchenjahr?
5. Wie sehen die Städte zur Adventszeit aus?
6. Wofür ist der Adventskalender gedacht?
7. Wann und von wem wurde zum ersten Mal der Adventskalender gedruckt?
8. Seit wann fand der Adventskalender die internationale Anerkennung?
9. Was symbolisiert der Adventskranz?
10. Seit wann gibt es den Adventskranz?
11. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Advent und dem «Rauhen Haus»?

Barbaratag, Barbarazweige

Die heilige Barbara lebte im 3. Jahrhundert in Nikomedia in Kleinasien. Heute heißt die Stadt Izmir und ist eine türkische Stadt am Marmarameer (nördliches Istanbul). Ihr Vater, ein Heide, liebte seine Tochter über alles. Da er jedoch auch

sehr eifersüchtig und argwöhnisch war, sperrte er sie immer in einen Turm ein, wenn er verreisen musste. Obwohl Barbara sehr reich war, war sie dennoch sehr einsam und unglücklich. Als sie dann die christliche Religion kennen lernte, sah sie in einem christlichen Leben ihre Aufgabe und ließ sich taufen. Dies war in der Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Decius in den Jahren 249-251. Die Legende erzählt nun, dass der Vater, als er von einer Geschäftsreise zurückkam, erstaunt feststellte, dass der Turm statt zwei Fenster wie bisher drei Fenster aufwies. Als er seine Tochter zur Rede stellte, gestand sie ihm, dass sie Christin sei und zur Erinnerung an die heilige Dreifaltigkeit drei Fenster im Turm haben wollte. Der Vater war entsetzt und versuchte alles, um sie vom Christentum loszureißen. Aus Enttäuschung und Wut über ihren Starrsinn zeigte er sie selber an. Sie wurde gefangen genommen und starb für ihren Glauben. Den Vater erschlug unmittelbar nach der Untat der Blitz. Das Brauchtum mit den Barbarazweigen soll auf ihre Gefangenschaft zurückgehen. Hier hat sie einen verdorrten Kirschbaumzweig mit Tropfen aus ihrem Trinknapf benetzt. In den letzten Tagen im Bewusstsein ihres Todesurteils fand sie Trost darin, dass der Zweig in ihrer Zelle blühte. Sie ist nicht nur eine der 14 Nothelfer der katholischen Glaubenswelt, sondern gilt sogleich als Schutzpatronin der Artilleristen, Bergleute, die für sie am Barbaratag ein Licht im Stollen brennen lassen, Gefangenen, Glöckner (viele Kirchenglocken tragen ihren Namen), Architekten und Waffenschmiede. Um den 4. Dezember als Gedenktag an diese Märtyrerin rankt sich ein reiches Brauchtum. Besonders bekannt und verbreitet ist die Sitte, am Barbaratag einen Apfel-, Kirsch-, Kastanien-, Pflaumen, Holunder-, Rotdorn- oder Forsythienzweig zu schneiden und in das geheizte Zimmer stellen. Kommt der Zweig gerade am Weihnachtsfest zum Blühen, so wird das als gutes Zeichen für die Zukunft gewertet.

WORTSCHATZ

argwöhnisch	підозрілий, недовірливий
gestehen (-a, -a)	зізнаватися в чомусь, визнавати
entsetzen (-te, -t) mit D., ensetzt sein	жахнутись, бути враженим
der Starrsinn, -(e)s, -	впертість
verdorren (-te, -t)	засохнути
der Napf, -es, -	миска
benetzen (-te, -t)	зволожувати
der Holunder, -s, -	бузина
der Rotdorn, -s	глід
die Forsythie [-'zy:tia], -, -n	троянда «Форсайт»
sich ranken (-te, -t) um A	обвивати

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Wann und wo lebte die heilige Barbara? 2. Warum sperrte der Vater von Barbara seine Tochter in einen Turm? 3. Warum wollte heilige Barbara drei Fenster im Turm haben? 4. Worauf soll das Brauchtum mit den Barbarazweigen zurückführen? 5. Von welchen Gruppen der Bevölkerung gilt heilige Barbara als Schutzpatronin? 6. Wann feiert man den Barbaratag?

Am 6. Dezember feiert man den **Nikolaustag**. Wer es noch immer nicht glauben will, dem sei gesagt, dass der Nikolaus wirklich gelebt hat, und zwar im 4. Jahrhundert n. Chr. als Bischof von Myra in Kleinasien. Dieser als volkstümlicher Heiliger verehrter Schutzpatron der Kaufleute, Bäcker, Schiffer und Schulkinder wird in der Kunst häufig als Bischof mit Mitra und Krummstab, aber auch mit Broten, Äpfeln und anderen Geschenken dargestellt. An diese Verehrung knüpft der Brauch, vor allem die Kinder am Nikolaustag oder am Abend vorher zu beschenken. Schon am Vorabend stellen die Mädchen und Jungen ihre blank geputzten Stiefel und Schuhe vor die Tür. Sie möchten, dass der Nikolaus sie mit Süßigkeiten und Obst füllt. Abends kommt dann auch manchmal der Nikolaus, angezogen mit einem weiten Mantel und einer Bischofsmütze, selber ins Haus, oder er geht durch die Stadt. Er hat immer eine Rute für die bösen Kinder bei sich und einen Sack voller kleiner Geschenke für die lieben Kinder. Aus einem großen Buch liest er ihnen vor, was sie für gute und böse Dinge getan haben, und er verteilt kleine Geschenke. Meistens aber bekommt jeder etwas. Manchmal wird der Nikolaus auch von einem Helfer begleitet, dem Knecht Ruprecht. Ursprünglich war er der bärtige und verumumte Begleiter des heiligen Nikolaus. Im Verlauf der Entwicklung des Brauchtums wurde der Knecht Ruprecht bisweilen dem Heiligen gleichgesetzt, dann aber vom Nikolaus getrennt und schließlich zu einem selbständigen Geschenkbringer, der den Kindern am Nikolausabend (5.12.), Nikolaustag (6.12.) oder am Heiligabend als Weihnachtsmann oder Begleiter des Christkinds seine Gaben beschert.

WORTSCHATZ

der Krummstab, -(e)s, -e	єпископський посох
verehen (-te, -t)	вшановувати
der schliffer, -s, -	моряк
an diese Verehrung knüpft der Brauch	з цим шануванням пов'язаний звичай
verumumen (-te, -t)	закутувати
bisweilen	іноді, часом

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Wann und wo lebte der heilige Nikolaus? 2. Welche Gruppen der Bevölkerung verehren den heiligen Nikolaus als Schutzpatron? 3. Auf welche Weise werden die Kinder vom heiligen Nikolaus beschenkt? 4. Wer tritt in der Rolle des Helfers vom Nikolaus?

Lucia Sankt Lucia

Am 13. Dezember feiert man den Tag der Heiligen Lucia. Sie lebte vor mehr als 1600 Jahren in Syrakus in Sizilien. Luzia war Christin. Damals hat sich das Christentum rund um das Mittelmeer ausgebreitet. Aber die Christen wurden verfolgt. Auch Luzia fiel den Verfolgern in die Hände. Die Legende erzählt, dass sie von Ochsen zu Tode geschleift sein sollte. Doch sie bewegten sich nicht von der Stelle, so sehr man sie auch antrieb. Da wurde Luzia erstochen. Sie starb für ihren Glauben an Christus. Die Legende weiß auch zu berichten, dass Luzia ihren Glaubensgenossen Lebensmittel in die Verstecke brachte. Damit sie beide Hände zum Tragen der Speisen frei hatte, setzte sie sich einen Lichterkranz aufs Haupt, damit sie in der Dunkelheit den Weg fand. In Schweden wird das Fest der Heiligen Luzia auf besondere Weise gefeiert. Dort ist es im Dezember nur wenige Stunden hell, so dass die Menschen das Licht mehr zu schätzen wissen. Die älteste Tochter im Hause stellt die Heilige dar. Sie trägt einen grünen Kranz mit einer Reihe brennender Kerzen. So geht sie morgens von Zimmer zu Zimmer und weckt die Eltern und Geschwister auf. Alle warten schon darauf, denn Luzia bringt die ersten Kostproben der Weihnachtsplätzchen mit. Aber eigentlich bringt sie noch mehr mit: ihr Licht erhellt den Morgen des neuen Tages, die brennenden Kerzen sind Vorboten des Weihnachtslichtes.

Auch manche Pfarrgemeinden in Deutschland feiern die Heilige Luzia mit einem besonderen Gottesdienst. Nach schwedischem Vorbild zieht Sankt Luzia im weißen Gewand, umgürtet mit einer weißen Schärpe, gekrönt mit einer Lichterkrone, begleitet von ihren Gefährtinnen, in die dunkle Kirche hinein. Sie verkündigt die nahe Geburt Christi, der das wahre Licht der Welt ist.

Luzialied

Dunkelheit liegt so schwer,
auf allem Leben.
Sonne die scheint nicht mehr.
Nachtschatten schweben.
Durch dunkle Stube und Stall
schreitet im Lichterstrahl.
Sancta Lucia, Sancta Lucia.

Nacht war so groß und stumm,
nun hört ein Brausen
ums stille Haus herum
wie Flügelrauschen.

Seht dort, wie wunderbar,
kommt her mit Licht und Haar
Sancta Lucia, Sancta, Lucia.

Bald flieht die Dunkelheit
aus dieser Welt.
Bald steigt dieser Tag erneut,
vom Himmelszelt.

Welch wunderbarer Geist,
der uns dies Licht verheißt:
Sancta Lucia, Sancta Lucia.

WORTSCHATZ

in die Hände fallen (-i, -a)
der Verfolger, -s, -
zu Tode schleifen (-i, -i)
die Ochsen antreiben (-i, -i)
erstechen (-a, -o)
für den Glauben sterben (-a, -o)
der Glaubensgenosse, -n, -n
sich einen Lichterkranz aufs Haupt setzen
das Licht zu schätzen wissen
das Weihnachtsplätzchen, -s, -
der Vorbote des Weihnachtslichtes
das Pfarrgemeinde, -es, -n
umgürtet mit einer weißen Schärpe
verkündigen + Akk.

попасти в руки
переслідувач
розірвати на смерть
поганяти волів
заколоти
помирати за віру
єдиновірник
покласти на голову вінок
вміти цінувати світло
різдвяне кругле плоске печиво
провісник різдвяного світла
парафія
оповитий білим шарфом, стрічкою
проголошувати

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. An welchem Tag feiert man den Tag der Heiligen Luzia? 2. Was erzählt die Legende über Luzias Tod? 3. Wie wird das Fest der Heiligen Luzia in Schweden gefeiert? 4. Was verkündigt die Sankt Luzia?

Thomastag

Am 21. Dezember feiert die Kirche den Thomastag. Er war der Apostel, der an der Auferstehung des Herrn zweifelte und erst dann glaubte, als er seinen Finger in Christi Wundmale legen durfte. Ihm soll die längste Nacht und der kürzeste Tag des Jahres zugeteilt worden sein, weil er am längsten an Christus gezweifelt hat, also am längsten in der dunkelsten Nacht des Unglaubens verharrete. Im Johannes-Evangelium (20, 24) wird er als Zweifler charakterisiert und erhielt danach den Namen «ungläubiger Thomas». Am Thomastag begegnet man vielen Sitten, die man in der Sylvesternacht wieder findet: heiratslustige Mädchen bleiben bis Mitternacht auf, wenn sie dann ins Wasser oder in den Spiegel schauen, so sehen sie das Gesicht des Zukünftigen. Auch die Christen haben diesen Tag immer mit großem Nachdruck gefeiert, mit Nachtwachen, mit den Versuchen, in Gebeten die Zukunft zu erforschen, mit Segenswünschen für alle Nachbarn. 1969 verschob man dieses Fest auf den 3. Juli.

Am Thomastag streut man in Bayern Gerstenkörner in einen Blumentopf mit guter, gehaltvoller Erde und stellt ihn in die warme Stube. Nach Weihnachten kann man von der Gerste ablesen, wie das Wetter im nächsten Jahr wird. Jeder Tag nach Weihnachten entspricht einem Monat im Jahr. So kann man Feuchtigkeit, Trockenheit, starkes Wachstum, frühes Gilben, usw. an der Gerste ablesen.

WORTSCHATZ

zweifeln an Akk.
die Auferstehung des Herrn
das Wundmal, -, -e
verharren (-te, -t)
heiratslustige Mädchen
aufbleiben (-i, -i)
mit großem Nachdruck feiern
Gerstenkörner streuen
das Gilben, -

сумніватися
воскресіння Христа
шрам, рубець
перебувати
дівчата, які хочуть вийти заміж
не лягати спати
енергійно святкувати
розсипати жито
жовтіння, дозрівання

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Warum wird Thomas im Johannes-Evangelium als Zweifler charakterisiert? 2. Welche Sitten begegnet man am Thomastag?

Weihnachten

Die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember, in der nach der Tradition Jesus geboren wurde, ist **Heiliger Abend, Heilige Nacht oder Christmas**. In der bildenden Kunst versteht man unter dem Begriff der Heiligen Nacht eine Darstellung der Geburt Christi im Stall. Der Heilige Abend ist für die Christenheit das zarteste und innigste aller Feste; die Christnacht verbindet alle Menschen guten Willens in Friede und Liebe, ihr Licht entzündet die Hoffnung. Viele Menschen gehen an diesem Abend zum Gottesdienst in die Kirche. Dort singt man Lieder und hört man die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel. Manchmal spielen die Kinder auch ein *«Krippenspiel»*, in dem die Weihnachtsgeschichte dargestellt wird, wie sie im Lukasevangelium steht. Nach dem Gottesdienst ist es Zeit für die Geschenke, die vorher unter den Weihnachtsbaum gelegt worden sind (**Bescherung**). Darauf freuen sich alle, am meisten aber die Kinder. Manche Kinder haben vorher auch schon einen *«Wunschzettel»* geschrieben und ihn den Eltern gegeben.

Weihnachtsgeschenke haben ihre christliche Wurzel in dem Bibelwort *«Also hat Gott die Welt geliebt»*, in seinem Erlösungsgeschenk an uns in Gestalt seines eingeborenen Sohnes. Ein Geschenk, das durch nichts übertroffen werden kann, nur durch den Versuch, ihm so gut wie möglich nachzufolgen.

Die Weihnachtsgeschenke sind jedoch auch eine Erinnerung an die Gaben, die die Heiligen Drei Könige dem Jesuskind darbrachten. Beides soll in der Liebe weiterleben, mit der Weihnachtsgeschenke ausgetauscht werden, was schon darauf hinweist, dass es nicht um irdische Geschenke geht, sondern um Sinnbilder für die Gottes- und Nächstenliebe, die wichtiger ist als die kostbarsten Sachen. Das irdische Gegengewicht und auch der Wunsch nach gewaltigen und reichen Gaben steckt in der zweiten, in der nichtchristlichen Quelle des Gebens; der Weihnachtstermin deckt sich mit dem der Saturnalien, den römischen Feiern zu Ehren des Gottes Saturn. Dies galt als der Jahresanfang, die römischen Beamten und Sklaven wurden mit Geschenken belohnt. In Deutschland stellten die Dienstherrn ebenfalls zum neuen Jahr neue Knechte und Mägde ein und das Gesinde wurde mit reichen Geschenken weiter verpflichtet.

Schließlich war es Sitte, die Kinder zu beschenken, was mit dem Christentum von den Perchten auf die Heiligen überging, vor allem auf Martin und Nikolaus. Bis ins vorige Jahrhundert hinein ist vor allem den Kindern beschert worden, im Biedermeier hängte man die Geschenke in kleinen Päckchen ganz hoch in den Baum, so dass sie die Kinder nicht vorzeitig erreichen konnten.

Oft war die Bescherung mit dem Nikolaustag verbunden, so dass es zu Weihnachten keine Geschenke mehr gab. An die Stelle des Heiligen Nikolaus trat der *«Heilige Christ»*. Martin Luthers Kinder beschenkte noch im Jahre 1535 der Nikolaus, ein Jahrzehnt später ist daraus der Heilige Christ geworden. Seitdem wandert die Bescherung immer mehr zum Weihnachtsfest ab. Offenbar hat auch die Ausbreitung des Weihnachtsbaum-Brauches dazu beigetragen, dass die Bescherung zum Weihnachtsfest abwanderte. Denn zunächst hingen die Geschenke für alle am Weihnachtsbaum oder lagen dort unter seinen Zweigen. Erst im vorigen Jahrhundert kam die Tradition vom *«Weihnachtsmann»* auf, der die Weihnachtsgeschenke bringt. Dieser kommt ursprünglich aus Amerika, wo er *«Santa Claus»* genannt wird. In der Ukraine, so wie in Russland, nennt man ihn *«Väterchen Frost»*. Er bringt Geschenke aber zum Neujahrsfest. In vielen Gegenden Deutschlands, besonders im Süden, werden die Geschenke an Weihnachten vom *«Christkind»* gebracht. Als die Weihnachtsgeschenke immer zahlreicher wurden, legte man sie auf den so genannten *«Gabentisch»*. Im Mittelpunkt des Gabentisches steht heute ein **Weihnachts- oder Christbaum (Tannenbaum)** mit leuchtenden Kerzen und bunten Kugeln. Es ist das beliebteste Symbol zur Weihnachtszeit. Kein anderer Brauch hat in der Welt eine solche Verbreitung gefunden. Erstaunlich daran ist, dass es ihn noch gar nicht so lange gibt. Der Christbaum, wie wir ihn kennen, ist noch keine 400 Jahre alt. Den Brauch jedoch, die düstere Winterzeit mit grünen Pflanzen als Hoffnung auf neues Leben und Kerzen, als Hoffnung auf neues Licht zu schmücken, gab es schon immer. Die Lebenskraft, die in wintergrünen Gewächsen steckte, wurde als Heilkraft gedeutet. So glaubte man sich Gesundheit ins Haus zu holen, wenn man dieses zu Neujahr mit Grünem schmückte. Schon die Römer bekränzten ihre Häuser zum Jahreswechsel mit Lorbeerzweigen. Das mittelalterliche Deutschland brachte je nach Landschaft Eibe, Stechpalme, Wacholder, Mistel, Buchs, Tanne und Fichte ins Haus. Die Sitte, grüne Tannenzweige (*«Weihnachtsmaien»*) ins Haus zu stellen, wird sogar schon für 1494 im *«Narrenschiff»* Sebastian Brants bezeugt. Den ersten mit Lichtern und Sternen geschmückten Tannenbaum zeigt ein Kupferstich aus dem Jahre 1509 von Lucas Cranach dem Älteren. Schon von 1535 ist überliefert, dass in Straßburg kleine Eiben, Stechpalmen und Buchsbäumchen verkauft wurden, die noch ohne Kerzen in den Stuben aufgehängt wurden. 1605 soll es bereits einen mit Äpfeln geschmückten, aber noch kerzenlosen Weihnachtsbaum in Straßburg gegeben haben. Es soll 1611 in Schlesien der erste kerzengeschmückte Tannenbaum im Schloss der Herzogin Dorothea Sybille von Schlesien gestanden haben.

Im 18. Jahrhundert wurde der Tannenbaum häufiger, so berichtet Lieselotte von der Pfalz 1708 von einem Buchsbäumchen mit Kerzen. Goethe lernte den Weihnachtsbaum in Straßburg 1770 kennen, und in Berlin soll der erste Weihnachtsbaum um 1780 aufgetaucht sein. Etwa ab 1800 ist der Christbaum in gehobenen Züricher Familien zu finden. Für das Jahr 1813 werden die ersten Weihnachtsbäume aus Wien und Graz gemeldet, 1815 aus Danzig. In Österreich verbreitete sich der Christbaum erst im Jahre 1816, seit Henriette von Nassau-Weilburg, die Gemahlin des Erzherzogs Karl, das Weihnachtsfest mit einem kerzengeschmückten Weihnachtsbaum gefeiert hatte. In die Neue Welt kam der Weihnachtsbaum gewissermaßen im Reisegepäck deutscher Auswanderer, und 1891 wurde erstmals ein Lichterbaum vor dem Weißen Haus, dem Amtssitz des Präsidenten der USA, in Washington aufgestellt. Zum verbreitetsten Schmuck des Weihnachtsbaumes, manchmal auch des Adventskranzes, gehört Lametta. Das Wort stammt aus dem Italienischen und ist eine Verkleinerungsform zu «lama» = «Metallblatt». Das Material bilden dünn und flach ausgewalzte Fäden aus Zinn oder Aluminium («Silberpapier»).

Manche Menschen stellen auch eine Weihnachtskrippe unter den Tannenbaum. Das Ereignis von Bethlehem¹ wird mit verschiedenen, oft kunstvoll gestalteten Figuren nachgestellt. In einem Stalle stehen ein Esel und ein Ochse, sowie Maria und Josef. Manchmal kann man auch die Hirten mit ihren Schafen sehen oder die drei Weisen aus dem Morgenland. In der Mitte steht ein Futtertrog, eine Krippe. Darin liegt eine kleine Puppe, die Jesus als Kind darstellen soll. Die in vielfachen Varianten bekannte figürliche Darstellung des Weihnachtsgeschehens mit dem in der Krippe liegenden Jesuskind leitet sich ursprünglich vom geistlichen Schauspiel des Mittelalters her. Schon in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt gab es Krippenspiele. Franz von Assisi war es, der am 24. Dezember 1223 in der Nähe von Rom eine Weihnachtsmesse las, bei der er als Symbol für die Geburt Christi wohl erstmals wieder ein Stall mit Holzfiguren aufbaute. Die Krippenkunst ist ein Kennzeichen vor allem des katholischen Weihnachtsfestes und wird durch künstlerisch oft wertvolle Figuren besonders in Bayern, Tirol und Italien gepflegt.

1 Bethlehem

Bet Lahm (=Brothaus) ist der amtliche Name der sieben km südlich von Jerusalem an der Straße nach Hebron liegende, von 1948-1967 zu Jordanien gehörenden, heute von den Israelis besetzten Stadt, die der Überlieferung nach (Lukas 2, Mathäus 2) der Geburtsort Jesu ist. Hier, in der Vaterstadt Davids, steht als einer der ältesten noch erhaltenen christlichen Kirchenbauten die im Jahre 330 von Kaiser Konstantin errichtete Geburtskirche, die alljährlich zur Weihnachtszeit das Ziel für Tausende von Pilgern aus aller Welt ist.

WORTSCHATZ

das Krippenspiel, -s, -e
die Menschen guten Willens
die Bescherung, -, -en
überreffen an Dat., durch Akk.
die Nächstenliebe, -, -n
das irdische Gegengewicht, -s, -e
die Saturnalien, Pl.
einstellen (-te, -t)
das Gesinde, -s, -
die Perchten

j-m beschenken (-te, -t)
das Christkind, -(e)s, -er
der Gabentisch, -es, -e
deuten (-te, -t)
die Lorbeerzweigen (Pl.)
Eibe, Stechpalme, Wacholder, Mistel, Buchs

etw. bezugen (-te, -t)
der Kupferstich, -es, -e
die gehobenen Familien
das Lametta -s, f =
die Weihnachtskrippe, -, -n
die drei Weisen
der Futtertrog, -s, -e
die Krippe, -, -n
sich herleiten (-te, -t)

вертеп
люди доброї волі
обдаровування
переважати чимось
любов до ближнього
земна протизага
сатурналії (святя в Древньому Римі)
приймати на роботу
прислуга
демони (за віруванням жителів альпійських країн)
роздавати різдвяні подарунки
маленький Христос
стіл з дарами
толкувати, тлумачити
лаврові гілки
тис, падуб гостролистий, ялівець, омела, самшит
засвідчувати
гравюра на міді, естамп
привілейовані сім'ї
дощик (ялинкова прикраса)
ясла Ісуса Христа
три мудреці
годовниця
ясла
походити, брати початок

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Was versteht man unter dem Begriff der Heiligen Nacht in der bildenden Kunst? 2. Worauf freuen sich am meisten die Kinder zu Weihnachtszeit? 3. Womit war früher die Bescherung verbunden? 4. Was versteht man unter dem Begriff «Gabentisch»? 5. Was ist das beliebteste Symbol der Weihnachtszeit? 6. Wie alt ist die Tradition einen Christbaum aufzustellen? 7. Womit bekränzten die Römer ihre Häuser zum Jahreswechsel? 8. Was brachte man außer dem Tannenbaum in die Häuser? 9. Wo und wann stellte man den ersten kerzengeschmückten Tannenbaum auf? 10. Wann ist der erste Weihnachtsbaum

in Berlin aufgetaucht? 11. Wann und unter welchen Bedingungen verbreitete sich der Tannenbaum in Österreich? 12. Was gehört zum verbreitetsten Schmuck des Weihnachtsbaums? 13. Beschreiben Sie bitte die Weihnachtskrippe.

Weihnachten

Zur Herkunft des Namens

«Ze den wihen nahten» hieß auf Hochdeutsch «zu den Heiligen Nächten». Welch ein Zauber geht von diesen Wörtern aus, mit dem wir den Heilig Abend, eingeleitetes Fest der Geburt Christi bezeichnen. Das genaue Datum der Geburt Christi ist nach wie vor unbekannt. Gewissermaßen offiziell wurde der Geburtstag Jesu Christi erstmalig am 25. Dezember des Jahres 354 in Rom gefeiert. Falsch ist auf jeden Fall die Meinung, dass Christus im Jahre 0 geboren wurde. Das wahre Geburtsdatum liegt wohl 4-12 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung. Als Beweisgrund sei die Erklärung genannt: Christus wurde geboren, als der römische Stadthalter Quirinus die erste Volkszählung durchführen ließ, die von den Historikern in das Jahr 7 oder 11 vor Christi Geburt verlegt wird. Der 25. Dezember, der Tag der Sonnenwende war in vielen Kulturen ein besonders wichtiger Tag. Im vorderasiatischen Kult wurde an diesem Tag die Geburt des indischen Lichtgottes gefeiert. Bei den Ägyptern wurde mit dem Isiskult die Geburt des Horus auf diesen Tag gelegt. Die Römer begingen ihre feierlichen Saturnalien zu Ehren des Gottes Saturn, des unbesiegbaren Sonnengottes, an diesem Tag. Die Germanen feierten im norddeutschen Raum bis hinauf nach Skandinavien ihr Mittwinterfest oder Julfest, zugleich ein Toten- und Fruchtbarkeitsfest. Sowohl in Rom als auch das asiatische, ägyptische und römische Fest mit großem Pomp gefeiert wurde, versuchte Papst Hyppolit bereits um 217 all diese Kulte damit zu beseitigen, dass er das Fest der Geburt Christi auf diesen Tag, den 25. Dezember, verlegte. Man verwies darauf, dass schon das Alte Testament den erwarteten Erlöser als «Sonne der Gerechtigkeit» bezeichnet. Außerdem habe sich Christus selbst das «Licht der Welt» (Joh. 8,12) genannt, der als das «Wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet» (Joh. 1, 9), in diese Welt gekommen sei. Mit der Datierung des Weihnachtsfestes auf das Fest des «Unbesiegbaren Sonnengottes» gaben die Christen den Heiden zu verstehen: Die Sonne ist gut, und wir freuen uns ihres immer neuen Sieges nicht weniger als ihr. Aber sie hat ja keine Macht aus sich selbst, sondern sie hat nur Kraft, weil Gott sie erschaffen hat. So kündigt sie uns von dem wahren Licht, von Gott, dem

Schöpfer aller Dinge. Deshalb feiern wir an Weihnachten das Kommen des wahren Gottes. Den Urquell allen Lichtes, nicht aber sein Werk, die Sonne, die kraftlos ohne ihn wäre. Das ist der Sinn von Weihnachten: Es ist der Geburtstag Christi, die Wintersonnenwende der Weltgeschichte, die uns in allen Auf- und Niedergängen der Geschichte die Gewissheit gibt, dass die dunklen Mächte der Finsternis keine endgültige Macht besitzen.

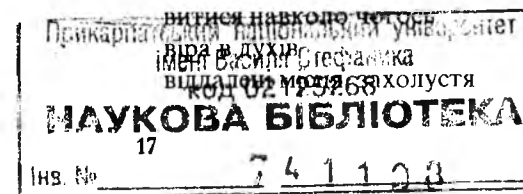
Durchsetzen konnte es aber erst Papst Liberius 354. Zum Dogma, Glaubenssatz, wurde es auf dem 2. Konzil von Konstantinopel 381 unter Kaiser Theodosius erklärt. Im 7. und 8. Jahrhundert setzte sich der Brauch, das Fest am 25. Dezember zu feiern auch in Deutschland durch. Die Mainzer Synode erklärte 813 diesen Tag offiziell zum «festum nativitas Christi». Mit ihm begann damals das Kalenderjahr. Der erste Januar wurde erst ca. 800 Jahre später mit Einführung des Gregorianischen Kalenders zum Jahresbeginn. Im Verlaufe der Christianisierung der Menschheit hat das Weihnachtsfest dann seine heutige weltweite Verbreitung gefunden. Der christliche Weihnachtsfestkreis beginnt mit der vierwöchigen Vorbereitungszeit des Advents und reicht in den katholischen Bereichen bis zum 6. Januar (Dreikönigstag). Erst an diesem Tag feiert die Geburt Jesu die Griechische Orthodoxie.

Vor den Weihnachten werden in ganz Deutschland Weihnachtsmärkte veranstaltet. Der größte und wahrscheinlich älteste deutsche Weihnachtsmarkt ist der Christkindlesmarkt in der Lebkuchen- und Spielwarenstadt Nürnberg. Er wird alljährlich am 4. Dezember, dem Barbaratag, feierlich vom Christkind persönlich in Begleitung lebendiger Rauschgoldengel eröffnet, endet am 24. Dezember und lässt sich in seiner Frühform bis in das Jahr 1697 zurückverfolgen. Auch die österreichische Metropole Wien hat ihren Christkindlesmarkt, der ursprünglich Krippenmarkt hieß. Der Verlauf von Süßigkeiten auf einem vorweihnachtlichen Budenmarkt ist für Wien schon um 1600 nachweisbar.

WORTSCHATZ

die Sonnenwende, -
der Stadthalter, -s, -
die Volkszählung durchführen
Isis
das Mittwinterfest, -es, -e
ranken sich (-te, -t)
der Geisterglaube, -ns, -n
abgelegene Gegenden

сонцестояння
намісник
здійснювати перепис населення
Ізиди (богиня в давньому Єгипті)
свято зимового сонцестояння



Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Wie erklärt man die Herkunft des Namens «Weihnachten»? 2. Was begingen die alten Römer am 25. Dezember? 3. Wann setzte sich in Deutschland der Brauch durch, das Weihnachten am 25. Dezember zu feiern? 4. Wann wurde der Gregorianische Kalender eingeführt? 5. Wann feiert die Griechische Orthodoxie das Weihnachtsfest? 6. Was wird vor den Weihnachten in ganz Deutschland veranstaltet? 7. Wie werden die Weihnachtsmärkte in verschiedenen Städten genannt?

Weihnachtsevangelium

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Bethlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihn zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht es bei den Propheten: Du Bethlehem im Gebiet Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Judäa; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.

Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Bethlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mit, damit auch ich hingehe und ihm huldige.

Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter, da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gabe dar. Weil aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg Heim in ihr Land.

WORTSCHATZ

Herodes	Ірод
die Sterndeuter, -s, -	астрономи
huldigen (-te, -t)	вшановувати
die Hohenpriester, -s, -	первосвященник
der Schriftgelehrte, -n, -n	книжник; законник
und ließ sich von ihnen sagen	звслів, щоб вони йому сказали
der Weihrauch, -s, -	ладан; фіміам
die Myrrhe, -, -n	мирра

Epiphania oder Die Heiligen Drei Könige

«Erscheinung» bedeutet das griechische Wort «Epiphania»; gemeint ist die Erscheinung des Herrn, die in den ersten christlichen Jahrhunderten am 6. Januar gefeiert wurde, ehe man das diesem Ereignis gewidmete Fest im 4. Jahrhundert auf den 25. Dezember vorverlegte. Erst dann bekam der 6. Januar den Namen Dreikönigstag.

Das Fest der Erscheinung, des Offenbarwerdens der Gott- und Königswürde Christi ist das zweitgrößte Fest zur Weihnachtszeit. Es ist auch das Drei-König-Fest, das Fest der drei Magier oder Weisen aus dem Morgenland, von deren Reise hinter dem Stern her das Evangelium an diesem Tag erzählt. Die drei Magier Caspar, Melchior und Balthasar, sind der weiten Reise wegen, die sie vom Morgenland nach Bethlehem unternommen haben, die Schutzpatrone der Reisenden. Wirtshäuser mit den Namen «Zur Krone», «Zum Stern», «Zum Mohren» oder zu den «Drei Königen» sind nach ihnen benannt. Ihre Gebeine sind 1163 vom Orient nach Köln in den ihnen zu Ehren gebauten Dom gebracht worden, und diese Reliquien haben zu Dreikönigsspielen in Kirchen und Klöster angeregt. Daraus hat sich im Laufe des Mittelalters der Brauch der Sternsänger entwickelt. In vielen Familien wird am 6. Januar der Weihnachtsbaum zum letzten Mal angezündet und anschließend geplündert. Mit dem Dreikönigstag gehen die Zwölf Nächte zu Ende, man schreibt mit Kreide die Buchstaben C+M+B (es sind die Anfangsbuchstaben der Heiligen Drei Könige Caspar (Kaspar), Melchior und Balthasar) an die Haustür und hofft, damit wieder für ein Jahr alles Übel fernhalten zu können. Die kirchlichen Quellen betrachten die Buchstaben C+M+B als eine Abkürzung von: Christus mansionem benedicat! – zu deutsch: «Christus segne die Wohnung!» bedeuten (Erna und Hans Melchers. Das große Buch der Heiligen.- München, 1978.- S.20). Zu den mannigfachen

Ausdrucksformen der den Heiligen Drei Königen entgegengebrachten Verehrung gehören auch amulettartig benutzte Papiere mit dem Zeichen C+M+B und den verschiedenen Beschwörungs- und Wunschformeln. Dieser Dreikönigszettel wurde vor allem von den Pilgern, aber auch sonst auf den gefährlichen Reisen im Mittelalter als beruhigendes Reisepapier mitgeführt.

WORTSCHATZ

Vorverlegen (-te, -t)	переносити на більш ранній термін
das Offenbarwerden	очевидність
die Würde, -	достоїнство
das Morgenland, -es,	Близький Схід
der Schutzpatron = der Schutzheiliger	ангел-хоронитель, святий заступник
das Wirtshaus, -es, -er	трактир, заїжджий двір
anregen zu + Dat.	спонукати, давати поштовх
die Sternsänger,-s, -	колядники
plündern (-te, -t)	тут: знімати прикраси та подарунки з ялинки
fernhalten (-i, -a)	триматися збоку
die Verehrung entgegenbringen (-a, a)	виявляти шану, повагу
die Beschwörungsformel, -, -	заклинання
der Pilger,-s, -	прочанин

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Was bedeutet das griechische Wort «Epiphanias»? 2. Wann feiert man den Dreikönigstag: am 25. Dezember oder am 6. Januar? 3. Wie hießen drei Könige aus dem Morgenland, die dem Christus die Gaben gebracht hatten? 4. Wer ist der Schutzpatron der Reisenden? 5. Was bedeuten die Buchstaben C+M+B, die zu Weihnachten an den Türen geschrieben werden? (Nennen Sie bitte zwei Versionen).

Sternsänger

Seit Ende des 16. Jahrhunderts hat sich besonders in den Niederlanden und Belgien, aber auch in Deutschland ein Brauch eingebürgert, der sich bis heute erhalten hat. Verkleidete Männer oder Knaben zogen als Dreikönige oder auch als Gefolgsleute eines vorausgetragenen großen Sterns von Haus zu

Haus. Sie trugen weiße Hemden, waren als Könige verkleidet oder hatten ortsabhängig bestimmte Kostüme an.

Die Sternsänger erzählten von der Geburt Christi, der Anbetung in Bethlehem und von Herodes und seinem Ende. Anschließend baten sie um Gaben wie Kuchen, Nüsse oder Geld.

Dieser zuerst sehr ernsthaft geübte Brauch drohte streckenweise ins Komische umzuschlagen. So wurden im 18. Jahrhundert oft Schelmenlieder in Psalmenform vorgetragen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam das Sternsingen nahezu in Vergessenheit. Erst in unserem Jahrhundert ist man bemüht, diesen Brauch wieder aufleben zu lassen.

In den Niederlanden ist aus dem ursprünglichen Sternsingen ein Kinderfest geworden. Die Kleinen ziehen dabei mit Lampions durch die Straßen.

Besonders populär ist das Sternsingen in der Ukraine.

WORTSCHATZ

einbürgern (-te, -t)	натуралізуватися
die Gefolgsleute	сунровід, свита
voraustragen (-u, -a)	нести спереду
die Anbetung, -, -en	боготворіння, культ
streckenweise	місцями
die Schelmenlieder (Pl.)	шахрайські пісні
das Sternsingen	колядування
der Lampion, -s, -s	лампіон, кольоровий ліхтарик з паперу

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Welcher Brauch hat sich zu Weihnachtszeit in Niederlanden, Belgien und Deutschland Ende des 16. Jahrhunderts besonders eingebürgert? 2. Beschreiben Sie bitte die Tracht der Sternsänger. 3. In welchem Land ist der Brauch des Sternsingens besonders populär?

Aberglauben in der Weihnachtszeit

Aberglauben und abergläubische Vorstellungen und Bräuche gab es zu allen Zeiten. Zu bestimmten Ereignissen des Lebens- und Jahresablaufs traten sie besonders häufig auf. So auch in den langen Winternächten um die

Wintersonnenwende. Schon in vorchristlicher Zeit fürchtete man sich vor den bösen Geistern der Rauhnächte, und der Glaube an die Wunderkraft der Weihnachtstage hat christliche Vorstellung damit vermischt. Reste des Aberglaubens sind bis heute erhalten.

So unternahm man lärmende Umzüge mit Schießen und Peitschenknallen, um böse Geister zu vertreiben. Davon stammt auch das heute noch bekannte Perchtenlaufen ab. In Schwaben nannte man die entsprechende Figur Pelzmärte und in Niederösterreich Budelfrau. Diese Figuren bestraften die Kinder mit der Rute, wenn sie nicht brav waren, und belohnten sie, wenn sie fleißig waren. Früher schloss man die Haustüre ab, damit das "Wilde Heer" nicht herein konnte. Auch mussten alle unnötigen Arbeiten wie Spinnen, Wäschewaschen, Schuhputzen, Haarschneiden und dergleichen unterbleiben, um die Aufmerksamkeit Frau Holles und ihres Gefolges nicht auf sich zu lenken. Dagegen wurden die Häuser mit Weihrauch und Weihwasser versehen, um die Geister zu verscheuchen. Aus dem gleichen Grund wurden die Besen umgekehrt in die Ecke gestellt. Wer neunerlei Speisen aß, brauchte nicht Schaden zu erleiden, wer aber neunerlei Holz in den Händen hielt, konnte plötzlich alle Hexen sehen. In den Brunnen warf man einen Brand gegen die Hexen. Dem Vieh legte man gefährliche Gegenstände wie Messer in die Krippe, damit es nicht verhext wurde. Es bekam doppeltes Futter, und die Bäuerin blies ihm ins Nasenloch, machte das Kreuzzeichen darüber und stellte einen Besen vor die Stalltür. Später wurde der Stall auch ausgeräuchert.

Aber auch gute Kräfte vermutete man in dieser Zeit, die zugleich die Wende des Jahres bedeutete und somit einen neuen Anfang in sich barg. So schmückte man die Häuser mit grünen Zweigen. Fichten- und Tannenzweige galten als Sinnbild des Lebens. Auch der Eibe, dem Buchsbaum, der Mistel und der Stechpalme wurden besondere Kräfte zugesprochen. Nach dem reichlichen Weihnachtssessen musste man ein Restchen vom Essen sowie ein kleines Geldstück auf dem Tisch liegen lassen, um im kommenden Jahr mit Essen und Geld versorgt zu sein. Auch schüttete man die Überreste des Weihnachtsmals über die Bäume und Felder der guten Ernte wegen und gab dem Vieh davon. Die Kühe bekamen um Mitternacht Heringsmilch, damit sie im nächsten Jahr reichlich Milch geben sollten. Obstbäume umwand man mit Stroh und schüttelte sie kräftig, um ihre Fruchtbarkeit zu steigern.

Auch Wunder vermutete man in der Weihnachtszeit. So glaubte man in der Christnacht unsichtbar und unverwundbar werden zu können. Um

Mitternacht, meinte man, begännen die Tiere zu sprechen und Zukünftiges zu prophezeien. Aber wer sie hörte, der müsse sterben. Verstünde man es, in dieser Stunde den Teufel in einem Zauberkreis zu beschwören, so könne man viel Geld gewinnen. Eine in dieser Nacht gepflückte Christwurz soll Kräfte gegen Pest und Stüchte haben.

Auch vorausdeuten ließe sich manches, so meinte man, gerade in der Weihnachtszeit. Was man in den Rauhnächten träumt, soll sich im nächsten Jahr erfüllen. Das Wetter glaubt man mit Hilfe von aufgeschnittenen Zwiebeln oder Nusschalen prophezeien zu können. Sogar heute wird noch viel zitiert:

«Grüne Weihnachten, weiße Ostern» oder

«Ist es Grün zur Weihnachtszeit, fällt der Schnee auf Ostereier,

Ist es windig in den Weihnachtstagen, sollen viel Obst die Bäume tragen,
Hängt zur Weihnachten Eis an den Weiden,

kannst du zu Ostern Palmen schlagen».

Sowohl Erwachsene als auch Kinder träumen in diesen Tagen vom guten Wetter. Jeder hofft auf weiße Weihnachten, d.h. das Fest mit dem Schnee.

Am interessantesten aber erschien von jeher das 'Liebesorakel'. Gerade an Weihnachten glaubten die Mädchen, etwas über ihren Zukünftigen erfahren zu können. So kehrten sie am Heiligen Abend ihre Stuben aus, trugen den Kehrriem in den Hof, setzten sich darauf und warteten bis der erste Hahn krächte. Aus der Richtung, aus der er sich hören ließ, musste der Bräutigam kommen. Auch ließ man Wasser gefrieren und ersah aus den Eisgestalten den zukünftigen Ehegatten. Im Fichtelgebirge und im Frankenwald stellten sich die Mädchen am Christabend im Kreis um einen Gänserich auf. Das Mädchen, das vom Gänserich zuerst gezupft wurde, sollte im nächsten Jahr Braut werden. Wenn ein Mädchen in der Christnacht zum Hühnerstall schleicht und dreimal anklopft, solle sie auf die Antwort achten: Schreit der Hahn, dann bekomme ich einen Mann; fängt die Henne das Gackern an, muss ich warten auf den Mann.

Der Aberglaube am 1. Dezember geht auf den Untergang von Sodom und Gomorrha zurück. Diese Stadt soll an diesem Tag in Schutt und Asche gesunken sein und deshalb soll man an diesem Tag alles zu Ende führen, was man anfängt. Man darf keine Fehler machen, sonst hat es schlimme Vorbedeutung.

WORTSCHATZ

der Aberglaube, -ns, -n
 abergläubisch
 das Jahresablauf, -s, -e
 die Wintersonnenwende
 die vorchristliche Zeit
 die Rauh Nächte (Pl.)
 die Wunderkraft, -, -e
 das Peitschenknallen, -s, -e
 der Pelzmärkte
 unterbleiben (-i, -i)
 Frau Holle
 versehen (-a, -e)
 verscheuchen (-te, -t)
 der Besen, -s, -e
 neunerlei
 Schaden erleiden (-i, -i)
 verhexen (-te, -t)
 ausräuchern (-te, -t)
 in sich bergen (-a, -o)
 das Sinnbild, -(e)s, -er
 umwandeln (-te, -t)
 schütteln (-te, -t)
 begannen (Konj.)
 verstünde man es (Konj.)
 die Christwurz, -, -e
 die Pest, -, -e
 die Sucht, -, -e
 die Zwetschghe, -, -n
 prophezeien (-te, -t)
 von jeher
 der Liebesorakel, -s, -e
 der Zukünftige
 die Stube auskehren (-te, -t)
 der Kehrriht, -es
 der Bräutigam, die Braut
 der Gänserich, -s, -e
 zupfen (-te, -t)
 der Hühnerstall, -s, -e
 schleichen (-i, -i)
 das Gackern
 in Schutt und Asche sinken (-a, -u)
 die Vorbedeutung, -, -en

забобони
 забобонний
 закінчення року зимове
 сонцестояння
 дохристиянський
 час святкових ночі
 чудодійна сила
 ляскання батогом
 = Knecht Rupprecht
 не відбуватися
 пані Метелиця
 мати в запасі
 відлякувати
 віник
 = neunmal
 нести збитки
 зачаклувати
 викурювати ладаном
 таїти в собі
 символ
 тут: обвивати
 сипати
 трясти
 розпочали б
 розуміли б це
 багато рослин
 чума, пристрасть
 домашня слива
 пророчити
 з давних пір
 любовний віщун
 майбутній наречений
 підмітати кімнату
 сміття
 жених, наречена
 гусак
 тягнути, щипати
 курник
 крастися
 кудкудакання
 вщент, дотла провалюватися
 знамення

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Wovon fürchteten sich die Menschen noch in vorchristlicher Zeit? 2. Welche Reste des Aberglaubens sind bis heute erhalten? 3. Wie heißen die Figuren, welche die Kinder mit Ruten bestrafen? 4. Warum schloss man früher die Türe zu Weihnachtszeit und alle Arbeiten im Haus unterbleiben sollten? 5. Welche Wunder vermutete man in der Weihnachtszeit? 6. Auf welche Weise ließen die Mädchen ihr Liebesorakel erscheinen? 7. Wodurch ist der Christabend im Fichtegebirge und im Frankenwald gekennzeichnet?

WEIHNACHTSTYPISCHE GERICHTE

«Eene jut jebratene Jans is ne jute Jabe Jottes», so heißt es in einem alten Berliner Spruch. Quer durch alle deutschen Landschaften ist die Gans nach wie vor der schon fast Weihnachtsvogel. Der knusprige **Gänsebraten** gehört zum Weihnachtsfest wie das Tannengrün und die Kerzen, ohne hier eigentlich seine Herkunft zu haben. Aus England, wo heute der Puter als Festbraten gilt, ist die **Weihnachtsgans** nach Deutschland gekommen. Gewissermaßen schlug die Geburtsstunde der Weihnachtsgans am Heiligabend des Jahres 1588 am Hofe der Königin Elisabeth I. Es gab zufällig Gänsebraten, als ihr die Nachricht von der Zerstörung der spanischen Armada kam. Zur Erinnerung daran galt die Gans fortan als Festbraten.

Das Weihnachtsfest ist unvorstellbar ohne Stollen. Es ist ein brotförmiges Weihnachtsgebäck aus Mehl, Fett, Zucker, Rosinen, Mandeln usw. Die Form des Gebäcks soll uns heute noch an die beim Bethlehem'schen Kindermord umgekommenen, in Tüchern gewickelten Kindern erinnern.

Wenn die Kinder Süddeutschlands am Morgen des Nikolaustages die vor die Tür gestellten und inzwischen gefüllten Schuhe oder Strümpfe in Augenschein nehmen, dann darf der **Klausenmann** nicht fehlen. Er stellt eine aus Brotteig gebackene Nachbildung des Nikolaus dar, ist also ein Verwandter des norddeutschen Stutenkerls.

Sehr beliebt sind die **Brezeln**. Es lebte einmal ein Mönch in dem südfranzösischen Kloster. Bei der Brotzubereitung waren kleine Teigstreifen übrig geblieben, aus denen er die Form von Kinderarmen bildete, deren Hände zum Gebet gefaltet waren. So wird aus dem Jahre 610 über die Entstehung der ersten Brezeln berichtet, und die Geschichte ist so nett, dass man sie glauben sollte. Die **Lebkuchen** wurden ursprünglich als Heil- und Arzneimittel verteilt. Zwei Arten von Lebkuchen lassen sich grundsätzlich unterscheiden: die so

genannten «braunen» Lebkuchen, das sind alle nicht auf Oblaten gebackenen Lebkuchen und anderes Kleingebäck, und die auf Oblaten gebackenen Lebkuchen. Wegen ihres Gehaltes an Pfeffer und anderen Gewürzen wurden die Lebkuchen auch «Pfefferkuchen» bezeichnet.

Verschiedene Leckereien sind ohne **Nüsse** nicht vorstellbar. Die besten Walnüsse liefert nach Deutschland Frankreich, Haselnüsse kommen vor allem aus Italien, Griechenland, Spanien und der Türkei in den Handel, aus Brasilien kommt die dreikantige Paranuss. Welche Nuss es auch sei, eines haben alle gemeinsam, nämlich die harte Schale und einen süßen Kern, worin sich ein Symbol für das Leben sehen lässt: Gott hat es gegeben, aber erschließen muss es sich jeder selbst. Wohl dem, der den richtigen Nussknacker zur Hand hat!

Zu den weihnachtlichen Leckereien gehört auch **Nougat** in dieser oder jener Form, eine mit Eiweiß gebundene, fast wasserfreie Konfektmasse, die auf jeden Fall 50% Zucker enthält. Die andere Hälfte besteht beim Nussnougat aus gerösteten Nüssen, beim Mandelnougat aus Mandeln. Kakaozusatz kann sein, muss aber nicht.

Ein mondsichelartig geformtes Gebäck aus Mürb- oder Semmelteig heißt in Österreich und Süddeutschland **Gipfeli**, in der Schweiz – **Hörnchen**. Besonders lecker und bekannt sind die **Vanille-Kipferl**.

Am Vorabend des Thomastages soll das **Kletzenbrot** gebacken werden. Getrocknete Birnenschnitze (**Hutzeln** oder Hutzen, in Tirol auch **Kletzen** genannt) sind der Hauptbestandteil dieses süddeutsch-österreichischen Weihnachtsgebäcks, einer Variante des **Hutzenbrot**.

Das verbreitetste schwäbische Weihnachtsgebäck heißt **Springerle**. Dieser lustige Name hängt wohl damit zusammen, dass der Teig beim Backen fast um die Hälfte in die Höhe aufgeht (=springt). Andere Erklärungen wollen eine Beziehung zu Wotan, dem reitenden Germanengott, herstellen. Gebacken werden die Springerle in kunstvoll geschnitzten Holzformen, die in den Familien von Generation zu Generation überliefert werden. Weiß müssen «Füßle» und «Köpfle» der Springerle sein, wenn sie gut gebraten sind, zart und mürbe werden sie erst nach einer kühlen, aber nicht zu trockenen Lagerung von mindestens vier Wochen.

Dem Beinamen «speculator» des heiligen Nikolaus, der lateinischen Bezeichnung für Bischof (=Aufseher), verdankt das Butter-Mandel-Kleingebäck aus würzigem Mürbeteig seinen Namen **Spekulatius**. Holland und Rheinland gelten als seine Heimat. Es wird in mannigfachen Reliefformen

ausgestochen, die Bilder aus der Nikolausgeschichte darstellen sollen und ursprünglich zu Ehren jenes Bischofs für den 6. Dezember gebacken wurde.

Die Wörter **Lebzelt**, **Lebzelten**, **Lebzelter** haben mit Camping nicht zu tun, wohl aber mit Honigkuchen, die vor allem im österreichischen Raum oft so bezeichnet werden. «Leb-» ist sprachlich mit Laib verwandt und soll «Gebackenes» bezeichnen, «zelte(n)» kommt vom altdutschen «zelto» für einen «flachen Kuchen»; andere Erklärungen wollen «Leb-» auch vom mittelalterlichen «libum» für «Faden» ableiten. So sind Lebzelten eben Leb-, Lebküchner, oder auch Pfefferküchler deren Bäcker.

Ein wichtiger Bestandteil des Weihnachtgebäcks ist Honig. Nicht jedes mit Honig zubereitete Backwerk darf sich **Honigkuchen** nennen. Es muss mindestens 50 % Honig enthalten. Vor über 200 Jahren kamen die ersten Honigkuchenbäcker nach Borgholzhausen («Westfalens Nürnberg») nennt man diese Stadt im Teutoburger Wald) und bis heute wurden die geheimen Würzrezepte von Generation zu Generation vererbt. Dick mit weißem Zuckerguss überzogene Honigkuchen haben die Form roh behauener Pflastersteine. Daher kommt auch der Name **Pflastersteine**. Sie sollen uns daran erinnern, dass der heilige Stephan einst als erster Märtyrer zu Tode gesteinigt wurde.

Aus den morgenländischen «Pfefferländern» kamen im Mittelalter die Gewürze, und so kam das aus Mehl, Honig und verschiedenen Gewürzen bestehende Weihnachtsgebäck zu dem Namen «**Pfefferkuchen**».

WORTSCHATZ

Berliner Spruch
der Puter, -s, -
in Augenschein nehmen (-a, -o)
die Nachbildung, -, -en
der Stuten, -s, -
die Oblate, -, -n
der Lebkuchen, -s, -
die Brezel, -, -n
die Paranuß, -es, -e
der Nußknacker, -s, -
der Mürbteig, -(e)s, -e
der Semmelteig, -(e)s, -e
die Birnenschnitze =Hutzeln, Hutzen,
Kletzen
das Springerle, -s, -
der Spekulatius
behauen (-te, -t), (-i, -u)

берлінська приказка
індик
оглядати
модель, макет
= Gebäckstück
облатка, прісне печиво
(медовий) пряник
крендель
американський горіх
горіходавка
пісочне тісто
хлібне тісто
кусочки груші

назва різдв'яного ганусового печива
печиво з пісочного тіста з мигдалем
обтесати, обрубати

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Ohne welche Gerichte kann man sich das Weihnachtsfest überhaupt nicht vorstellen? 2. Wann und warum wurde die Gans zum Festbraten in England? 3. Was ist das bekannteste Weihnachtsgebäck in Deutschland? 4. Wie lautet die Geschichte über die Entstehung der Brezeln? 5. Aus welchen Bestandteilen besteht das weihnachtstypische Gebäck? 6. Wie heißt das verbreitetste schwäbische Weihnachtsgebäck? 7. Was versteht man unter «Pfefferländern»?

WEIHNACHTSBRÄUCHE

Frautragen

Zu den Adventsbräuchen in Süddeutschland, Tirol und im Salzburger Land gehört das Frautragen. Nachts wird von den Kindern eines Dorfes ein Marienbild jeweils von einem Haus zu einem anderen getragen, womit Fruchtbarkeit erfleht werden soll. Ein ähnlicher Brauch ist die **Herbergssuche**. Dieser mittelalterliche, in den Alpen noch heute geübte Adventsbrauch soll an die vergebliche Suche nach einer Herberge in Bethlehem erinnern. Eine Darstellung von Maria und Joseph wird im Dorf von Haus zu Haus getragen und jeweils für einen Tag als «Gast» aufgenommen.

Krippenspiele und **Weihnachtsspiele**, früher szenische Darstellungen des Weihnachtsevangeliums nur in der Kirche oder in Klöstern, findet man heute auch in Schulen und in Familien. Besonders schön sind die bayrischen und österreichischen Krippenspiele für die Kinder. Viele Kirchen und Landschaften führen Jahr für Jahr ihr traditionelles Krippenspiel auf.

WEIHNACHTSBRÄUCHE IN ANDEREN LÄNDERN

Italien

In Italien werden um die Weihnachtszeit verschiedene Feste gefeiert. Am 6. Dezember kommt San Nicola. An diesem Tag finden die Kinder seine Geschenke vor der Tür des Schlafzimmers. San Nicola ist nicht wie in Deutschland als Bischof gekleidet. Am 13. Dezember beschenkt Santa Lucia die Kleinen.

Am 25. Dezember kommt dann endlich Il Bambinello Gesu (das Jesuskind), meist früh am Morgen. Wenn die Kinder aufstehen, finden sie ihre Geschenke vor der Tür des Schlafzimmers oder unter dem Tannenbaum neben der Krippe. Verschiedene Formen von Fest und Feier haben sich in den Regionen Italiens eingebürgert. In manchen Gegenden wird ein Olivenbaum gefällt und für das Feuer im Kamin bereitgehalten. In Rom und Neapel tragen die Kinder einen großen Stern aus Pappe über einer kleinen beleuchteten Krippe von Haus zu Haus. Und am 6. Januar kommt La Befana, die gute alte Hexenfigur der italienischen Kinder. Am Abend stellen die Kinder die Schuhe vor die Tür oder hängen ihre Strümpfe vor den Kamin. La Befana fliegt von Dach zu Dach und durch die Schornsteine ins Haus hinein: Für die artigen Kinder hinterlässt sie Süßigkeiten, für die unartigen – schwarze Kohlen. La Befana sollte sich der Legende nach nicht schnell genug auf den Weg zur Krippe gemacht haben und verpasste den Stern. Seitdem irrt sie auf der Welt nach der Suche nach dem Christkind. Sie hinterlässt in jedem Haus ihre Geschenke, in der Hoffnung, dort das Christkind zu finden.

Portugal

Weihnachten ist in Portugal das bedeutendste Fest des Jahres. Es wird in der Großfamilie auf dem Land gemeinsam mit den Nachbarn gefeiert. In einigen Dörfern wird auf dem Platz vor der Kirche ein Baumstamm verbrannt, damit sich die Menschen nach der Mitternachtsmesse wärmen können. In manchen Gegenden geht man von Tür zu Tür, spielt Akkordeon, Querflöte, Gitarre oder Mandoline und singt Lieder zur Geburt des Christuskindes. Zur Mitternachtsmesse bringen die Menschen ländliche Produkte als Geschenk

für das Christuskind mit. Sie legen sie vor die Krippe. Nach der Messe trifft sich die ganze Familie zum Weihnachtsfestmahl: Stockfisch, Kürbiskrapfen oder mit Zucker und Zimt bestäubte und überbratenen Weißbrotscheiben, Brotteigkrapfen, die gerade aus der Pfanne kommen, und ein Getränk, das aus Wein mit Honigrosinen und Zimt besteht.

Spanien

Die Adventszeit verläuft in Spanien sehr ruhig, dafür gibt es in der Zeit zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Januar verschiedene Feste, die sehr unterschiedlich begangen werden. Zu den traditionellen Weihnachtsbräuchen gehört das Erscheinen des Olentzero (des Köhlers), der aus den Bergen ins Dorf kommt. Er wird von den Einwohnern des Dorfes auf den Schultern getragen. Weit verbreitet sind auch die Weihnachtsaufführungen, wie z.B. der von Herodes angeordneten Kindermordes und das Fest der Messdiener (Fiesta de Locosy Obissi Mos), bei dem ein Junge ausgewählt wird, der sich als Bischof verkleidet. In der Zeit vom 30. Dezember bis zum 1. Januar findet die Fiesta de la Coretta statt. Bei diesem Fest wird Brennholz gesammelt und eine Kiefer gefällt. Diese wird dann geschmückt in den Ort getragen und gesegnet. Ein weiterer Höhepunkt ist das Dreikönigsfest (Dia de los Reges). Es wird ein biblisches Spiel (Corderados) aufgeführt, und es gibt einen Umzug (Cabalgota de Reges).

Polen

Zum Heilig Abend gehören in Polen die Weihnachtsoblaten. Das sind große eckige Backoblaten, meist mit einem aufgeprägten Bild. Tagsüber wird gefastet, und abends kommt die Familie zum Weihnachtsessen zusammen. Nach einer Suppe gibt es meist ein Fischgericht, wenn möglich Karpfen. Ein zusätzliches Gedeck steht auf dem Tisch: für einen Gast, der vielleicht unerwartet kommt. Die Familie versammelt sich bei Kerzenlicht um den Tisch, dann wird das Weihnachtsevangelium vorgelesen und gebetet. Nun teilen alle ihre Weihnachtsoblaten untereinander und wünschen sich «Frohe Weihnachten». Das Teilen der Oblaten ist ein Zeichen dafür, dass die Familie das Leben miteinander teilen will. Es ist eine Geste der Liebe und der Versöhnung. Dann setzen sich alle zum Essen. Und die Kinder hoffen unter ihrem Teller ein Geldstück zu finden.

WORTSCHATZ

bereithalten (-i, -a)
die Querflöte, -, -n
die Mitternachtsmesse, -, -n
das Weihnachtsfestmahl, -s
begehen (-i, -a)
Olentzero = der Köhler, -s, -
der Messdiener, -s, -
das Dreikönigsfest, -(e)s, -e
aufführen (-te, -t)
der Umzug, -s, -e
aufprägen (-te, -t)
fasten (-te, -t)

тримати напоготові
поперечна флейта
всенощна відправа
святковий різдвяний обід
святкувати
вугляр
дяк, прислуга
богоявлення
ставити на сцені
процесія, хід
чеканити
постити

Niederlande

Viel wichtiger als das Christkind ist für die Kinder in den Niederlanden Sinterklaas. Der bringt am 6. Dezember, begleitet vom «Zwarten Piet», seine Gaben. Um ihn freundlich zu stimmen, stellen die Kinder vor seiner Ankunft Wasser und eine Mohrrübe oder Heu für sein Pferd auf den Kamin. Am fünften Dezember wird ein großer Sack vor die Tür gelegt, den Sinterklaas dann mit seinen Geschenken füllt. Einen ganz besonderen Empfang bereiten die Amsterdamer dem Heiligen. Vom Hafen zieht eine große Prozession zum Königspalast, wo der Heilige von Königin Beatrix empfangen wird.

Frankreich

Auch in Frankreich lieferte früher Saint Nicolas seine Geschenke am 6. Dezember ab. Die Zeiten haben sich geändert. Nicolas hat abgedankt. Die Geschenke für französische Kinder bringt in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember Père Noël, ein Kollege des Weihnachtsmannes. Er kommt durch den Schornstein und legt seine Gaben in die bereitgestellten Schuhe. Der Heilige Abend wird besinnlich gefeiert. Es ist ein normaler Arbeitstag, der mit einem großen Essen in schillernd bunt dekorierten Restaurants und ausgelassenem Tanzen ausklingt. Festlich wird's erst am 25. Dezember. Dann werden auch die traditionelle «Foie Gras» (Gänseleber) und der «Buche de Noël», ein Kuchen mit Buttercreme in der Form eines abgesägten Baumstammes, serviert.

WORTSCHATZ

Sinterklaas = Santa Claus	Санта Клаус
Père Noël (franz.) = Weihnachtsmann	Різдвяний дідусь (дослівно)
der Schornstein, -s, -e	димохід
ausklingen (-a, -u)	закінчуватися (про свято)
Foie Gras (franz.) = Gänseleber	гусяча печінка
das Hackgemisch, -es, -e	суміш меленого м'яса

England

In England werden traditionsgemäß am Weihnachtsabend die Strümpfe an den Kamin gehängt. Durch den schlüpft Santa Claus in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember und versteckt darin seine Geschenke. Zum traditionellen Weihnachtsessen am 25. Dezember gehören für die Briten der mit Brot und Hackgemisch oder sauren Äpfeln und Backpflaumen gefüllte **Truthahn, Plumpudding** und Eierpunsch. Wie der Mistelzweig gehört auch der Plumpudding oder der «christmas pudding» zu den traditionellen Symbolen des englischen Weihnachtsfestes. Rindernierenfett, Brotkrumen oder Semmelmehl, Rosinen, Sultaninen und Korinthen von jedem ein Pfund, dazu kandierte Früchte, geriebene Mandeln, verschiedene Gewürze, Milch und Eier (und zur Überraschung für den Finder einige Münzen) ergeben in wochenlanger Vorbereitung den ebenso schmackhaften wie kalorienreichen Weihnachtspudding, der dann nach mehrstündigen Kochen im Wasserbad auf eine Platte umgestürzt, mit heißem Rum übergossen, angezündet und brennend gegessen wird. Wer sich die Arbeit und Mühe ersparen will, kann den ganzen Pudding fix und fertig kaufen.

Der 2. Weihnachtsfeiertag heißt in England **Boxing-Day**. Mit dem edlen Sport der Selbstverteidigung hat der Boxing-Day nichts zu tun. «Box» ist im Englischen ein «Gefäß», und mit solchen Gefäßen erschienen einst die Lehrlinge beim Lehrherrn, um ihre «Weihnachtsgratifikation» abzuholen. Aus diesem Brauch entwickelte sich dann im Familienkreis das Bescheren am 26. Dezember.

WORTSCHATZ

der Plumpudding ['plam-]	пудінг з ізіомом
das Rindernierenfett, - (e)s, -e	жир з нирок яловичини
die Brotkrume, -, -n	хлібна м'якушка
das Semmelmehl, -s, -e	пшеничне борошно
die Sultanine, -n	кишмиш (ізіом без кісточок)
die Korinthe, -n	коринка, дрібний ізіом
die Rosine, -n	ізіом
kandieren (-te, -t)	глазурувати, посипати цукром
fix und fertig	повністю готовий
Boxing Day	2-й день Різдва, день різдв'яних подарунків
der Lehrherr, -s, -n	майстер, який має право навчати
die Weihnachtsgratifikation	Різдв'яна гратифікація (винагорода)

Estland

Gnome beschenken in Estland in der Adventszeit die Kinder mit Süßigkeiten und Früchten. Kurz vor Weihnachten reinigen die Frauen die Besen in Haus und Hof besonders gründlich. Denn Hexen und Teufelchen, die um diese Zeit ihr Unwesen treiben, benutzen diese als Fluggeräte. Schmutz und Dreck darauf würden die ansonsten ganz netten Überflieger zu üblen Streichen verleiten.

Norwegen

Ein einziger Festschmaus ist die Adventszeit bei den Norwegern. Beim «Julbord» werden Verwandten und Freunden bis zu 60 verschiedene Leckereien aufgetischt. In der Weihnachtsnacht stellen die Kinder für den «Julmann», der mit seinen Geschenken aus Lappland anreist, eine Schüssel mit Grütze ans Fenster. Sie soll eine Art «Bestechung» sein für die Weihnachtswichte – die «Julnissen», die dem Julmann helfen. Gibt's keine Grütze, machen die Wichtel jede Menge Ärger.

Griechenland

In der Nacht zum 1. Januar legt der heilige Vassilius in Griechenland die Geschenke für die Kinder vor das Bett. Für die Familie gibt es an diesem Tag

einen Kuchen, in den eine Goldmünze eingebacken wird. Wer sie findet, hat das ganze Jahr über Glück.

Kenia

Lustig gefeiert wird an Weihnachten in Kenia im Kreis der Familie. Am Heiligen Abend trifft man sich zu einem großen Festmahl. Danach haben die Kinder zu tun: Sie müssen das Haus reinigen, dekorieren und das Essen für den nächsten Tag vorbereiten. Am Morgen des 25. Dezember wird eine Ziege geschlachtet, deren Fleisch in der Familie verteilt wird. Danach geht man von Haus zu Haus; um überall fröhliche Weihnachten zu wünschen und Geschenke auszutauschen. Zum Ausklang des Festes wird bis in den Morgen ausgelassen getanzt.

Australien

Von weißen Weihnachten können die Australier nur träumen. Denn bei ihnen ist an Weihnachten Hochsommer. Tannenbäume sind selten und teuer, deshalb stellt hier fast jeder einen Plastiktannenbaum auf - oft schon am 15. Dezember. Der Hitze wegen verlegen die Familien das Feiern nach draußen. Man trifft sich auf Wiesen, im Wald oder am Strand, wo man dann bis in die Nacht beieinander sitzt, Weihnachtslieder singt und Lagerfeuer entzündet. Dabei ist der Weihnachtsmann immer mit von der Partie. Die Geschenke gibt es am Morgen des 25. Dezembers. Am nächsten Tag treffen sich Freunde und Verwandte beim großen Truthahn-Picknick.

Kolumbien

In Kolumbien beginnen am 14. Dezember die Weihnachtsfeierlichkeiten. Die ganze Familie wandert mit Freunden in den Wald, um Moos für die Krippe zu sammeln, die an diesem Tag schon aufgestellt wird. Bei Anbruch der Dunkelheit wird zu Hause zusammen gebetet, dann gefeiert, musiziert und Weihnachtslieder werden gesungen. Die Feier hat um Mitternacht ein Ende, wiederholt sich an jedem der neuen Tage bis zum Heiligen Abend. An diesem wird nach der Mitternachtsmesse mit Feuerwerk, Tanz auf der Straße und gutem

essen und Trinken gefeiert. Beschenkt werden nur die Kinder, und zwar mit Kleinigkeiten und Süßigkeiten, die die Erwachsenen in der Nacht unter den Betten der Kinder verstecken, so dass diese sie am Morgen des 25. Dezember suchen können.

Mexiko

Mit den spanischen Eroberern kamen vor 300 Jahren auch die Weihnachtsbräuche ins Land der Inkas und Azteken. Doch ein Teil ihrer eigenen Tradition konnten die Ureinwohner den Augustinermönchen unterjubeln. So wurden die Feste um die Ankunft des Gottes Huitzilopochtli später zu Ehren von Josef und Maria gefeiert. Dazu gehören die «Psadas». Bunte Umzüge, bei denen die Herbergssuche nachgestellt wird. Dazu gibt's Jubel, Trubel, Feuerwerk und viele Süßigkeiten. Wichtigster Bestandteil des Festes: die Pinata, ein liebevoll mit Sternen und Figuren dekoriertes Tongefäß, das mit Früchten und Süßigkeiten gefüllt und aufgehängt wird. Ein Riesenspaß für die Kinder, die mit verbundenen Augen den Topf zerschlagen dürfen und alle leckeren Bonbons essen dürfen.

Russland

Nach dem Julianischen Kalender feiert die russisch-orthodoxe Kirche am 6. Januar (entspricht dem 25. Dezember) die Geburt des Herrn. Väterchen Frost bringt hier die Gaben und wird in jedem Dorf mit Musik empfangen. Dazu gibt es Kuchen, die mit vielen Herzen verziert sind. Für jedes Herz soll ein Traum in Erfüllung gehen.

Amerika

Bunt gemischt wie die Bevölkerung in den USA ist auch das Brauchtum. Überall aber bringt der Santa Claus mit seinem Rentierschlitten die Geschenke in der Nacht auf den 25. Dezember. Für die Tiere stellen die Kinder am Weihnachtsabend Milch und Kekse bereit. Ein Muss sind beleuchtete Vorgärten und der Truthahn für das Fest. Ein besonderer Tag ist in den USA der Pilgertag am 21. Dezember.

Schweden

Am Morgen des 13. Dezembers ist in Schweden der Tag der Lichterkönigin. Die älteste Tochter erscheint als Luziabraut in einem weißen Kleid und einem Kranz aus Preiselbeerzweigen und brennenden Kerzen auf dem Kopf. Die «Lussibrud» weckt die Familie und serviert das Frühstück ans Bett. Zum «Julfest» an Weihnachten kommt auch hier der Weihnachtsmann, aber auch Julgeiß und Julbock gehören zum Fest. Wie das opulente Menü bis zu 38 Gängen! Bei dem auch die «Julkorv», eine besondere Bratwurst, serviert wird. Sie hat so große Bedeutung, dass sich auch Königin Silvia und ihre Familie dabei selbst an den Herd stellen.

WORTSCHATZ

Unwesen treiben	бешкетувати
üble Streichen	злі, погані жарти
verleiten zu + Dat.	спокушувати, підбивати
der Überflieger,-s, -	тут: перелітник
der Festschmaus,-es	бенкет, смачна їжа
die Leckerei, -, -en	ласощі

Beantworten Sie bitte folgende Fragen.

1. Worin bestehen Bräuche «Frautragen» und «Herbergssuche»? 2. Welche Feste feiert man um die Weihnachtszeit in Italien? 3. Wie wird Weihnachten in Portugal gefeiert? 4. Was symbolisiert das Teilen der Oblaten in Polen? 5. Wie heißt Santa Klaus in den Niederlanden? 6. Wer bringt Geschenke den französischen Kindern in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember? 7. Was gehört zu den traditionellen Symbolen des englischen Weihnachtsfestes? 8. Wie heißt der 2. Weihnachtstag in England? 9. Welche Besonderheiten des Weihnachtsfestes gibt es in Australien? 10. Auf welche Weise werden in den USA in der Nacht auf den 25. Dezember die Geschenke vom Santa Claus gebracht? 11. Wie wird der Tag der Lichterkönigin in Schweden gefeiert?

ADVENTS- UND WEIHNACHTSLIEDER

Ob unter dem Tannenbaum, in der Kirche oder an anderen Orten, Weihnachtslieder gehören einfach zum Weihnachtsfest dazu. Bei allen christlichen Völkern gibt es sie in großer Zahl. Die Geschichte der Weihnachtslieder ist eng mit der des Weihnachtsfestes verbunden, das offiziell im 4. Jahrhundert eingeführt wurde. Die ältesten deutschen Weihnachtslieder wurden schon im 11.-14. Jahrhundert aufgezeichnet. Die heute volkstümlichsten Weihnachtslieder entstanden meist erst im 18. und 19. Jahrhundert. Besonders bekannt ist die Entstehungsgeschichte von «Stille Nacht, heilige Nacht».

Stille Nacht, heilige Nacht

In der ganzen Welt kennt man dieses für viele Menschen schönste Weihnachtslied, das um die Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Siegeszug über die Grenzen des Ursprungslandes Österreich antrat. Im Unterschied zu vielen älteren Weihnachtsliedern sind hier Dichter und Komponist bekannt. Den Text schrieb der katholische Pfarrer Joseph Mohr und die Noten der Lehrer Franz Xaver Gruber. Die Uraufführung war am 24. Dezember 1818. Mohr wurde in Salzburg als Sohn eines Musketiers und einer Strickerin geboren. Väterliche Gönner ermöglichten dem aufgeweckten Knaben den Besuch der Laienschule des Stifts Kremsmünster. In Salzburg empfing er 1815 die priesterlichen Weihen und kam über eine Bergpfarre im Lungau in den etwa eine halbe Autostunde von Salzburg entfernten Marktflecken Oberndorf, wo er den als Organisten tätigen Lehrer Gruber aus dem Nachbarort Arnsdorf kennen lernte und bald zum Freund gewann. Aus dieser Verbindung entstand das vielleicht innigste Weihnachtslied, das zur Christmette des Jahres 1818, zweistimmig zur Gitarre gesungen, in der Dorfkirche von Oberndorf seine Welturaufführung erlebte und die anwesenden einfachen Menschen sofort in seinen Bann schlug. Im Jahre 1838 wurde das Lied von einem Zillerthaler Quartett nach Leipzig gebracht und fand 1843 Aufnahme in Gebhardts «Musikalischen Hausfreund».

Stille Nacht, heilige Nacht!
 Alles schläft, einsam wacht
 Nur das traute hochheilige Paar.
 Holder Knabe im lockigen Haar,
 Schlaf in himmlischer Ruh!
 Schlaf in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht!
 Hirten erst kundgemacht
 Durch der Engel Halleluja,
 Tönt es laut von fern und nah:
 Christ, der Retter ist da!
 Christ, der Retter ist da!

Stille Nacht, Heilige Nacht!
 Gottes Sohn, oh, wie lacht
 Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
 Da uns schlägt die rettende Stund,
 Christ, in deiner Geburt!
 Christ, in deiner Geburt!

Stille Nacht, heilige Nacht!
 Die der Welt Heil gebracht
 Aus des Himmels goldenen Höh'n
 Uns der Gnade Fülle lässt seh'n:
 Christ, in deiner Geburt!
 Christ, in deiner Geburt!

Stille Nacht, heilige Nacht!
 Wo sich heut alle Macht
 Jener Liebe huldvoll ergoss,
 Die uns arme Menschen umschloss:
 Jesus, der Heiland der Welt.
 Jesus, der Heiland der Welt.

Stille Nacht, heilige Nacht!
 Lange schon uns bedacht,
 Als der Herr, vom Zorne befreit,
 In der Väter urgrauen Zeit
 Aller Welt Schonung verhiess.
 Aller Welt Schonung verhiess.

Silent Night

Silent night, holy night,
 All is calm, all is bright
 Round yon virgin mother and Child.
 Holy Infant, so tender and mild,
 Sleep in heavenly peace.

Silent night, holy night,
 Shepherds quake at the sight;
 Glories stream from heaven afar,
 Heavenly hosts sing Alleluia!
 Christ the Savior is born!

Christ the Savior is born!
 Silent night, holy night,
 Son of God, love's pure light;
 Radiant beams from Thy holy face
 With the dawn of redeeming grace,
 Jesus, Lord, at Thy birth.
 Jesus, Lord, at Thy birth.
 Silent night, holy night
 Wondrous star, lend thy light;
 With the angels let us sing,
 Alleluia to our King;
 Christ the Savior is born!
 Christ the Savior is born!

Kling Glöckchen

Kling, Glöckchen, klingelingeling!
 Kling, Glöckchen, kling!
 Lasst mich ein, ihr Kinder!
 Ist so kalt der Winter!
 Öffnet mir die Türen!
 Lasst mich nicht erfrieren!

Kling, Glöckchen, klingelingeling!
 Kling, Glöckchen, kling!

Kling, Glöckchen, klingelingeling!
 Kling, Glöckchen, kling!
 Mädchen, hört, und Bübchen,
 Macht mir auf das Stübchen!
 Bringt euch viele Gaben,
 Sollt euch dran erlaben!

Kling, Glöckchen, klingelingeling!
 Kling, Glöckchen, kling!

Kling, Glöckchen, klingelingeling!
 Kling, Glöckchen, kling!
 Hell erglühn die Kerzen,
 Öffnet mir die Herzen,
 Will drin wohnen fröhlich,
 Frommes Kind, wie selig!

Kling, Glöckchen, klingelingeling!
 Kling, Glöckchen, kling!

Klingelingeling

Text und Melodie: Robert Janes

Draußen fällt der erste Schnee,
 wenn ich abends schlafen geh,
 schimmert durch mein Fenster rein
 heller Mondenschein.

Refrain:
 Klingelingeling - die Glocken
 klingen
 Klingelingeling - die Kinder singen
 Klingelingeling - die Weihnachtszeit
 bringt uns große Freud.

In der Schule merkt man auch
 Weihnachtsstimmung,
 Weihnachtsbrauch.
 Und so manchen Klassenraum
 schmückt ein Tannenbaum.

Refrain

Lernen ist nur jetzt viel schwerer,
 Schuld daran ist nur der Lehrer,
 außer er schenkt uns dann und wann
 Noten wie der Weihnachtsmann.

Refrain

Leise rieselt der Schnee

Melodie und Text: Eduard Ebel, 1839-1900

Leise rieselt der Schnee, Still und starr liegt der See, Weihnachtlich glänzet der Wald Freue dich, Christkind kommt bald!	's Kindlein, göttlich und arm, Macht die Herzen so warm, Strahle, du Stern überm Wald, Freue dich, Christkind kommt bald!
---	--

In den Herzen ist's warm; Still schweigt Kummer und Harm. Sorge des Lebens verhallt; Freue dich! Christkind kommt bald!	Bald ist heilige Nacht, Chor der Engel erwacht; Horch nur, wie lieblich es schallt, Freue dich, Christkind kommt bald!
--	---

Süßer die Glocken nie klingen

schlesisches Volkslied von W. Kritzinger

Süßer die Glocken nie klingen Als zu der Weihnachtszeit: Grad als ob Engelein singen Wieder von Frieden und Freud'. Wie sie gesungen in seliger Nacht, Wie sie gesungen in seliger Nacht, Glocken, mit heiligem Klang Klingt doch die Erde entlang!	Klinget mit lieblichem Schalle Über die Meere noch weit, Dass sich erfreuen doch alle Seliger Weihnachtszeit. Alle aufjauchzen mit Einem Gesang; Alle aufjauchzen mit Einem Gesang; Glocken mit heiligem Klang, Klingt doch die Erde entlang!
--	--

Oh, wenn die Glocken erklingen,
Schnell sie das Christkindlein hört.
Tut sich vom Himmel dann schwingen
Eilet hernieder zur Erd'.
Segnet den Vater, die Mutter, das Kind;
Segnet den Vater, die Mutter, das Kind;
Glocken mit heiligem Klang,
Klingt doch die Erde entlang!

Jingle Bells

Melodie Werner Tomaschewski

Text von James Pierpont, 1857

Dashing through the snow
On a one-horse open sleigh,
Over the fields we go,
Laughing all the way;
Bells on bob-tail ring,
Making spirits bright,
What fun it is to ride and sing
A sleighing song tonight.

Refrain:
Jingle bells, jingle bells,
Jingle all the way!
Oh what fun it is to ride
In a one-horse open sleigh.

A day or two ago,
I thought I'd take a ride,
And soon Miss Fanny Bright
Was seated by my side;
The horse was lean and lank;
Misfortune seemed his lot;
He got into a drifted bank,
And we, we got upsot.

Refrain

A day or two ago,
The story I must tell
I went out on the snow
And on my back I fell;
A gent was riding by
In a one-horse open sleigh,
He laughed as there I sprawling lie,
But quickly drove away.

Refrain

Now the ground is white
Go it while you're young,
Take the girls tonight
And sing this sleighing song;
Just get a bob-tailed bay
Two-forty as his speed
Hitch him to an open sleigh
And crack! you'll take the lead.

Refrain

Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum

Diese Melodie aus dem 15. Jahrhundert, ist wahrscheinlich das erste Weihnachtslied von einem Christbaum. Im Elsaß war es schon Ende des 16. Jahrhunderts üblich zu Weihnachten einen mit Äpfeln, Nüssen und Süßigkeiten behängten Baum aufzustellen. Um 1730 kamen dann auch noch Kerzen hinzu, und erst im 19. Jahrhundert verbreitete sich der Brauch des Weihnachtsbaumes.

Ursprünglich war «Oh Tannenbaum» ein altes Liebeslied. Das immergrüne Blätterkleid der Tanne ist darin das Sinnbild für die Treue. Erst im 18. oder 19. Jahrhundert wurde daraus ein Weihnachtslied. Deswegen soll es auch richtigerweise «wie TREU sind deine Blätter» heißen.

Zum unveräußerlichen Schatz deutscher Weihnachtslieder gehört auch diese Weise. Sie geht zurück auf ein schlesisches Volkslied des 16. Jahrhunderts, das zwar mit dem Tannenbaum, aber nichts mit dem christlichen Weihnachtsfest zu tun hatte. Erst 1820 entstand daraus das uns heute bekannte Lied, dessen erste Strophe August Zarnack dichtete. Im Jahre 1824 schuf der Leipziger Lehrer Ernst Anschütz auch die zweite und dritte Strophe.

Oh Tannenbaum

Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum,
Wie grün (treu) sind deine Blätter.
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein auch im Winter wenn es schneit.
Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum,
Wie grün (treu) sind deine Blätter!

Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Gibt Mut und Kraft zu jeder Zeit!
Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren.

Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!
Wie oft hat nicht zur Winterszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut!
Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!

Worte: Strophe 1 von J.H. Zarnack (1820), Strophen 2 und 3 von Ernst Anschütz (1824). Weise nach den alten Studentenliedern «lauriger Horatius» und «Got grüß dich, Bruder Staudinger». Die heute nur als Weihnachtslied bekannte Weise war ursprünglich ein vier Strophen umfassendes Liebeslied, dessen erste Strophe auch die erste Strophe des heutigen Weihnachtsliedes bildet:

Auszug aus Pachnicke's «Deutsch Volkslieder für Singstimme und Klavier», Leipzig 1981 *Originaltext des Liebesliedes*

Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum - wie treu sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein auch im Winter, wenn es schneit.
Oh Tannenbaum, Oh Tannenbaum - wie treu sind deine Blätter!
Oh Mägdelein, Oh Mägdelein - wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir 'Treu' in meinem Glück, nun arm ich bin, gehst du zurück.
Oh Mägdelein, Oh Mägdelein - wie falsch ist dein Gemüte!
Die Nachtigall, Die Nachtigall - nimmst du dir zum Exempel:
sie bleibst solang der Sommer lacht, im Herbst sie sich von dannen macht.
Die Nachtigall, Die Nachtigall - nimmst du dir zum Exempel:
Der Bach im Thal, Der Bach im Thal - ist deiner Falschheit Spiegel:
er strömt allein, wenn Regen fließt, bei Dürr' er bald den Quell verschliesst.
Der Bach im Thal, Der Bach im Thal - ist deiner Falschheit Spiegel:

Vom Himmel hoch da komm ich her

Heiligabend 1535. Kurz nach Mitternacht. Es scheint, als rücken die Häuser von Wittenberg in der Dunkelheit näher zusammen. Nur in der Studierstube des Doktors Martin Luther brennt noch eine Kerze. Luther schreibt seine Weihnachtspredigt nieder. Dann lehnt er sich zurück und liest in einem handgeschriebenen Buch. Er liest die Verse: «Ich komm aus fremden Landen her und bringt auch viel der neuen Mär (=Nachricht)»... er liest sie einmal, zweimal. Dann steckt er noch eine zweite Kerze an, rückt das Tintenfass näher zu sich heran, nimmt den Federkiel und schreibt Zeile um Zeile. Als er fertig ist, hat er den gelesenen Versen einen anderen, einen weihnachtlichen Sinn gegeben: «Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch gute, neue Mär; der guten Mär bring ich so viel, davon ich singen und sagen will». Zwei Jahrhunderte später liest Johann Sebastian Bach die Verse und dichtet die Melodie dazu.

Vom Himmel hoch, da komm ich her
von Martin Luther (1483 bis 1546)

Vom Himmel hoch, da komm ich her.
Ich bring euch gute neue Mär
der guten Mär bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn,
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein, so zart und fein,
das soll euer Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führen aus aller Not,
er will euer Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
die Gott, der Vater, hat bereit,
dass ihr mit uns im Himmelreich
sollt leben nun und ewiglich.

So merket nun das Zeichen recht,
die Krippe und die Windeln schlecht!
Da findet ihr das Kind gelegt,
das alle Welt erhält und trägt.

Des lasst uns alle fröhlich sein
und mit den Hirten gehn hinein,
zu sehn, was Gott uns hat beschert
mit seinem lieben Sohn verehrt.

Merk auf, mein Herz, und sieh dort hin!
Was liegt doch in der Krippe drin?
Wes ist das schöne Kindelein?
Es ist das liebe Jesulein.

Sei mit willkommen, edler Gast,
den Sünder nicht verschmähet hast
und kommst ins Elend her zu mir.
Wie soll ich ewig danken dir?

Ach Herr, du Schöpfer aller Ding,
wie bist du worden so gering,
dass du da liegst auf dürrem Gras,
davon ein Rind und Esel aß?

Und wär die Welt viel Mal so weit,
von Edelstein und Gold bereit,
so wär sie doch dir viel zu klein,
zu sein ein enges Wiegelein.

Der Sammet und die Seide dein,
das ist grob Heu und Windelein,
darauf du König, groß und reich,
herprangst, als wär's dein Himmelreich.

Das hat also gefallen dir,
die Wahrheit anzuzeigen mir:
wie aller Welt Macht, Ehr und Gut
vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Ach, mein herzliebes Jesulein,
mach dir ein rein sanft Bettelein,
zu ruhn in meines Herzens Schrein,
dass ich nimmer vergesse dein.

Davon ich allzeit fröhlich sei,
zu springen, singen immer frei
das rechte Lied dem Gottessohn
mit Herzenslust, den süßen Ton.

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
der uns schenkt seinen ein'gen Sohn!
Des freuen sich der Engel Schar
und singen uns solch neues Jahr.

Es kommt ein Schiff geladen

In Straßburg lebte von 1300 bis 1371 ein sehr berühmter und beliebter Prediger: der Dominikanermönch Johannes Tauler. Von weit her kamen die Menschen, um seine Predigten zu hören. Er konnte in einer verständlichen und «bildhaften» Sprache predigen. Von ihm stammt das älteste uns bekannte Weihnachtslied.

Es kommt ein Schiff, geladen
Johannes Tauler

Es kommt ein Schiff, geladen
bis an seinen höchsten Bord,
Trägt Gottes Sohn voll Gnaden,
des Vaters ewigs Wort.

Das Schiff steht still im Triebe,
es trägt ein teure Last;
das Segel ist die Liebe,
der Heilig Geist der Mast.

Der Anker haft' auf Erden,
und das Schiff ist am Land.
Gottes Wort tut uns Fleisch werden,
der Sohn ist uns gesandt.

Zu Bethlechem geboren
im Stall ein Kindelein,
gibt sich für uns verloren;
gelobet muss es sein.

Und wer dies Kind mit Freuden
küssen, umfassen will,
der muss vor ihm leiden
groß Pein und Marter viel.

darnach, mit ihm auch sterben
und geistlich auferstehn,
ewigs Leben zu erben,
wie an ihm ist geschehn.

Ihr Kinderlein kommet

«So, das hätten wir wieder geschafft!» sagte der Kaplan Christoph Schmid und setzte einen dicken Punkt hinter eine Kindergeschichte. Wie viele er in den letzten Jahren geschrieben hatte, wusste er nicht zu sagen. Aber er hatte noch eine besondere Überraschung bereit ... Eine schwarze Fellmütze über die Ohren gestülpt, machte er sich auf den Weg zur Kirche. Ein eisiger Wind wirbelte die Schneeflocken durch die Gassen des bayrischen Dorfes Thannhausen an der Mindel. Den Leuten blieb fast der Atem weg. In der Dorfkirche war von dem rauhbeinigen Winterwetter des Jahres 1794 nicht viel zu merken, nur ab und zu rüttelte der Wind an den Kirchenfenstern. Die Jungen, die in der Sakristei eine Krippe bastelten, spürten kaum etwas davon. «Das habt ihr aber schön gemacht», lobte der Kaplan. «Die Krippe werden wir in der Mitte aufstellen und dann bis zum Dreikönigstag stehen lassen. Da werden eure Eltern Augen machen. Und die Ohren werden sie spitzen, wenn sie das Lied hören, das vor ihnen noch kein Mensch gehört hat. Für euch, für alle Kinder dieser Welt habe ich die Worte gedichtet.» Der Kaplan Christoph Schmid, er war damals 26 Jahre alt, holte einen Zettel aus seiner Brusttasche und las: «Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all!» Wenig später schmetterten die Thannhäuser Mädchen und Jungen zum ersten Male nach einer Melodie des Komponisten Johann Abraham Schub das neue Weihnachtslied in die Nacht hinaus.

Ihr Kinderlein kommet

Melodie: Johann Abraham Peter Schulz

Text: Christoph v. Schmid

Ihr Kinderlein, kommet,
Oh kommet doch all!
Zur Krippe her kommet
In Bethlehems Stall.
Und seht was in dieser
Hochheiligen Nacht
Der Vater im Himmel
Für Freude uns macht.

Oh seht in der Krippe
Im nächtlichen Stall,
Seht hier bei des Lichtes
Hellglänzendem Strahl,
In reinliche Windeln
Das himmlische Kind,
Viel schöner und holder,
Als Engelein sind.

Da liegt es, das Kindlein,
Auf Heu und auf Stroh,
Maria und Josef
Betrachten es froh;
Die redlichen Hirten
Knien betend davor,
Hoch oben schwebt jubelnd
Der Engelein Chor.

O beugt, wie die Hirten,
Anbetend die Knie,
Erhebet die Händchen
Und betet wie sie!
Stimmt freudig, ihr Kinder -
Wer soll sich nicht freuen? -
Stimmt freudig zum Jubel
Der Engelein ein!

Was geben wir Kinder,
Was schenken wir dir,
Du bestes und liebstes
Der Kinder, dafür?
Nichts willst du von Schätzen
Und Reichtum der Welt,
Ein Herz nur voll Demut
Allein dir gefällt.

O du fröhliche

Die Kriege unter Napoleon hatten viel Leid und große Not über die Menschen gebracht. Auch in Weimar. Die Einwohner trauerten um ihre Verstorbenen, sie froren in den kalten Wintern und hatten wenig Hoffnung. Johannes Falk, Sohn eines Danziger Perückenmachers, wollte helfen. Er gründete die Gesellschaft «Freunde in der Not» und die «Falkschen Anstalten.» Das aber war ihm nicht genug. Ein Dach über dem Kopf, etwas zu essen, ist notwendig, aber die Menschen brauchten auch Trost. Am Heiligen Abend des Jahres 1806, an einem Abend voller trauriger Erinnerungen, summtte Johannes Falk die Melodie eines alten Seemannsliedes aus Sizilien. Er hatte schon wiederholt seinen berühmten Freund Goethe gebeten, zu dieser Melodie einen neuen Text zu dichten. Jetzt versuchte er es selbst: «O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Welt ging verloren, Christ ward geboren, freue, o freue dich, o Christenheit!»

Oh du Fröhliche!

*sizilianische Volksweise «O Sanctissima»
deutscher Text Johannes Daniel Falk 1816*

Oh du fröhliche, Oh du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit. Welt ging verloren, Christ ward geboren, Freue, freue dich, oh Christenheit!	Oh du fröhliche, Oh du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit. Himmlische Heere Jauchzen Dir Ehre, Freue, freue dich, oh Christenheit!
--	---

Oh du fröhliche,
Oh du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit.
Christ ist erschienen,
Uns zu verstöhnen,
Freue, freue dich, oh Christenheit!

Es ist ein Ros entsprungen

Der Legende nach ist ein Mönch des Mosellandes namens Laurentius vor mehr als 300 Jahren «mitten im kalten Winter» bei einer Waldwanderung eine Rose vor den Füßen erblüht. Die Melodie des «altkatholischen Trierschen Christliedlein» schuf der evangelische Kantor Prätorius, der eigentlich Schultheiß hieß, im Jahre 1571 in Thüringen geboren wurde und 1621 in Wolfenbüttel starb.

Winterrose

von Michael Prätorius (nach einem Marienlied, 15. Jahrhundert)

Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart, als uns die Alten sangen, von Jesse kam die Art und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nacht.	Das Röslein, das ich meine, davon Jesajas sagt, hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd: aus Gottes ew'gem Rat hat sie ein Kind geboren wohl zu der halben Nacht.
---	--

Morgen, Kinder, wird's was geben

Das prophezeite im Jahre 1795 als Textdichter Karl Friedrich Splittegarb, als Komponist schloss sich 1809 Carl Gottlieb Hering dieser Meinung an, und so entstand dieses besonders kindertümliche Weihnachtslied, von dem es noch mehrere Vertonungen gibt, so eine von Beethoven aus dem Jahre 1798.

Morgen Kinder wird's was geben

*Niederösterreichische Volksweise von C.G
Text Ph. Bartsch ca. 1795*

Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freu'n!
Welch ein Jubel, welch ein Leben
Wird in unsrem Hause sein!
Einmal werden wir noch wach,
Heissa, dann ist Weihnachtstag!

Wisst ihr noch den großen Wagen
Und die schöne Jagd von Blei?
Unsre Kinderchen zum Tragen
Und die viele Nascherei?
Meinen fleiss'gen Sägmann
Mit der Kugel unten dran?

Wie wird dann die Stube glänzen
Von der großen Lichterzahl!
Schöner als bei frohen Tänzen
Ein geputzter Kuppelsaal!
Wisst ihr noch, wie voriges Jahr
Es am Heiligen Abend war?

Welch ein schöner Tag ist morgen!
Neue Freuden hoffen wir.
Unsere guten Eltern sorgen
Lange, lange schon dafür
O gewiss, wer sie nicht ehrt
Ist der ganzen Lust nicht wert

Wisst ihr noch mein Räderpferdchen,
Malchens nette Schäferin,
Jettchens Küche mit dem Herdchen
Und dem blankgeputzten Zinn?
Heinrichs bunten Harlekin
Mit der gelben Violin?

Morgen kommt der Weihnachtsmann

Wer kennt nicht dieses volkstümliche Weihnachtslied? Den Dichter kennt man auch, mehr allerdings als Schöpfer von «Deutschland, Deutschland über alles». Es war Hoffmann von Fallersleben, dem wir auch viele andere Volkslieder zu verdanken haben. Im Jahre 1835 schuf er den Text dieses Weihnachtsliedes.

Hoffmann von Fallersleben

Morgen kommt der Weihnachtsmann, Kommt mit seinen Gaben, Trommel, Pfeife und Gewehr, Fahn und Säbel und noch mehr, Ja ein ganzes Kriegesheer, Möcht' ich gerne haben.	Doch du weißt ja unsern Wunsch, Kennest unsere Herzen. Kinder, Vater und Mama Auch sogar der Großpapa, Alle, alle sind wir da, Warten dein mit Schmerzen.
---	--

Bring' uns, lieber Weihnachtsmann,
Bring' auch morgen, bringe
Musketier und Grenadier,
Zottelbär und Panthertier,
Roß und Esel, Schaf und Stier,
Lauter schöne Dinge.

Fröhliche Weihnacht überall

Fröhliche Weihnacht überall
Tönt es durch die Lüfte - froher Schall.
Weihnachtslied, Weihnachtsbaum,
Weihnachtsduft in jedem Raum.

1. Darum alle stimmt ein in den Jubelton,
denn es kommt das Heil der Welt von des Vaters Thron.

Fröhliche Weihnacht überall
Tönt es durch die Lüfte - Froher Schall

2. Licht auf dunklem Wege, unser Licht bist Du;
denn du führst, die Dir vertraun, ein zur sel'gen Ruh.

3. Was wir andern taten sei getan für Dich,
dass bekennen jeder muss: «Christkind kam für mich».

Schneeflöckchen Weißbröckchen

Schneeflöckchen, Weißbröckchen, Da kommst du geschneit; Du kommst aus den Wolken, Dein Weg ist so weit.	Schneeflöckchen, du deckst Uns die Blümelein zu, Dann schlafen sie sicher In himmlischer Ruh'.
Komm, setz dich ans Fenster, Du lieblicher Stern; Malst Blumen und Blätter, Wir haben dich gern.	Schneeflöckchen, Weißbröckchen. komm zu uns ins Tal, dann baun wir den Schneemann und werfen den Ball.

Ave Maria

nach Franz Schubert

Ave Maria! Jungfrau mild, Erhöre einer Jungfrau Flehen, Aus diesem Felsen starr und wild Soll mein Gebet zu dir hin wehen, Zu dir hin wehen. Wir schlafen sicher bis zum Morgen, Ob Menschen noch so grausam sind. O Jungfrau, sieh der Jungfrau Sorgen, O Mutter, hör ein bittend Kind! Ave Maria! Ave Maria Unbefleckt! Wenn wir auf diesen Fels hinsinken Zum Schlaf, und uns dein Schutz bedeckt, Wird weich der harte Fels uns dücken	Du lächelst, Rosendüfte wehen In dieser dumpfen Felsenkluft. O Mutter, höre Kindes Flehen, O Jungfrau, eine Jungfrau ruft! Ave Maria! Ave Maria! Reine Magd! Der Erde und der Luft Dämonen, Von deines Auges Huld verjagt, Sie können hier nicht bei uns wohnen Wir woll'n uns still dem Schicksal beugen, Da uns dein heiliger Trost anweht; Der Jungfrau wolle hold dich neigen, Dem Kind, das für den Vater fleht! Ave Maria!
--	--

Weihnachtszeit

O schöne, herrliche Weihnachtszeit!
Was bringst du Lust und Fröhlichkeit!
Wenn der heilige Christ in jedem Haus
teilt seine lieben Gaben aus.
Und ist das Häuschen noch so klein,
so kommt der heilige Christ hinein,
und alle sind ihm lieb wie die Seinen,
die Armen und Reichen, die Grossen und Kleinen.
Der heilige Christ an alle denkt,
ein jedes wird von ihm beschenkt.
Drum lasst uns freuen und dankbar sein!
Er denkt auch unser, mein und dein!

Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)

Vom Christkind

Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!
Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll Schnee,
mit rotgefrorenem Näschen.
Die kleinen Hände taten ihm weh,
denn es trug einen Sack, der war gar schwer,
schleppte und polterte hinter ihm her.
Was drin war, möchtet ihr wissen?
Ihre Nase Weise, ihr Schelmenpack -
denkt ihr, er wäre offen der Sack?
Zugebunden bis oben hin!
Doch war gewiss etwas Schönes drin!
Es roch so nach Äpfeln und Nüssen!

Anna Ritter (1865-1921)

Wenn die ersten Fröste knistern,
In dem Wald bei Bayrisch-Moos,
Geht ein Wispern und ein Flüstern
In den Tannenbäumen los,
Ein Gekicher und Gesumm
Ringsherum.

Eine Tanne lernt Gedichte,
Eine Lärche hört ihr zu.
Eine dicke, alte Fichte
Sagt verdrießlich: "Gebt doch Ruh!
Kerzenlicht und Weihnachtszeit
Sind noch weit!"

Vierundzwanzig lange Tage
Wird gekräuselt und gestutzt
Und das Wäldchen ohne Frage
Wunderhübsch herausgeputzt.
Wer noch fragt: "Wieso? Warum?!"
Der ist dumm.

Was das Flüstern hier bedeutet,
Weiß man selbst im Spatzennest:
Jeder Tannenbaum bereitet
Sich nun vor aufs Weihnachtsfest,
Denn ein Weihnachtsbaum zu sein:
Das ist fein!

James Krüss

Vorfreude

Nun sind es nur noch ein paar Tage,
bis endlich Weihnachten ist.
Ich hoffe, dass trotz aller Plage,
das Christkind nichts vergisst.
Die Eltern tun geheimnisvoll,
sie schließen viele Türen.
Ich frage mich, was das denn soll,
wohin soll das denn führen?
Die Neugier plagt mich wirklich sehr,
es tut sich was im Haus.
Ach, wenn doch endlich Weihnacht wär,
ich halt es kaum noch aus!

Das Weihnachtsbäumlein

Es war einmal ein Tannelein
mit braunen Kuchenherzlein
und Glitzergold und Äpflein fein
und vielen bunten Kerzlein:

Das war am Weihnachtsfest so grün,
als fing es eben an zu blühn.

Doch nach nicht gar zu langer Zeit,
da stand's im Garten unten,
und seine ganze Herrlichkeit
war, ach, dahingeschwunden.
die grünen Nadeln war'n verdorrt,
die Herzlein und die Kerzlein fort.

Bis eines Tags der Gärtner kam,
den fror zu Haus im Dunkeln,
und es in seinen Ofen nahm -
Hei! Tats da sprüh'n und funkeln!
Und flammte jubelnd himmelwärts
in hundert Flämmlein an Gottes Herz.

Christian Morgenstern

Der Traum

Ich lag und schlief; da träumte mir
ein wunderschöner Traum:
Es stand auf unserm Tisch vor mir
ein hoher Weihnachtsbaum.

Und bunte Lichter ohne Zahl,
die brannten ringsumher
die Zweige waren allzumal
von goldnen Äpfeln schwer.

Und Zuckerpuppen hingen dran;
das war mal eine Pracht!
Da gab's, was ich nur wünschen kann
und was mir Freude macht.

Und als ich nach dem Baume sah
und ganz verwundert stand,
nach einem Apfel griff ich da,
und alles, alles schwand.

Da wacht' ich auf aus meinem Traum,
und dunkel war's um mich.
Du lieber, schöner Weihnachtsbaum,
sag an, wo find' ich dich?

Da war es just, als rief er mir:
'Du darfst nur artig sein;
dann steh' ich wiederum vor dir;
jetzt aber schlaf nur ein!

Und wenn du folgst und artig bist,
dann ist erfüllt dein Traum,
dann bringet dir der heil'ge Christ
den schönsten Weihnachtsbaum.'

Heinrich Hoffmann v. Fallersleben

Markt und Straßen stehn verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heiliges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigts wie wunderbares Singen -
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph von Eidorff

Vom Schenken

Was schenk ich bloß?
Was denk' ich bloß?
Was soll es denn nur sein?
Was schenk' ich bloß?
Was tu' ich bloß?
Mir fällt ja gar nichts ein.
Was schenk' ich bloß?
Ich geh' halt los.
kauf' irgendetwas ein.
Irgend etwas. Einfach so.
Es wird schon richtig sein!
Hübsch eingepackt,
wie man's so tut...
An Weihnachten nämlich
ist ein jeder
mal zum anderen gut

Teddybären-Gedicht

Die Flocken sinken leis' hernieder,
die Kinder singen Weihnachtslieder.
Der Teddy traurig denkt bei sich:
Gibt's Weihnachten wohl auch für mich?
Vor lauter Schenken, Lichter, Essen,
da haben die mich glatt vergessen!
Doch siehe da - er glaubt es kaum -
ein Päckchen liegt noch unterm Baum.
Und was ist drin? Jetzt staunt er sehr:
Ein neues Kleid für Teddybär!

Winter - Landschaft

Unendlich dehnt sie sich, die weiße Fläche,
bis auf den letzten Hauch von Leben leer;
die muntern Pulse stocken längst, die Bäche,
es regt sich selbst der kalte Wind nicht mehr.

Der Rabe dort, im Berg von Schnee und Eise,
erstarrt und hungrig, gräbt sich tief hinab,
und gräbt er nicht heraus den Bissen Speise,
so gräbt er, glaub' ich, sich hinein ins Grab.

Die Sonne, einmal noch durch Wolken blitzend,
wirft einen letzten Blick auf's öde Land,
doch, gähnend auf dem Thron des Lebens sitzend,
trotzt ihr der Tod im weißen Festgewand.

Friedrich Hebbel

Vorweihnachtszeit

Wenn vom Baum die Blätter fallen,
und der Herbstwind fegt durchs Land,
füll'n sich langsam die Regale,
Weihnachtsduft erfüllt das Land.

Wo ich hinseh' Weihnachtsmänner,
Spekulatius, Marzipan,
kanns schon langsam nicht mehr sehen,
warum tun sie uns das an?

Nicht mehr lang, ihr werdets sehen,
steht der Hase unterm Baum,
hängt die Eier an die Nadeln,
schlimmer werden kann's ja kaum.

Heinz Bornemann

Der Dezember

Das Jahr ward alt. Hat dünnes Haar.
Ist gar nicht sehr gesund.
Kennt seinen letzten Tag, das Jahr.
Kennt gar die letzte Stund.

Ist viel geschehn. Ward viel versäumt.
Ruht beides unterm Schnee.
Weiß liegt die Welt, wie hingeträumt.
Und Wehmut tut halt weh.

Noch wächst der Mond. Noch schmilzt er hin.
Nichts bleibt. Und nichts vergeht.
Ist alles Wahn. Hat alles Sinn.
Nützt nichts, dass man's versteht.

Und wieder stapft der Nikolaus
durch jeden Kindertraum.
Und wieder blüht in jedem Haus
der goldengrüne Baum.

Warst auch ein Kind. Hast selbst gefühlt,
wie hold Christbäume blühen.
Hast nun den Weihnachtsmann gespielt
und glaubst nicht mehr an ihn.

Bald trifft das Jahr der zwölfte Schlag.
Dann dröhnt das Erz und spricht:
'Das Jahr kennt seinen letzten Tag,
und du kennst deinen nicht.'

Erich Kästner

In Weihnachtszeiten

In Weihnachtszeiten reis' ich gern
Und bin dem Kinderjubiläum fern
Und geh in Wald und Schnee allein.
Und manchmal, doch nicht jedes Jahr,
Trifft meine gute Stunde ein,
Dass ich von allem, was da war,
Auf einen Augenblick gesunde
Und irgendwo im Wald für eine Stunde
Der Kindheit Duft erfühle tief im Sinn
Und wieder Knabe bin...

Hermann Hesse

Advent

Noch ist Herbst nicht ganz entflohen,
Aber als Knecht Ruprecht schon
Kommt der Winter hergeschritten,
Und alsbald aus Schnees Mitten
Klingt des Schlittenglöckleins Ton.

Und was jüngst noch, fern und nah,
Bunt auf uns hernieder sah,
Weiß sind Türme, Dächer, Zweige,
Und das Jahr geht auf die Neige,
Und das schönste Fest ist da.

Tag du der Geburt des Herrn.
Heute bist du uns noch fern,
Aber Tannen, Engel, Fahnen
Lassen uns den Tag schon ahnen,
Und wir sehen schon den Stern.

Theodor Fontane

Die Hirten

Hirten wachen im Feld;
Nacht ist rings auf der Welt;
Wach sind die Hirten alleine
Im Haine.

Und ein Engel so licht
Grüßet die Hirten und spricht:
'Christ, das Heil aller Frommen,
Ist kommen!'

Engel singen umher:
'Gott im Himmel sei Ehr!
Und den Menschen hienieden
Sei Frieden!'

Eilen die Hirten fort,
Eilen zum heiligen Ort,
Beten an in den Windlein
Das Kindlein.

Peter Cornelius

Christkind im Walde

Christkind kam in den Winterwald,
der Schnee war weiß, der Schnee war kalt.
Doch als das heil'ge Kind erschien,
fieng's an, im Winterwald zu blühen.

Christkindlein trat zum Apfelbaum,
erweckt ihn aus dem Wintertraum.
'Schenk Äpfel süß, schenk Äpfel zart,
schenk Äpfel mir von aller Art!'

Der Apfelbaum, er rüttelt sich,
der Apfelbaum, er schüttelt sich.
Da regnet's Äpfel ringsumher;
Christkindlein's Taschen wurden schwer.

Die süßen Früchte alle nahm's,
und so zu den Menschen kam's.
Nun, holde Mäulchen, kommt, verzehrt,
was euch Christkindlein hat beschert!

Weihnachtslied

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern hernieder lacht;
vom Tannenwalde steigen Düfte
und hauchen durch die Winterlüfte,
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
mich lieblich heimatlich verlocken
in märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder
anbetend staunend muss ich stehn;
es sinkt auf meine Augenlieder
ein goldner Kindertraum hernieder,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm

Advent

Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt,
und manche Tanne ahnt wie balde
sie fromm und lichterheilig wird,
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin - bereit,
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit!

Rainer Maria Rilke

Die heiligen Drei Könige

Die heiligen Drei Könige aus dem Morgenland,
sie frugen in jedem Städtchen:
'Wo geht der Weg nach Bethlehem,
ihr lieben Buben und Mädchen?'

Die Jungen und Alten, sie wussten es nicht,
die Könige zogen weiter,
sie folgten einem goldenen Stern,
der leuchtete lieblich und heiter.

Der Stern bleibt stehn über Josefs Haus,
da sind sie hineingegangen;
das Öchslein brüllt, das Kindlein schrie,
die heil'gen Drei Könige sangen.

Heinrich Heine

Der Stern

Hätt einer auch fast mehr Verstand
als wie die drei Weisen aus Morgenland
und ließe sich dünken, er wär wohl nie
dem Sternlein nachgereist wie sie;

dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest
seine Lichtlein wonniglich scheinen lässt,
fällt auch auf sein verständig Gesicht,
er mag es merken oder nicht,
ein freundlicher Strahl
Des Wundersternes von dazumal.

Wilhelm Busch

Knecht Ruprecht

Von drauss' vom Walde komm ich her;
Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen;

Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor;
Und wie ich so strolcht' durch den finstern Tann,
Da rief's mich mit heller Stimme an:

»Knecht Ruprecht«, rief es, »alter Gesell,
Hebe die Beine und spute dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan,

Alt' und Junge sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;
Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
Denn es soll wieder Weihnachten werden!«

Ich sprach: »O lieber Herre Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat.«

Das Weihnachtsbäumchen

Es war ein kleiner Weihnachtsbaum
Der hatte einen großen Traum.
Er wollte mitten im Walde stehen.
Doch konnte er nicht alleine gehen.

Dem Gärtner tat der Baum so leid.
Trug ihn in den Wald hinein ganz weit.
Dort war es viel zu dunkel, fürchterlich.
Da weinte das Bäumlein bitterlich.

Eine Mutter hörte das Gewimmer.
Holte das Bäumlein herein ins Zimmer.
Schmückte es weihnachtlich mit Kristallen.
Und tat damit allen ein Wohlgefallen.

Die Stadt

Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll,
Der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.
Weihnachten war's; durch alle Gassen scholl
Der Kinderjubiläum und des Markts Gebraus.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült,
Drang mir ein heiser' Stimmlein in das Ohr:
'Kauft, lieber Herr!' Ein magres Händchen hielt
Feilbietend mir ein ärmlich' Spielzeug vor.

Ich schrak empor; und beim Laternenschein
Sah ich ein bleiches Kinderangesicht;
Wes Alters und Geschlechts es mochte sein,
Erkannt' ich im Vorübertreiben nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,
Noch immer hört' ich, mühsam, wie es schien:
'Kauft, lieber Herr!' den Ruf ohn' Unterlass;
Doch hat wohl Keiner ihm Gehör verliehn.

Und ich? War's Ungeschick, war es die Scham,
Am Weg zu handeln mit dem Bettelkind?
Eh' meine Hand zu meiner Börse kam,
Verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein,
Erfasste mich die Angst im Herzen so,
Als saß' mein eigen Kind auf jenem Stein,
Und schrie' nach Brot, indessen ich entfloh.

Theodor Storm

Die Weihnachtsmaus

Die Weihnachtsmaus ist sonderbar
sogar für die Gelehrten,
Denn einmal nur im ganzen Jahr
entdeckt man ihre Fährten.

Mit Fallen und mit Rattengift
kann man die Maus nicht fangen.
Sie ist, was diesen Punkt betrifft,
noch nie ins Garn gegangen.

Das ganze Jahr macht diese Maus
den Menschen keine Plage.
Doch plötzlich aus dem Loch heraus
kriecht sie am Weihnachtstage.

Zum Beispiel war vom Festgebäck,
das Mutter gut verborgen,
mit einem mal das Beste weg
am ersten Weihnachtsmorgen.

Da sagte jeder rundheraus:
Ich hab' es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen:

Ein andres Mal verschwand sogar
das Marzipan von Peter;
Was seltsam und erstaunlich war.
Denn niemand fand es später.

Der Christian rief rundheraus:
ich hab es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Ein drittes Mal verschwand vom Baum,
an dem die Kugeln hingen,
ein Weihnachtsmann aus Eierschaum
nebst andren leck'ren Dingen.

Die Nelly sagte rundheraus:
Ich habe nichts genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Und Ernst und Hans und der Papa,
die riefen: welche Plage!
Die böse Maus ist wieder da
und just am Feiertage!

Nur Mutter sprach kein Klagewort.
Sie sagte unumwunden:
Sind erst die Süßigkeiten fort,
ist auch die Maus verschwunden!

Und wirklich wahr: Die Maus blieb weg,
sobald der Baum geleert war,
sobald das letzte Festgebäck
gegessen und verzehrt war.

Sagt jemand nun, bei ihm zu Haus, -
bei Fränzchen oder Lieschen -
da gäb es keine Weihnachtsmaus,
dann zweifle ich ein bisschen!

Doch sag ich nichts, was jemand kränkt!
Das könnte euch so passen!
Was man von Weihnachtsmäusen denkt,
bleibt jedem überlassen

James Krüss

Kein Schnee

Der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten,
hat noch niemals so gelitten,
kein Schnee für seines Schlitten Kufen,
er muss den Pannendienst wohl rufen.

Der Engel vom ADAC,
sagt auch verzweifelt nur, oh ne,
für Schlitten hab ich keine Reifen,
das müssen leider sie begreifen.

Ein großer Laster muss nun her,
der Schlitten ist ja furchtbar schwer,
der Weihnachtsmann, er schuftet fleißig,
doch überall ist Tempo 30.

So kommt's Geschenk nicht pünktlich an,
es ärgert sich ein jedermann,
dem Weihnachtsmann wird's schon ganz flau,
denn nun steckt er im Riesenstau.

Die Rentiere stehn da und lachen,
was macht der Alte bloß für Sachen,
sie könnten sich vor Freude biegen,
er hat vergessen, wir könn fliegen.

So kriegt auch diesmal jedes Kind,
ganz sicher sein Geschenk geschwind,
denn würde das mal nicht so sein,
der liebe Gott ließ es schon schnein

Heinz Bornemann

Weihnacht

Es blüht der Winter im Geäst,
und weiße Schleier fallen.
Einsam erfriert ein Vogelnest.
Wie vormals lässt das Weihnachtsfest
die Glocken widerhallen.
Es neigt sich über uns der Raum,
darin auch wir uns neigen.
Es glänzt der Kindheit Sternentraum.
Ein neuer Stern blinkt hoch am Baum
und winkt aus allen Zweigen.

Die Engel

Die Engel, die haben gesungen,
dass wohl ein Wunder geschehn.
Da kamen die Hirten gesprungen
und haben es angesehen.
Die Hirten, die will es erbarmen,
wie elend das Kindlein sei.
Es ist eine Gschicht für die Armen.
Kein Reicher war nicht dabei.

Ludwig Thoma

Weihnachtsschnee

Ihr Kinder sperrt die Näschen auf,
es riecht nach Weihnachtstorten,
Knecht Ruprecht steht am Himmelsherd
und bäckt die feinsten Sorten.
Ihr Kinder sperrt die Augen auf,
sonst nehmt den Operngucker:
Die große Himmelsbüchse, seht,
tut Ruprecht ganz voll Zucker.
Er streut - die Kuchen sind schon voll -
er streut - na, das wird munter:
Er schüttelt die Büchse und streut und streut
den ganzen Zucker runter.
Ihr Kinder sperrt die Mäulchen auf.
schnell! Zucker schneit es heute;
fangt auf, holt Schüsseln - ihr glaubt es nicht?
- Ihr seid ungläubige Leute!

P. Dehmel

Christnacht

Wieder mit Flügeln, aus Sternen gewoben,
senkst du herab dich, o heilige Nacht;
was durch Jahrhunderte alles zerstoben,
du noch bewahrst deine leuchtende Pracht!
Ging auch der Welt schon der Heiland verloren,
der sich dem Dunkel der Zeiten entrang,
wird er doch immer aufs Neue geboren,
nahst du, Geweihte, dem irdischen Drang.
Selig durchschauend kindliche Herzen,
bist du des Glaubens süßester Rest;
fröhlich begangen bei flammenden Kerzen,
bist du das schönste, menschlichste Fest.

Ferdinand von Saar

Ein Zweig Tannengrün

Und hast du Weihnachten nicht mehr,
nimm einen Zweig vom Tannengrün
und lass ein Lichtlein darauf glüh'n
und such nicht lange hin und her.
Von Gottes großer heiliger Ruh'
gebraucht der Mensch sein heimlich Stück,
taucht in All-Ewigkeit zurück -
und dieses Stücklein brauchst auch du.
Horch, Kinderstimmen klingen fern!
Das Lichtlein zuckt im leisen Wind.
Du fühlst dich selber wieder Kind
und wie auf einem seligen Stern...

Hermann Claudius

Lesen Sie bitte die Weihnachtsgeschichte. Achten Sie dabei auf die fettgedruckten Wörter.

WEIHNACHTSGESCHICHTE

Diese Geschichte handelt von dem kleinen Hans aus dem Ruhrgebiet, der sich das ganze Jahr über schon auf **Adventszeit** freute. Die Tage wurden inzwischen immer kürzer und es fiel der erste Schnee. Heute war endlich der 1. Dezember und er durfte sein erstes Türchen im **Adventskalender** öffnen. Er fand einen **Weihnachtsmann** aus Schokolade darin. Am Nachmittag ging er mit seiner Mutter in die Stadt. Dort kauften sie vier rote Kerzen mit passenden Bändern für den Adventskranz.

Am nächsten Morgen war Samstag und er hatte keine Schule. Er fuhr mit seinen Eltern in den Wald, um Reisig für den **Adventskranz** zu sammeln. Nach drei Stunden kamen sie völlig erschöpft nach Hause. Als sie sich daheim wieder ein wenig erholt hatten, fingen sie an den Adventskranz mit Reisig und Grünzeug zu binden und mit den vier dicken Kerzen und danach mit den Bändern zu schmücken. Vor lauter Aufregung vergaß Hans an diesem Tag sein Türchen im Adventskalender zu öffnen. Das war ihm noch nie passiert. Also machte er am 3. Dezember, das war der erste **Advent**, zwei Türchen auf. Er fand eine kleine Glocke und einen **Engel** darin. Das Frühstück war heute

besonders feierlich, weil er die 1. Kerze des Adventskranzes anzünden durfte. Nach dem Mittagessen fingen Hans und seine Mutter an **Brezeln**, **Klausemänner** und **Betmännchen** zu backen. Es roch im ganzen Hause köstlich. Hans liebte diesen Geruch, denn er erinnerte sich immer sehr an Weihnachten. Er freute sich auch schon auf den nächsten Morgen, wenn er die gebackenen Sachen in seinen Kakao tunken durfte. Endlich war es so weit. Genüsslich aß er die triefenden Klausemänner. Sie schmeckten lecker. Da heute **Barbaratag** war, gingen sein Vater und er in den Garten und schnitten wie jedes Jahr Kirschzweige ab, die seine Mutter in eine Vase steckte. Sie sollten dann bis Weihnachten, also mitten im Winter, blühen.

Im 5. Türchen war ein Weihnachtsstempel, den er gleich in der Schule ausprobierte. Der Lehrer erzählte ihnen eine Nikolausgeschichte. Total begeistert kam er von der Schule nach Hause, und erzählte die ganze Geschichte über den **Nikolaus** seiner Mutter. Nach den Hausaufgaben putzte Hans seine Stiefel, die er am Abend für den Nikolaus vor die Tür stellte, damit dieser sie füllen konnte. Am nächsten Tag rannte er im Schlafanzug vor die Tür und schaute, was der Nikolaus ihm hinein gelegt hatte. **Lebkuchen**, Orangen und ein kleines Buch waren darin zu finden. Vor lauter Freude verpasste er fast den Schulbus. Stolz zeigte er sein Buch herum. Da hörten sie ein dunkles Läuten. Kurz darauf kam der **Nikolaus** und der **Knecht Ruprecht** mit seinem großen, schweren Sack hinein. Der Nikolaus verteilte an jedes Kind einen Schokoladennikolaus, eine Orange und viele Nüsse. Alle Schüler waren begeistert. Am nächsten Tag war ihm schlecht von dem großen **Schokoladenmann**. Er musste zu Hause bleiben und schaute sich vormittags die **Weihnachtsgeschichte** im Fernsehen an. Leider musste er abends schon früh ins Bett und konnte deshalb die Wiederholung der Weihnachtsspiele nicht sehen.

«Die Schule ist scheußlich», mit diesem Gedanken kam Hans am nächsten Tag von der Schule nach Hause, und als Trost aß er den Lebkuchen, der in seinem 8. Türchen steckte. «Hans, ein Brief aus England von deiner Tante Marry ist für dich angekommen!» Mit diesen Worten schreckte seine Mutter ihn aus seiner Lebkuchenfreßattacke. Hans rannte in die Küche, um den Brief zu lesen. Seine Tante Marry hatte ihm das Rezept für **Plumpudding** geschickt. Er bettelte gleich seine Mutter an, dass sie ihm eine große Portion Plumpudding kochen sollte, was sie leider nicht tat. Vor lauter Frust verzog er sich gleich ins Bett. Zeit zum Schlafen hatte er genug, denn am heutigen **Thomastag** war die längste Nacht des Jahres.

Als er am nächsten Morgen aufstand und in die Küche kam, stand dort eine Riesenschüssel Plumpudding nur für ihn. Neben der Schüssel lag ein Zettel, auf

dem stand, dass seine Eltern zum Einkaufen gefahren waren. Hans machte das 9. Türchen auf und nahm ein Büchlein über **Bethlehem** heraus. Er schnappte sich den Plumpudding und machte sich auf dem Sofa bequem. Das Buch war interessant. Es handelte von **Christi Geburt** und dem **Stall von Bethlehem**. Als seine Eltern nach Hause kamen, brachten sie eine wunderschöne Krippe mit. Hans pochte darauf, die neue Krippe, die man noch zusammenkleben musste, gleich aufzubauen. Mitten in der Arbeit klingelte das Telefon und seine Tante Marry war daran und fragte ihn, ob er am **Boxing-Day** für ein paar Tage zu ihr kommen wolle. Hans sagte zu, obwohl er seine Eltern nicht nach ihrer Meinung gefragt hatte. Voller Begeisterung stürzte er sich wieder in die Arbeit.

Am darauf folgenden Tag kam er besonders schlecht aus den Federn, weil er heute wieder in die Schule musste. Ihre Lehrerin erzählte ihnen eine Weihnachtsgeschichte über Engel. Mit nachdenklichem Gesicht kam er nach Hause. Da fiel ihm siedendheiß ein, dass er noch gar nicht wusste, ob er zu seiner Tante gehen durfte. Mit viel Ausdauer konnte er seine Eltern dazu überreden. Glücklicherweise ging er ins Bett.

Wie jeden Dienstag ging er am Nachmittag zur Jugendgruppe. Dort sprachen sie über **Rauschgoldengel** und bastelten noch einige **Weihnachtsgeschenke**, die er später unter den **Weihnachtsbaum** legen wollte. Dort erfuhr er, dass es auch einen Ort gab, der Christkindl hieß und von dem schwedischen Brauch am Tag der heiligen **Lucia**. Schnell huschte er ins Haus, damit seine Mutter die Weihnachtsgeschenke nicht sehen konnte. Es waren nämlich einige für sie dabei.

Als er am nächsten Morgen aufwachte, roch das ganze Haus wieder nach **Plätzchen**. Wie schön ist es zu Adventszeit, dachte Hans. Dann kam seine Mutter ins Zimmer und fragte ihn, ob er mit zum **Christkindlmarkt** fahren würde. Natürlich wollte er. Dort fanden sie ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk für Vater. Danach war Hans ganz traurig, denn er sollte allein zu Hause bleiben. Seine Eltern wollten in das Weihnachtssoratorium gehen. Am Abend kam im Radio ein Bericht über das Christfesttaler. Besonders interessant war es zu erfahren, wie in anderen Ländern das Fest gefeiert wird oder die Kinder beschenkt werden. Die Weihnachtsgeschichte von Marco aus Mexiko beeindruckte ihn ganz besonders, da dort das Fest mit übermütiger Fröhlichkeit gefeiert wird.

Am nächsten Tag war in der Schule von einem ziemlich interessanten Thema die Rede. Es handelte von dem Weihnachtswetter. Am Mittagessen redete er von nichts anderem mehr als von Weihnachten, so dass er schon in den Spaghettis **Lametta** sah. Heute waren sie auf einen Adventskaffee bei Frau Huber eingeladen worden. Dort gab es einen wundervollen **Weihnachtsstollen**.

Am nächsten Tag in der Kirche hörte er zum ersten Mal von *Epiphanias*, dem Fest der Erscheinung. Am Nachmittag fuhren sie alle zusammen nach *Borgholzhausen*, um sich die Stadt ein wenig anzuschauen. Hans war total müde, als sie abends zurückkamen.

Am Nachmittag des nächsten Tages ging Hans zu seinem Freund Klaus. Dort wollten Klaus, Jonas, Peter, Markus und Hans sich treffen, um noch einmal über die Sternsänger zu reden. Jonas meinte: «Wir müssen noch den Sternsängerspruch *C+M+B* an die Tür schreiben». Die Abkürzung für die Namen der *Drei Könige*. Am Freitag vor Weihnachten packte Hans fröhlich seine Weihnachtsgeschenke ein, die er kurz vor der *Bescherung* unter den Weihnachtsbaum legen wollte. Draußen vor seiner Tür hing ein Schild: «STRENG GEHEIM».

Ein Tag vor Weihnachten, es war ein Samstag, fragte ihn seine Mutter, ob er nicht mitkommen wolle, den *Gänsebraten* zu kaufen. Natürlich wollte er mit, denn er dachte: «Vielleicht bekomme ich ja wieder eine *Brezel*. Und außerdem dauert das Warten auf Weihnachten nicht mehr so lange.» Endlich. Auf diesen Tag hatte Hans schon ewig gewartet. Vierter Advent. *Heiliger Abend*. Am Morgen las ihm sein Vater die Weihnachtsgeschichte mit dem Titel «Wie es Weihnachten wurde» vor. Zum Mittagessen gab es nur eine Kleinigkeit, da es am Abend den Gänsebraten geben sollte. Hans lief nach dem Essen gleich in sein Zimmer um noch mal das *Weihnachtslied* «Oh, Du fröhliche...» zu üben, denn er wollte es am Abend auf seiner Flöte vorspielen. Danach zog er sich seine gute Hose und den guten Pullover an. Die Familie wollte nun in die Christmesse gehen. In der Kirche verkündete der Pfarrer die *Geburt Jesu*. Danach las er das *Weihnachtsevangeliem* vor. Anschließend spielten ein paar Kinder ein *Krippenspiel* und zwischendurch sang die Gemeinde Weihnachtslieder. Nach der Kirche lief Hans sehr schnell nach Hause, denn er konnte die Neugier nicht mehr lange aushalten. Zu Hause angekommen gab es, wie zu jedem Weihnachtsfest, die Bescherung. Hans durfte ins Wohnzimmer gehen. Da stand der Weihnachtsbaum mit Kerzen und Lametta und *bunten Kugeln* geschmückt. Vor Staunen blieb er stumm stehen. Doch dann lief er ins Zimmer. Er konnte sich gerade noch von den Geschenken zurückhalten. Aber dann stellte er sich in die Mitte des Zimmers und spielte mit zittrigen Fingern «Oh du fröhliche...». Endlich ging es an die Geschenke. Hans öffnete die Geschenke und strahlte vor Freude. Es war eine Eisenbahn, die er sich schon ewig gewünscht hatte und ein Puzzle mit zwei Bären. Er sprang freudig auf Papas Schoß und umarmte ihn und danach seine Mutter.

Bis spät in die *Heilige Nacht* puzzelte er herum und ließ die neue Eisenbahn fahren. Diesen Tag wird er bestimmt nicht so schnell vergessen. Am Boxing-Day (*Stephanstag*) flog Hans zu seiner Tante nach England, wo er den Rest seiner Ferien verbringen durfte. Nun konnte er miterleben, dass Weihnachten in England ganz anders als in Deutschland gefeiert wird. Doch auch dort gehen viele der Weihnachtsbräuche auf alte abergläubische Vorstellungen und Aberglauben zurück.

WIE MARCOS IN MEXIKO ADVENT UND WEIHNACHTEN FEIERT

Weihnachten ist mein Lieblingsfest. Nicht nur, weil wir unsere Weihnachtskrippe im Freien inmitten unserer Pflanzung aufbauen und alle sich daran beteiligen, sondern auch wegen der “posadas”. Ihr wisst nicht, was “posadas” sind? Dann will ich es euch erklären. Als die ersten christlichen Missionare nach Mexiko kamen, versuchten sie, unseren Vorfahren den Glauben durch Feste, Theateraufführungen und Spiele nahe zu bringen. Seitdem gehören die “posadas” zur Vorbereitung auf Weihnachten und zur Feier des Weihnachtsfestes. Zu Beginn der Adventszeit werden neun Familien ausgewählt, die in den neun Tagen vor Weihnachten für einen Tag und eine Nacht “los peregrinos”, die Pilger, aufnehmen: die Statue des hl. Josef, die der Jungfrau Maria und des Engels. Es sind die gleichen Figuren, mit denen später die Krippe in unserer Kirche aufgebaut wird. Die Dorfgemeinschaft zieht betend und singend mit den “peregrinos” zum Haus der betreffenden Familie, wo sie mit einem Wechselgesang von dem Hausherrn Einlass erbitten. Am Ende wird die Tür geöffnet und Herberge gewährt. Zuerst treten die Figurenträger ein. Die Statuen werden nach indianischem Brauch mit Blumenkränzen und Weihrauch begrüßt und zu ihrem Ehrenplatz gebracht, einem blumengeschmückten Hausaltar.

Das ganze Haus ist mit Blumen und Zweigen festlich hergerichtet. Der Fußboden aus gestampfter Erde, Holz oder Stein ist dicht mit Kiefernadeln bestreut, deren Duft das ganze Haus erfüllt. Die gastgebende Familie lädt alle ein, sich hinzusetzen und auszuruhen. Dann erhalten die Gäste das traditionelle “aguinaldo” (spanisch: Weihnachtsgeschenk) eine Tasse Kaffee und ein Stück Brot, zuerst die “peregrinos” (spanisch: Pilgerer), die ja die Hauptbesucher sind und danach alle anderen Besucher. Bevor die “peregrinos” am nächsten Abend weiterziehen können, überreicht der Hausherr dem Kirchenvorsteher eine “piñata”. Das ist eine bunte, aus Pappmaché hergestellte Phantasiefigur,

die mit allerlei süßen Überraschungen gefüllt ist. Sie wird für die Mitternachtsmesse aufbewahrt.

In der heiligen Nacht versammelt sich die ganze Gemeinde um 24:00 Uhr vor der Kirche. Es werden Freudenfeuer und Feuerwehrkörper abgebrannt, und mit dem "Baile de la Flor", dem Blumentanz, beginnt die Mitternachtsmesse. Nach der heiligen Messe werden die Kirchenbänke zur Seite gerückt. Nun beginnt vor der Krippe das Geburtstagsfest für das Jesuskind. Den Höhepunkt bildet das Knacken der neun "piñatas". An einer Schnur wird jeweils eine "piñata" von der Decke herabgelassen. Mit einem Stock soll sie nun "geknackt" werden. Das ist nicht ganz einfach, denn jeder hat nur drei Schläge und das auch noch mit verbundenen Augen.

Zuerst versuchen die Kinder ihr Glück, dann die Jugendlichen und zuletzt die Erwachsenen; bis alle "piñatas" geknackt sind und ihr süßer Inhalt verspeist worden ist. Mit Musik, Liedern und einem Tanz klingt das Geburtstagsfest Jesuskindes aus.

TEXTE ZUM LESEN über Weihnachten

EINE LUSTIGE FAHRT

Manchmal kann der Nikolaus Wunder vollbringen. Doch es kommt auch vor, dass er Ärger hat wie du und ich.

Da war zum Beispiel die Sache mit dem Esel.

Der Nikolaus liebt es nämlich, auf einem kleinen Esel zu reiten. Doch an diesem sechsten Dezember, an dem er wie jedes Jahr seinen Weg zur Erde antreten wollte, war sein Eselchen besonders bockig. Es wollte lieber im himmlischen Stall bleiben, wo es warm und gemütlich war und wo das Heu ihm so gut schmeckte wie euch Marzipanstangen und Schokolade.

«Du kannst mich doch nicht im Stich lassen», redete der Nikolaus seinem kleinen Esel zu. «Dienst ist Dienst, und Heu ist Heu!»

Doch sosehr er auch flehte und bettelte, das Eselchen tat, als sei es schwerhörig, obgleich es doch so lange Ohren hatte.

Was nun? Die goldene Kutsche war auch nicht einsatzbereit. Die vier Schimmel, die vorgespannt werden mussten, hatten an diesem Abend dienstfrei. Im Himmel geht man mit Tieren sehr freundlich um.

«Dann muss ich mich eben auf meine alten Beine verlassen», seufzte der Nikolaus, schulterte den Sack und marschierte los.

Viele Stunden wanderte er durch Wälder, Felder und Dörfer. Nun musste er noch in die große Stadt.

Er watete durch den tiefen Schnee. Der Sack drückte ihn sehr.

Ein Bauer sah ihn am Haus vorbeigehen, ging hinaus und sagte: «So geht das nicht, Nikolaus! Weißt du was? Ich bringe dich in die Stadt. Zwar habe ich kein Pferd und keinen Esel, auch steht mein Auto in der Werkstatt, aber mein Traktor ist in Ordnung.»

«Ich soll mit dem Traktor fahren?», staunte der Nikolaus.

Er fand die Idee aber nicht schlecht. Immer noch besser, als zu Fuß zu gehen! Also kletterte er hinauf, und los ging die Fahrt.

Mit ohrenbetäubendem Geknatter fuhr Sankt Nikolaus in die Stadt. Der Traktor fauchte und schepperte, ratterte und knatterte, dass die Leute an die Fenster stürzten und ihren Augen nicht trauten.

«Der Nikolaus kommt», riefen sie einander zu. «Er sitzt auf einem Traktor und freut sich wie ein Schneekönig!»

Am nächsten Tag berichteten die Zeitungen darüber. Das Fernsehen brachte eine Sendung über den Fortschritt der Zeit, der ab und zu auch sein Gutes hat, vor allem dann, wenn er einem alten Mann Mühe und Arbeit erspart. Der nette Bauer stand vor der Fernsehkamera, wurde von den Reportern tüchtig ausgefragt und war sehr stolz.

«Dem Nikolaus hat die Fahrt großen Spaß gemacht», sagte er. «Viel mehr noch als in seiner goldenen Kutsche. Wenn sein Esel auch das nächste Mal nicht mitkommen will, fährt der Nikolaus wieder auf meinem Traktor zu den Kindern.»

Wenn das so ist, dann macht mal hübsch die Ohren auf! Sollte im Dezember vor eurem Haus etwas ganz laut rattern und knattern, dann könnte es sein, dass der Nikolaus auf dem Weg zu euch ist.

Möglich ist alles.

nach Doris Jannausch

DER KLEINE NIKOLAUS

Der alte Herr Ziegenleder wohnte im Dachgeschoss des Hauses Nummer 9 in der Lerchengasse.

Jedes Jahr am sechsten Dezember, also am Nikolaustag, holte er aus einer Kiste auf dem Speicher einen langen roten Mantel mit Kapuze heraus, schwarze, schwere Stiefel und einen weißen Bart. Dazu einen grauen Sack.

Warum? Nun, er spielte den Nikolaus für die Kinder in der Lerchengasse.

Doch in diesem Jahr ging es ihm leider gar nicht gut. Der Rücken tat ihm weh. Er konnte aus seinem Sessel nicht aufstehen, der arme Herr Ziegenleder.

Das fanden die Nachbarn sehr traurig. Vor allem die Kinder. Sie berieten hin und her. Dann fiel ihnen etwas Tolles ein. Sie wollten Herrn Ziegenleder eine Freude machen!

Heimlich schlichen sie zum Speicher und öffneten die Kiste, die Herrn Ziegenleder gehörte. Schnell holten sie Mantel, Stiefel, Bart und Sack heraus.

Jens, der Kleinste, verkleidete sich als Nikolaus.

Hu, waren die Stiefel schwer! Seine dünnen Beinchen steckten darin wie in zwei Wassereimern. Er kippte bei jedem Schritt heraus. Nur ganz vorsichtig konnte er damit laufen.

Der Mantel drückte auf seine Schultern, als wäre er aus Eisen. Na, und der lange weiße Bart hing ihm bis zum Knie herab.

Die kleine Anja hatte ein weißes Gewand mit goldenen Flügeln in der Kiste gefunden. Sie zog es an und begleitete den Nikolaus als Engel.

Feierlich marschierten alle Kinder zum Dachgeschoss, wo Herr Ziegenleder wohnte. Sie klopfen an die Tür. «Herein!», schallte es von innen.

Sie traten ein.

Als Herr Ziegenleder die merkwürdige Gruppe erblickte, machte er Augen, so groß und rund wie Mühlräder.

«Hatschi!», nieste Anja. Das Kleid war so dünn, und sie fror ganz jämmerlich.

«Gesundheit!», wünschte Herr Ziegenleder und verkniff sich ein Lächeln.

«Lieber Herr Ziegenleder», sagte Nikolaus Jens mit verstellter Stimme. «Bist du auch artig gewesen?»

«Aber ja», antwortete der alte Mann. «Ich bin ein sehr folgsames Kind.»

«Dann bekommst du auch was Feines!»

Der kleine Nikolaus öffnete den Sack und holte die Geschenke heraus. Jedes Kind hatte ihm etwas spendiert: eine neue Pfeife, ein selbst gemaltes Bild, eine Tafel Schokolade und vieles mehr.

«Danke», sagte der alte Mann und wischte sich die Tränen aus den Augen, weil er so glücklich war. «Ich hätte nicht geglaubt, dass der Nikolaus mit seinen Freunden zu mir kommt. Noch dazu mit einem wunderschönen Engel.»

«Ha-hatschi!», nieste Anja. Sie verdrehte die Augen und hielt die Hände vors Gesicht, weil sie kein Taschentuch bei sich hatte. Engel mit Taschentüchern gibt es höchst selten, denn sie haben keine Taschen in ihren seidenen Gewändern.

«Gesundheit», wünschte Herr Ziegenleder.

Er reichte dem holdseligen Engel ein großes Tuch, damit dieser sich die Nase schnauben konnte.

«Wenn es der himmlischen Gesellschaft recht ist», sagte Herr Ziegenleder, «möchte ich sie zu heißer Schokolade einladen.»

«Hurra», riefen die Kinder begeistert. Sie setzten sich an den Tisch und ließen es sich schmecken,

Ob ihr es glaubt oder nicht: Hin und wieder hat sogar ein Nikolaus Appetit auf heiße Schokolade.

nach Doris Jannausch

SO EINE BESCHERUNG

Vor Weihnachten begegnen dem Briefträger meist frohe Gesichter. Aber als er bei Frau Reiman klingelt, macht sie ein trauriges Gesicht.

«So viel Post, und da freuen Sie sich nicht?», fragt er. Er drückt ihr vier Karten und zwei Briefe in die Hand.

«Mein Hansi ist tot», seufzt Frau Reiman. «Da werd ich morgen den Weihnachtsabend ganz allein verbringen müssen ...»

Jetzt fällt es auch dem Briefträger auf, dass das fröhliche Gezwitzcher fehlt, das sonst in der Diele zu hören war.

«Das tut mir aber Leid», sagt er und ist nun selbst traurig. Er weiß nicht recht, wie er die alte Frau trösten soll. Außerdem muss er weiter. Seine Tasche ist ganz schwer von Postkarten und Briefen, die er alle noch vor dem Fest austragen soll.

Aber dann hat der Briefträger eine Idee. Er erzählt einigen Nachbarn von dem Unglück, das Frau Reiman getroffen hat.

«Vielleicht muntern Sie sie ein bisschen auf?», sagt er zu Frau Peters, zu Herrn Petsch, zu Fräulein Meister, zu Frau Pfaff, zu Herrn Rottner und zum stupsnasigen Klaus im dritten Stock rechts.

Und weil die Nachbarn von Frau Reiman besonders nette Nachbarn sind, fällt der Rat auf fruchtbaren Boden. Jeder überlegt, wie er der alten Frau eine Weihnachtsfreude machen kann. Und seltsamerweise kommen alle auf die gleiche Idee.

Der Tierhändler an der Ecke staunt jedenfalls nicht schlecht über die heftige Nachfrage nach Wellensittichen mit türkisblauem Bauch.

Und Frau Reiman staunt erst! Denn am Weihnachtstag klingelt es unaufhörlich.

Erst wünscht Herr Rottner ein frohes Fest. Er überreicht ein kleines Päckchen mit Luftlöchern. Frau Reiman nimmt es behutsam in die Hand. Sie ahnt, was darin ist, und bedankt sich herzlich. Zwar ist es nicht ihr Hansi! Aber der schöne große Käfig hat wieder einen Bewohner.

Dann klingeln noch Frau Peters, Fräulein Meister, Frau Pfaff und Herr Petsch. Sie haben ebenfalls jeder ein Päckchen mit Luftlöchern in der Hand. Und weil Frau Reiman ihnen die Freude am Freudeschenken nicht nehmen will, hütet sie sich zu sagen, dass der Hansi schon einen, nein mehrere Nachfolger gefunden hat.

Als Letzter kommt der stupsnasige Klaus. Er hat ganz rote Backen vom Laufen und strahlt übers ganze Gesicht, als er Frau Reiman gleich zwei Päckchen in die Hand drückt.

«Ich wünsch ein frohes Fest! Und damit der neue Hansi sich schneller eingewöhnt, haben wir ihm gleich einen Spielkameraden dazugekauft!»

«Du glaubst gar nicht, wie ich mich freue!», sagt Frau Reiman. Und es klingt so fröhlich, weil sie sich nicht nur über die Vögel freut, sondern über die vielen lieben Menschen, die an sie gedacht haben.

«Wie gut, dass ich noch einen Sack voll Vogelfutter habe», sagt sie, als sie vor dem Käfig steht. Sieben «Hansis» sitzen fröhlich zwitschernd auf den Stangen.

Sie füllt Wasser in die kleinen Trinkschalen und sagt: «Wenn ihr euch vertragt, dann behalte ich euch alle!»

Als der Briefträger nach den Feiertagen vorbeikommt, hört er wieder fröhliches Gezitscher bei Frau Reiman. Da weiß er, dass er mit seiner Idee Erfolg gehabt hat.

«Sie haben wohl einen neuen Vogel bekommen?», erkundigt er sich ein bisschen scheinheilig.

«Einen?», sagt Frau Reiman und lacht. «Gleich sieben! Das war vielleicht eine Bescherung! Kommen Sie doch und sehen Sie sich die Bande mal an!»

nach Ursel Scheffler

PAPA KAUFT DEN WEIHNACHTSBAUM

«Den Weihnachtsbaum kaufe ich, wie jedes Jahr», sagt Papa.

Immer, wenn Mama fragt: «Wann holst du den Baum?», antwortet Papa: «Morgen!»

Endlich ist es so weit.

Nils darf mit.

Sie fahren zum Markt und sehen sich einen Baum nach dem anderen an.

«Schon ziemlich ausgesucht», rindet Papa. Sie fahren zum Platz an der Kirche.

«Die Bäume sind zu teuer», sagt Papa.

Sie fahren zum Platz neben der Post.

«Die Bäume nadeln ja schon», sagt Papa.

«Wenn Sie frische und billige Bäume wollen, müssen Sie sie aus dem Wald holen. Die Genehmigung bekommen Sie beim Forstamt», rät eine alte Frau. Sie kauft einen Baum im Blumentopf.

«Das ist eine gute Idee», sagt Papa.

Papa und Nils fahren zum Forstamt. Der Förster erklärt ihnen genau, wo sie den Baum schlagen dürfen.

«Ich habe eine kleine Axt im Auto», sagt Papa.

Dann stapfen Nils und Papa mit der Axt durch den verschneiten Wald.

«Der ist schön!», ruft Nils. Er bleibt vor einem Baum stehen, der fast so groß ist wie der Papa.

«Für den brauchen wir eine Säge», sagt Papa.

Sie fahren zurück bis zum nächsten Haushaltswarengeschäft und kaufen eine Säge.

Als sie wieder vor dem Baum stehen, sagt Nils: «Viel zu schade zum Zersägen. Findest du nicht?»

«Du meinst, wir sollten ihn ausgraben?», fragt Papa.

«Und nach Weihnachten wieder eingraben», fällt ihm Nils ins Wort.

«Dazu brauchen wir einen Spaten», stellt Papa fest.

Als er im Geschäft den Spaten bezahlt, überlegt er, dass sie eigentlich auch einen Schlitten brauchen. Ein Baum mit Wurzeln ist schwer. Der Weg vom Baum zum Auto ist ganz schön weit.

«Und noch diesen Schlitten hier!», sagt Papa kurz entschlossen zum Verkäufer.

«Au fein», freut sich Nils.

«Frisch und billig», murmelt der Papa und wirft einen Blick in den Geldbeutel. Die Summe, die er für den Weihnachtsbaum vorgesehen hatte, ist längst aufgebraucht.

Nils und Papa müssen ganz schön schuften, weil der Boden halb gefroren ist.

«Eigentlich brauchen wir noch eine Hacke», sagt der Papa. Aber dann schaffen sie es auch so. «Hau ruck! Da wackelt er schon! Gleich haben wir ihn!», ruft Papa und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Sie binden den Baum auf dem Schlitten fest und ziehen ihn so zum Auto. Leider passt er nicht in den Kofferraum.

«Wir binden den Schlitten mit dem Baum am Auto fest», schlägt Nils vor.

«Dann müssen wir langsam den Waldweg entlangfahren. Da liegt Schnee», sagt Papa. «Und den Hasenberg – den müssen wir hinunterrodeln.»

«Warum?», fragt Nils.

«Weil sonst der Schlitten mit dem Baum in den Auspuff fährt.»

Am Hasenberg parkt Papa das Auto. Als Nils und Papa auf dem Schlitten sitzen, hat der Baum nur noch senkrecht Platz. Papa klemmt ihn sich zwischen die Knie. Dann geht es los. Erst ganz langsam. Dann immer schneller. Durch den Baum kann Papa nicht richtig sehen. Und der Baum sieht den Baum auch nicht, der da plötzlich im Weg ist.

«Halt!», schreit Nils.

Es kracht. Nils spürt Tannennadeln im Mund und landet irgendwo im Schnee. Papa liegt auf der anderen Seite und hat den Weihnachtsbaum im Arm. Der hat ihn beim Aufprall geschützt. Aber sein Daumen blutet.

«Gebrochen! Der Daumen muss in Gips!», sagt der Arzt.

Als sie nach Hause kommen, fragt die Mutter: «Na, habt ihr den Baum?»

«Frisch und billig», sagt der Papa.

«Und eine Säge, einen Spaten, einen Schlitten und einen Gipsdaumen haben wir auch mitgebracht», sagt Nils.

nach Ursel Scheffler

DAS KRIPPENSPIEL

Tobi ist unheimlich aufgeregt. Heute sollen sie das Krippenspiel aufführen! Vorne vor dem Altar in der Kirche. Vor lauter fremden Leuten!

Dabei ist bei den Proben dauernd etwas schief gegangen. Einmal hat die Maria geweint, weil sie den Anfang nicht mehr wusste. Dann haben die Hirten gedrängelt und gerauft, weil jeder vorne stehen wollte. Die Hirten rauchten eigentlich immer. Es war die halbe Fußballmannschaft, bloß anders angezogen.

«Trink Tee, das beruhigt!», sagt Oma. Sie bringt eine dampfende Teekanne. Oma hat für alles einen Tee. Für Bauchweh, für Halsweh, für Traurigsein.

Tobi trinkt schon die dritte Tasse Beruhigungstee. Aber er ist immer noch aufgeregt.

«Wir müssen los. Seid ihr fertig?», ruft der Vater und klimpert mit den Autoschlüsseln.

Alle sind so fein angezogen. Und da soll man sich nicht aufregen? Tobi nimmt sein langes weißes Gewand. Und wo sind die Flügel? Nirgends kann er die Flügel finden. Er hat sie doch aufs Bett gelegt! Tobi beginnt vor Aufregung zu schwitzen. Oder ist es vom Tee?

«Tobi!», ruft der Vater. Es klingt schon etwas ungeduldig.

«Ich kann meine Flügel nicht finden!», ruft Tobi.

«Die sind schon im Kofferraum!», sagt der Vater.

Endlich ist es so weit. Sie kommen gerade noch rechtzeitig. Die Orgel spielt das erste Lied. Dann ziehen die Krippenspieler in die Kirche ein. So ist es ausgemacht.

Die Engel tragen brennende Kerzen. Tobi ist der Erste. Er ist der wichtigste Engel im himmlischen Chor. Ganz alleine muss er «... und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen» singen. Ist es ein Wunder, dass er so aufgeregt ist?

Zunächst sieht alles gut aus. Alle singen gemeinsam. Maria weiß den richtigen Anfang. Josef ist ein bisschen erkältet. Seine Stimme klingt ganz tief. Die Hirten beginnen wieder zu boxen. Es ist ziemlich eng zwischen dem Altar und dem Weihnachtsbaum.

Tobis Einsatz kommt immer näher. Da verspürt er ein Kribbeln im Bauch. Und nicht nur das. Er muss mal raus! Ganz dringend! Omas Tee ... Drei Tassen sind zu viel gewesen.

Tobi hört gar nicht mehr richtig hin. Wenn er sich an der Wand entlang nach draußen schleichen würde? Vielleicht käme er gerade noch rechtzeitig

zurück! Aber da stehen dicht gedrängt die Leute. Unmöglich durchzukommen! Verzweifelt sieht sich Tobi nach einem Fluchtweg um.

«Ach, wenn ich doch fliegen könnte!», denkt der wichtigste Engel im himmlischen Chor.

«Ich halt es nicht mehr aus!», murmelt er plötzlich entschlossen und will sich davonstehlen.

Aber da bekommt er von einem kleinen Engel einen Rippenstoß: «Du bist dran, Tobi!»

Der Einsatz ist zaghaft. Aber dann singt Tobi mit fester Stimme. Jetzt ist ihm alles egal. Was ist schon eine nasse Hose im Vergleich zu einer tragenden Rolle im himmlischen Chor?

«So schön hast du bei den Proben nie gesungen!», sagt die Maria hinterher. Aber Tobi hört es kaum. Er drängt zum Ausgang.

«Nach Hause, schnell!», sagt er zu seinem Vater.

Als sie im Auto sitzen, schnuppert die Mutter und fragt: «Sag mal, was riecht da ... hast du ...»

Tobi nickt. Er sagt: «Omas Tee! Drei Tassen. Das beruhigt vielleicht!»

Da müssen alle lachen. Und als der wichtigste Engel im himmlischen Chor wieder Tobi heißt und trockene Hosen anhat, lacht er erleichtert mit.

nach Ursel Scheffler

DIE ÜBERRASCHUNG

Der Weihnachtsmann war ziemlich müde. Den ganzen Tag hatte er vor dem Kaufhaus gestanden. Und dann war er noch unterwegs gewesen, um Kindern Geschenke zu bringen. Seine Füße taten weh, auch hätte er gern einen heißen Kaffee getrunken. Aber er hatte keine Lust, nach Hause zu gehen. Auf ihn wartete niemand. Nicht mal ein kleiner Christbaum.

Der Weihnachtsmann setzte sich auf eine Bank am Marktplatz. Die Buden vom Weihnachtsmarkt waren abgebaut. Die große Tanne stand verlassen da. Hinter den Fenstern der Häuser blitzten schon die Lichter der Christbäume auf.

«Schade», dachte der Weihnachtsmann, «es hat nicht mal geschneit dieses Jahr.»

Als er sich dann etwas ausgeruht hatte, beschloss er, sich doch auf den Heimweg zu machen. Da entdeckte er unter dem Riesenchristbaum einen dunklen Fleck, der sich bewegte. «Ein Hund», murmelte er überrascht. «Sicher ein

Hund, der kein Zuhause hat. Ich werde ihn über die Feiertage mitnehmen. Dagegen wird meine Wirtin nichts haben.»

Als er näher hinging, sah er, dass es gar kein Hund war.

«Was machst du denn da?» fragte er den kleinen Jungen, der frierend unter dem Baum hockte. «Es ist Heiligabend, mach schnell, dass du nach Hause kommst. Deine Eltern werden sich um dich sorgen.»

Und weil der Junge keine Antwort gab, aber auch nicht aufstand, legte der Weihnachtsmann seinen leeren Sack auf die Pflastersteine und setzte sich darauf. Ihm machte die Kälte nichts aus. Sein Mantel war dick gepolstert, und die Filzstiefel waren warm. Der Junge jedoch bibberte vor Kälte. Da zog der Weihnachtsmann den Jungen an sich heran und nahm ihn in die Arme. Er pustete auch die Hände des Jungen warm und steckte sie in seine großen Fausthandschuhe.

«Wie heißt du?» fragte er den Jungen. «Und wieso bist du um diese Zeit nicht zu Hause?»

Statt darauf zu antworten, sagte der Junge: «Weihnachten macht überhaupt keinen Spaß.»

«Und warum nicht?» wollte der Weihnachtsmann wissen. «Habt ihr keinen schönen Christbaum mit bunten Kugeln, keine Weihnachtsgans und keine Geschenke?»

«Das ist es nicht.» Der Junge schüttelte den Kopf. «Ich bin fortgelaufen, weil ich die Geschenke letzte Woche schon heimlich ausgepackt habe. Ich weiß, dass ich ein Computerspiel kriege, einen Fußball, einen - ach, ich will einfach nicht zu Hause sein heute Abend. Es ist doch keine Überraschung mehr für mich. Aber ich musste so tun, als ob ich mich freue.»

Der Weihnachtsmann stand auf und legte den Sack zusammen. «Ja, wenn das so ist!» meinte er. «Hast du denn eine Überraschung für deine Eltern?»

Jetzt glänzten die Augen des Jungen. «Für meine kleine Schwester habe ich ein Puppenbett gebastelt, ganz allein. Und für meine Eltern habe ich ein Bild gemalt und ein Gedicht gelernt. Es handelt von dir. Pass auf, es fängt so an: Von draus' vom Walde komm' ich her...» Der Junge sagte das Gedicht auf und blieb nicht ein einziges Mal stecken.

«Das hast du prima gelernt», lobte der Weihnachtsmann. «Komm, ich bring' dich jetzt nach Hause.»

«Nein», sagte der Junge. «Ich will nicht.» Nun begann es doch noch zu schneien. Erst einzelne dicke Flocken, dann immer mehr. Im Nu war alles weiß.

«Ich kann hier nicht ewig rumstehen», sagte der Weihnachtsmann. «Außerdem habe ich noch nicht mal einen Christbaum.»

Der Junge war erstaunt: «Du hast keinen Christbaum?»

Verlegen blickte der Weihnachtsmann auf den Boden. «Ach, weißt du, ich bin noch nicht lange hier, und ich wohne zur Untermiete. Ich dachte, es würde auch ohne Christbaum gehen. Aber er fehlt mir doch, glaube ich.» Er nahm seine Perücke ab und den weißen Bart. Weil es kalt war und immer mehr schneite, setzte er seine Mütze auf.

Der Junge zog die Handschuhe aus und hielt sie dem Weihnachtsmann hin. Der lächelte. «Behalte sie. Dann hast du doch noch eine Weihnachtsüberraschung. Die halten warm.»

«Danke.» Der Junge strahlte ihn an, «Und wenn du Zeit hast, dann nimm ich dich jetzt mit nach Hause. Als Überraschung. Ein Weihnachtsmann ohne Christbaum - wo gibt's denn so was.

nach Isolde Heyne und Marion Krätschmer

DIE KICHERNDEN WEIHNACHTSENGEL

Wer zuerst auf den Gedanken mit dem Hund gekommen war, konnte später keiner mehr sagen. Jedenfalls sollte diesmal alles so echt wie möglich beim Krippenspiel sein.

Jeder wollte etwas mithringen, damit das Kind in der Krippe auch viele Geschenke bekam. Dafür wurden zwei große Körbe bereitgestellt. Einer für Süßigkeiten und einer für Würstchen, belegte Brötchen, Salzgebäck und andere herzhaften Sachen. Die Leckereien sollte es bei der anschließenden Weihnachtsparty im Pfarrheim geben.

Das wichtigste aber war für die Teilnehmer am Krippenspiel ihre eigene Ausstattung, und die sollte ganz echt aussehen.

Die Vorschläge nahmen kein Ende. Die Heiligen Drei Könige wollten echten Weihrauch, Maria eine große Babypuppe, Josef einen langen Bart, und die Hirten bestanden eben auf einem lebendigen Hund.

Pfarrer Leuthold war skeptisch. Ein Hund in der Kirche! Ob das wirklich gut ging?

Florian beteuerte immer wieder: «Mein Harras folgt aufs Wort! Er geht bei Fuß, und wenn ich es ihm befehle, sitzt er stundenlang auf einem Fleck.»

«Aber du bist Engel, Florian, kein Hirtel!» wandten die anderen Kinder ein. «Wird er den Hirten auch gehorchen?»

«Bestimmt!» versicherte Florian nachdrücklich. Seine Rolle als Engel wollte er nämlich auf keinen Fall aufs Spiel setzen.

Am Nachmittag, als das Krippenspiel stattfand, ging zuerst auch alles gut. Die beiden Körbe füllten sich mit Süßigkeiten, mit vielen Würstchen und anderen Leckereien. Das würde bestimmt eine tolle Weihnachtsparty werden! Den Kindern lief schon das Wasser im Munde zusammen, wenn sie daran dachten.

Harras benahm sich am Anfang sehr manierlich. Während die Engel sangen und die Heiligen Drei Könige auftraten, achteten die Hirten aber zu wenig auf ihren vierbeinigen Mitspieler.

Plötzlich geriet der Engelsgesang durcheinander. Die Engel schubsten einander und begannen zu kichern. Nur Florian war nicht zum Lachen zumute. Was er sah, trieb ihm den Schweiß auf die Stirn.

Sein Hund hatte nämlich vergessen, dass er ein braver Hirtenhund sein sollte, und sich aus dem Würstekorb bedient. Genüsslich ließ er eine Wurst nach der anderen in seinem Maul verschwinden.

Die Engel kicherten immer vernehmbarer und stießen sich gegenseitig fast vom Podest. Das wurde dem Engel Florian nun doch zu bunt. Er stieg herab aus dem mit Wolken verzierten Podesthimmel, stellte seinen Stab mit dem Stern an einer Wand ab und zog den Hirtenhund vom Wurstkorb weg. Unter dem Gelächter der Zuschauer musste Harras mit in den Himmel. Dann ging das Krippenspiel weiter. Die Engel jubilierten wieder, die Hirten und die Heiligen Drei Könige knieten vor der Krippe, nur Josef brummte verärgert in seinen langen Bart hinein: «Warum musste der Hund bloß echt sein? Der frisst uns noch alle Würste weg.»

Maria aber flüsterte sanft: «Für dich wird's schon noch reichen, Dicker.»

nach Isolde Heyne und Marion Krätschmer

DER SCHÖNSTE WEIHNACHTSBAUM

Wenn Schnee liegt im Land der Kobolde, holen die kleinen Trolle ihre Holzschlitten heraus und rodeln mit ihnen von früh bis spät die Hänge hinunter.

Heute fahren Olga und Erik mit ihrem Großvater Olafson in den Wald, wo die Trolle leben. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür, und es ist höchste Zeit, sich um einen Tannenbaum zu kümmern.

Das Rentier muss die Augen ganz weit öffnen, denn so früh am Morgen ist es im Wald noch recht dunkel.

Sie fahren mit ihrem Schlitten ganz langsam auf dem glatten Weg entlang, als plötzlich ein Geräusch zu hören ist...

«Da sind ja Trolle!», flüstert Olga.

«Guten Morgen!», ruft Großvater Olafson den kleinen Kobolden zu.

Die Trolle haben ihre Häuser in großen Pilzen gebaut, die unter den alten Eichen mitten im Wald wachsen. Erik und Olga kauern sich unter der warmen Decke im Schlitten gleich noch mehr aneinander.

Ein seltsames Gefühl beschleicht die Kinder, als ein schwaches Licht von irgendwoher die Tannen plötzlich seltsam beleuchtet. Großvater Olafson aber hat nichts bemerkt und hält den Schlitten an einer Lichtung an. Hier wachsen die kleinen Tannenbäume, geschützt von den dichten Ästen der großen Bäume, friedlich heran.

Erik bleibt vor einem kleinen, herrlich gewachsenen Bäumchen stehen, das ihm sofort gefällt.

«Großvater!», ruft er. «Bitte lass uns den hier mitnehmen. Er ist wunderschön!»

Der Großvater ist einverstanden und holt schon mit der Axt aus...

«Was ist das denn?», ruft er plötzlich.

Eine Elfe taucht aus dem Nichts auf, stürzt sich auf die Kinder, die vor Schreck gleich in den Schnee fallen.

«Schämst du dich nicht, Großvater Olafson?», fragt die größere der beiden Elfen ärgerlich.

«Schämen? Ja, aber wofür denn?», antwortet der Großvater ebenso verärgert.

«Du kannst doch nicht einfach die Bäume fällen. Du tust ihnen weh!»

«Hilfe, was macht ihr mit mir?», ruft der alte Mann, als ihn die Elfen kräftig anpacken und in die Luft heben.

Olga und Erik ergeht es nicht anders. Bald schon erreichen sie die Wipfel der höchsten Bäume. In der Ferne können sie sogar die Häuser ihres Dorfes erkennen.

Olga und Erik pressen sich an den Großvater, als die Elfen sie auf einem Ast absetzen, der sich zum Glück als stark genug erweist, alle drei auch zu tragen! Vor ihnen erscheint plötzlich die Königin der Elfen.

«Nimm diesen kleinen Tannenbaum als Geschenk von mir», sagt sie zum Großvater, «und pflanze ihn in deinen Garten!»

Das Bäumchen ist so klein und zerbrechlich, dass der alte Mann es kaum anzufassen wagt.

Großvater Olafson muss den Elfen versprechen, nie wieder einen Tannenbaum im Wald zu schlagen. Dann endlich werden sie aus ihrer misslichen Lage befreit. Als sie sich auf den Heimweg machen, beginnt es zu schneien. Olga hält vorsichtig das Bäumchen, und die Kinder müssen es immer wieder anschauen. Großvater Olafson aber sagt kopfschüttelnd, dass er in seinem ganzen langen Leben so etwas noch nicht erlebt hat.

Als sie zu Hause ankommen, stürzen die Kinder aus dem Schlitten, um den Eltern von ihrem unglaublichen Abenteuer zu erzählen. Dann pflanzt Olga das kleine Bäumchen sorgsam ein.

«Hoffentlich wächst es schnell», meint Erik und schaut es liebevoll an.

In dieser Nacht passieren seltsame Dinge im Garten der Olafsons!

Eine Gruppe von Elfen tanzt um den kleinen Tannenbaum herum und bedeckt ihn mit unzähligen, winzigen Sternen. Eine der Elfen schaut durch das Fenster der Kinder. Sie hält Wache. Noch schlafen beide fest...

«Beeilt euch! Es wird bald Tag, dann werden Olga und Erik wach und schauen bestimmt aus dem Fenster!»

«Wir sind ja schon fertig», lautet die Antwort. «Ist er nicht wunderschön! Nun aber schnell zurück in den Wald...»

Am Morgen wischt Erik die leicht beschlagenen Fenster frei und schaut nach draußen. Plötzlich stößt er einen Freudenschrei aus. Ein Wunder ist geschehen! Der am Abend erst gepflanzte Tannenbaum ist über Nacht riesengroß geworden und mit wunderschönen Sternen geschmückt!

«Das ist der schönste Weihnachtsbaum, den wir je hatten!», ruft nun auch Olga und stellt ihn sich schon mit bunten Kugeln und glitzernden Girlanden geschmückt vor.

Ihr Herz hüpft vor Freude! Sie spüren ganz deutlich die im Weihnachtsfest verborgene Zauberkraft... Nie zuvor hatte es den Kindern solch große Freude bereitet, den Weihnachtsbaum zu schmücken.

«Ist er nicht herrlich?», sagt Olga zu ihrem Bruder, und ihr Gesicht strahlt vor Freude. «Vielen dank, liebe Elfen!», ruft sie in den Wald hinaus...

Dann ist der Weihnachtsabend da! Der Weihnachtsmann bringt Geschenke, und neben die Krippe stellt er noch einen kleinen Weihnachtsbaum, der mit seinen Zweigen das Jesuskind beschützt.

Nach Harald Scheel und Sybille Jung

WEIHNACHTEN BEI VATER BENEDIKT

Der Winter ist in diesem Jahr besonders streng. Mucki, das Eichhörnchen, und seine beiden Freundinnen, die Mäusedamen Susi und Paula, haben den Wald verlassen, um bei den Menschen ein wenig Wärme zu suchen.

«Seht nur, da oben ist eine Kapelle», ruft Mucki auf einmal. «Der Pfarrer hat bestimmt ein gutes Herz. Er wird Mitleid mit zwei armen Mäusen und einem durchgefrorenen Eichhörnchen haben...»

«War da nicht eben ein Geräusch an der Tür?», fragt sich Benedikt, der alte Pfarrer, der allein in der Bergkapelle oberhalb des Dorfes wohnt.

Als er die Tür öffnet, stürzen Mucki, Susi und Paula an ihm vorbei ins Innere der alten Kapelle und schauen ihn flehend an.

«Arme Tiere!», ruft Benedikt. «Ihr zittert ja vor Kälte. Schnell, kommt herein und wärmt euch auf!»

Der alte Pfarrer lebt sehr bescheiden, aber er hat noch ein wenig Brot, das er seinen Gästen bereitwillig anbietet. Und auf seinem Ofen macht er ihnen etwas Milch warm. Die drei kommen langsam wieder zu Kräften und genießen die wohlige Wärme, die sie umgibt. Benedikt beobachtet sie schmunzelnd und nachdenklich zugleich:

«Es ist schon ziemlich lange her, dass ich das letzte Mal hier oben Besuch hatte», sagt er. «Das Sell der Glocke ist nämlich gerissen, und so kann ich die Dorfbewohner nicht mehr zur Messe rufen. Schön, dass wenigstens ihr den Weg zu mir gefunden habt. Gottes Haus steht allen offen, die in Not sind...»

Dann rollt Vater Benedikt einen alten Schall zusammen und legt ihn vor den Ofen. Mucki, Susi und Paula kuscheln sich in ihr gemütliches Bett. Der Pfarrer legt noch mal kräftig Holz nach, so dass es die ganze Nacht über angenehm warm bleiben wird.

«Was für ein Glück, dass wir hierher gekommen sind!», denkt Mucki, bevor es in einen tiefen Schlaf fällt.

In der Nacht wird Susi wach und weckt ihre beiden Freunde:

«Sagt mal, meint ihr nicht auch, dass wir uns bei dem lieben Herrn Pfarrer mit einem Geschenk bedanken sollten? Ohne ihn würden wir jetzt immer noch hungern und frieren.»

«Ja, natürlich! Hast du eine Idee?», fragt Paula.

«Wir werden einfach sein Glockenseil reparieren. Dann kann er die Dorfbewohner am Heiligen Abend wieder zur Messe rufen!»

«Eine prima Idee!», ruft Mucki.

Auf dem Boden stöbern die drei Freunde ein paar alte Betttücher auf. Sie binden sie aneinander und klettern dann ganz leise, um den alten Mann nicht aufzuwecken, den Kirchturm hinauf. Das fällt vor allem Susi und Paula nicht leicht, denn die Stufen sind ziemlich hoch. Doch wenn man sich gegenseitig hilft, schafft man alles.

Endlich sind das Eichhörnchen und die beiden Mäuse oben an der Glocke angekommen. Während Susi und Paula das neue Sell am Glockenschwengel befestigen, bringt Mucki die Glocke mit einem Lappen auf Hochglanz, so dass sie noch besser klingen kann.

Als Vater Benedikt am Morgen aufsteht, sieht er sofort das neue Glockenseil, das seine Gäste in der Nacht angebracht haben.

«Das ist ja wunderbar!», ruft der alte Pfarrer. «Da kann ich die Dorfbewohner ja zur Mitternachtsmesse rufen!»

Freudig zieht er an dem Seil und läutet die wunderschöne alte Glocke, die so hell und klar wie nie zuvor erklingt.

Unten im Tal treffen die Menschen letzte Vorbereitungen für das Weihnachtsfest. Sie kaufen Kugeln und Girlanden, um ihre Weihnachtsbäume zu schmücken. Einige bleiben auch vor den Schaufenstern stehen, um die wunderschönen Krippenfiguren zu bewundern.

Plötzlich hören sie die hellen Glocken der kleinen Kapelle herüberschallen und schrecken zusammen.

«Der alte Vater Benedikt! Wir haben ihn alle fast vergessen», sagt einer der Einwohner mit beschämten Blick.

«Wir haben seine Glocke so lange nicht gehört, und keiner hat den Weg zu ihm gefunden!», meint ein anderer.

«Weihnachten besteht doch nicht nur aus Geschenken. Wir sollten heute alle zur Mitternachtsmesse gehen und der Geburt des Jesuskindleins gedenken!», schlägt ein dritter vor.

Am Abend ist es dann soweit. Mucki, Susi und Paula läuten die Glocke, so laut sie nur können, und Vater Benedikt begrüßt die Gemeinde, die

geschlossen zu der kleinen Kapelle hinaufgestiegen ist. Ein frohes und zufriedenes Lächeln liegt auf seinem Gesicht...

«Tretet ein, meine Kinder, ihr seid herzlich willkommen! Lasst uns gemeinsam des Heilands gedenken!», ruft er immer wieder.

Doch es sind so viele Menschen gekommen, dass der Platz in der kleinen Kapelle nicht ausreicht.

«Das macht doch nichts», ruft Vater Benedikt. «Dann werde ich die Mitternachtsmesse in diesem Jahr eben draußen lesen!»

Der Himmel ist klar, und die Sterne leuchten über den Menschen. Und wenn es draußen auch kalt ist, so wird es doch allen im Herzen warm.

Nach der Messe, die keiner der Besucher je vergessen wird, kehren die Dorfbewohner nach Hause zurück. Benedikt ist glücklich wie lange nicht mehr.

«Und all das dank dreier Kleiner Tiere!», denkt er bei sich. «Wo sind sie eigentlich? Ich will mich noch bei ihnen bedanken.»

Er findet Mucki, Susi und Paula schließlich in der Krippe. An das Jesuskindlein geschmiegt, schlafen sie zufrieden und glücklich...

Nach Harald Scheel und Sybille Jung

WEIHNACHTSPLÄTZCHEN

Hoch über unseren Köpfen gibt es ein Land, das wir nie sehen, weil es immer von weißen Wolken verdeckt wird: das Weihnachtsland. In diesem unsichtbaren Reich wohnt der Weihnachtsmann mit unzähligen Engeln, die für alle Kinder Geschenke vorbereiten. Da dies viel Arbeit macht, ist alles gut organisiert. Der Weihnachtsmann liest die Wunschbriefe der Kinder. Wenn die Wünsche vernünftig sind, gehen die für das Lager zuständigen Engel die Spielzeuge im riesigen Lager holen. Anschließend werden die Geschenke hübsch eingepackt, nach Land, Region, Straße geordnet usw.

Andere Engel erkennt man an ihren Bäuchlein: sie sind für die Herstellung der Weihnachtsplätzchen zuständig.

In gewaltigen Kesseln bereiten die Back-Engel den Teig vor. Der Teig muss cremig und schmackhaft sein. Und weil die kleinen Bäcker regelmäßig die Qualität prüfen, ist es nicht weiter verwunderlich, dass sie ein Bäuchlein haben. Nascher kann man sie nicht nennen, denn schließlich tun sie es ja für einen guten Zweck. Aber beim Fliegen fehlt ihnen die Leichtigkeit ihrer Plätzchen!

Wenn der Teig fertig ist, schütten andere Engel ihn in Rauten-, Herz-, Mond-, Sternformen...

Sie arbeiten äußerst sorgfältig, denn wenn die Formen zu voll sind, kleben die Plätzchen aneinander und zerbrechen, wenn man sie voneinander trennen will. Und es ist natürlich ausgeschlossen, zu Weihnachten kaputte Plätzchen zu schenken!

Der Weihnachtsmann ist ein anspruchsvoller Chef und kommt regelmäßig vorbei, um die Produktion zu überwachen. Und weil er ab und zu kostet, sieht auch er ein bisschen rundlich aus. Das ist nicht allein seiner dicken Jacke zuzuschreiben.

Als Nächstes werden die Plätzchen in großen, runden Backöfen gebacken. Die Engel, die die Plätzchen in den Ofen schieben, sind nicht dick, denn die Hitze ist so groß, dass sie viel schwitzen!

Jetzt müssen die Plätzchen backen, bis sie goldbraun und knusprig sind... Die Backöfen werden geschlossen, und die Weidenkörbe warten auf ihre Plätzchenladung. Ein Engel überwacht die Backzeit mit Hilfe einer großen Sanduhr. Um sich die Zeit zu vertreiben, wiegt es sich im Schaukelstuhl und träumt, durch einen azurblauen Himmel zu fliegen. Aber o je! Die Hitze hat ihn schläfrig gemacht, und er schlummert ein...

Unten auf der Erde fahren die Kinder Schlitten, denn ein weißer Schneemantel hat die Erde bedeckt. Plötzlich heben sie den Kopf und sehen seltsame rote Wolken am Himmel. So etwas haben sie noch nie gesehen. Sollte ein Gewitter im Anzug sein?

Die Kinder werden niemals raten, was passiert ist. Im Weihnachtsland haben die Plätzchen viel zu lange gebacken, und aus den Backöfen tritt dicker Rauch aus. Die Engel geraten in Panik und schütten Eimer Wasser auf die Öfen.

Aber das ist keine gute Idee. Weil die Öfen so heiß sind, verwandelt sich das Wasser in Dampf, und der Rauch treibt den Engeln die Tränen in die Augen. Sie können nicht mehr zwischen Wolken, Rauch und Dampf unterscheiden, laufen hin und her und stoßen einander.

Just zu diesem Zeitpunkt kommt der Weihnachtsmann an. Er schaut sich dieses Durcheinander an und kreuzt die Arme. Man sieht, dass er zornig ist. Schon bald wird seine gewaltige Stimme ertönen!

Die Aufregung legt sich allmählich, und der Weihnachtsmann und seine Engel öffnen die Backöfen. Überall bietet sich ihnen dasselbe trostlose Bild: alle Plätzchen sind verbrannt, nicht ein einziges ist zu retten. Und es bleibt nicht genug Zeit, um neue Plätzchen zu backen, denn diese Nacht teilt der Weihnachtsmann die Geschenke aus!

Zum ersten Mal werden die Kinder keine Plätzchen erhalten. «Nein,» sagt sich der Weihnachtsmann, «das ist wirklich zu traurig. Ich muss eine Lösung finden!»

Jetzt kann nur noch ein Wunder helfen. Und der Weihnachtsmann kennt jemand, der Wunder vollbringt: die Fee Alchemilla, mit der er seit Jahren befreundet ist.

Alchemilla hat keinen festen Wohnsitz. Auf der Suche nach guten Taten, die sie vollbringen kann, fliegt sie von Wolke zu Wolke. Aber wo findet man diese Fee im riesig großen Himmel?

Glücklicherweise ziehen die magischen Rentiere den Schlitten des Weihnachtsmannes mit Lichtgeschwindigkeit durch den Himmel. Und schon bald finden sie die Fee, umgeben von einer Schar Vögel. Die Fee Alchemilla fliegt zum Weihnachtsland und sagt zu den Engeln: «Nehmt eure Körbe, es wird bald schneien.» Die Engel verstehen zwar nicht, was sie damit meint, aber sie gehorchen. Wie die Fee angekündigt hat, beginnt es zu schneien. Im Flug verwandelt Alchemilla die Schneeflocken mit ihrem Zauberstab in köstliche Plätzchen mit unterschiedlichsten Formen, Farben und Geschmacksrichtungen!

«Nun», sagt die Fee stolz, «was haltet ihr davon?»

Der Weihnachtsmann und die Engel bedanken sich herzlich bei Alchemilla, die ganz verlegen wird.

«Ehrlich gesagt», meint sie, «hatte ich Angst, die Energie meines Zauberstabs könnte vor Abschluss der Aufgabe erschöpft sein. Und da ich den Zauberstab nur im Vollmondschein aufladen kann, hätten wir dumm dagestanden!»

Aber Ende gut, alles gut. Die Engel verpacken schnell die Plätzchen, und der Weihnachtsmann kann mit der Austeilung der Geschenke beginnen. Seine lange Schlitten-Karawane gleitet durch den sternbesäten Himmel über die eingeschlafenen Dörfer hinweg. Für den Weihnachtsmann und seine Rentiere beginnt eine lange, arbeitsreiche Nacht...

Am Morgen finden die Kinder ihre Geschenke unter dem Tannenbaum. Und neben dem gewünschten Spielzeug finden sie eine Tüte mit Plätzchen, die unwiderstehlich lecker und leicht wie Wolken sind. Die Kinder wissen natürlich nicht, dass diese Plätzchen am Vortag ein kleines Drama im Weihnachtsland ausgelöst hatten!

Nach Harald Scheel und Sybille Jung

NUSSKNACKER

Durch die vereisten Fensterscheiben schaute der Mond herein und tauchte das Zimmer in ein unwirkliches Licht. Klara schien es plötzlich, als würde der Nussknacker zum Leben erwachen, und tatsächlich: Auf einmal war das Zimmer von kleinen, flinken Gestalten belebt. Angelockt durch die vielen Süßigkeiten, traute sich der Mäusekönig mit seinem Riesenvolk in das Zimmer des Mädchens.

Kein Wunder; denn es sah ja aus, als wäre hier ein großes Mäusefest vorbereitet. In diesem Augenblick zog der Nussknacker seinen Säbel, rief seine Soldaten herbei und wehrte die von allen Seiten herbeihuschenden Mäuse ab. Aber der ganzen Nussknackergarde hätte wohl ihr Mut nichts genutzt, wäre Klara nicht aus dem Bett gesprungen und zu Hilfe geeilt; denn die Mäuse waren in der Überzahl und hätten mit ihren langen Nagezähnen sicher die ganze Nussknackergarde zu Holzspänen gemacht.

Als die Mäuse schließlich vertrieben waren, lud der Nussknacker zum Dank für seine Rettung das kleine Mädchen zu einer Reise in das Reich der Zuckerfee ein. Die Zuckerfee war nämlich seine Braut. Und begleitet von der ganzen Garde des Nussknackers machten sie sich auf den Weg. Der Nussknacker nahm Klara an der Hand, die Soldaten bildeten eine Eskorte, die eine Hälfte vorneweg, der Rest hinter dem Paar, und damit sie auch im Gleichschritt marschieren konnten, ertönte dazu ein Marsch.

Klara mit ihren kleinen Füßchen und viel zu kurzen Beinchen tanzt mehr als sie läuft und zeigt damit, dass sie sich über die Einladung riesig freut. Kaum sind sie im Land der Süßigkeiten, im Reich der Prinzessin Zuckerfee, angekommen, verwandelt sich der Nussknacker in einen Prinzen. Vor vielen Jahren hatte ihn ein Zauberer in einen hölzernen Soldaten verwandelt. Nun aber ist er erlöst und freut sich mit seiner Braut, der Prinzessin Zuckerfee, über diese Erlösung.

Und zu Ehren der kleinen Klara, der der Nussknacker ja seine Rückverwandlung verdankt, wird nun ein großes Fest veranstaltet. Eine Schar temperamentvoller Kosaken mit ihren hohen Pelznützen und ihren langen Lederstiefeln stürmt in den Saal und führt einen Steppentanz vor.

Meterhoch springen sie im Spreizschritt in die Luft, und jeder Sprung wird mit wilden Schreien begleitet. Zu einem Fest gehören natürlich auch Getränke. In blendendweißen Gewändern erscheinen arabische Diener und bieten köstlich duftenden Kaffee an. Durch die tanzenden Araber und durch den Duft des Kaffees mutet dieses Fest an wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht.

Im Reich der Zuckerfee leben viele Menschen aus allen Teilen der Welt friedlich mit- und nebeneinander. Als nächstes erscheinen Chinesen in seidenen Kimonos und servieren Tee in hauchzarten Porzellantassen. Der Tee ist das chinesische Nationalgetränk. Mit kurzen, eleganten Schritten trippeln die Chinesen über das Parkett des Festsaaes.

Der große Festsaal ist über und über mit feinsten Süßigkeiten geschmückt. Die Zuckerfee hat die Macht, Zuckerstangen in Flöten zu verwandeln. Sie berührt die Zuckerstangen mit einem Zauberstab, und schon beginnen die zierlichen Flöten, sich in einem Reigen zu drehen. Nicht alle Zuckerstangen sind gleich groß, da gibt es dicke, die poltern plump über das Parkett, und da gibt es dünne gelenkige, die fast über den Boden schweben. Klara freut sich über diesen ungleichen Tanz der Rohrflöten.

Jetzt treibt das Fest zu Ehren des kleinen Mädchens Klara unaufhaltsam seinem Höhepunkt entgegen. Die Musik ruft alle herbei: die Araber, die Chinesen, die verzauberten Zuckerstangen, und sie bilden einen großen Kreis um die Zuckerfee, ihren Nussknacker-Prinzen und das kleine Mädchen. Zunächst darf das Prinzenpaar allein eine Ehrenrunde drehen; aber dann schließen sich alle Anwesenden den beiden tanzenden an und drehen sich zu den Klängen des Blumenwalzers im Kreise.

Damit hat das Fest seinen Höhepunkt erreicht. Prinz und Prinzessin haben sich wiedergefunden, und unsere kleine Klara, der zu Ehren das Fest veranstaltet wurde, träumt weiter von dieser wunderbaren Reise in das Land der Zuckerfee, bis der erste Sonnenstrahl sie am Weihnachtsmorgen aus dem Schlaf zurückholt in die Wirklichkeit. Und da lag sie nun wieder inmitten all ihrer Geschenke und den vielen Süßigkeiten, die sie am Heiligen Abend bekommen hatte.

THOMAS BEI DEN ZWERGEN

Thomas war ein fröhlicher kleiner Junge, der mit seinen Eltern in einem Haus am Waldrand lebte. Er war hilfsbereit und freundlich und liebte die Tiere. Jeden Tag zog er in den Wald, um seine Freunde zu besuchen. «Hallo, Thomas», begrüßten ihn die Rotkehlchen, wenn er des Weges kam.

Auch im Winter vergaß Thomas die Tiere nicht. Mit einem Sack voller Brotkrumen, Nüsse und Körner stapfte er tagein, tagaus in den verschneiten Wald, um sie zu füttern. Zutraulich näherten sich ihm die kleinen und großen Tiere und so manches Vöglein fraß ihm aus der Hand.

Eines Tages wollte Thomas Feuerholz sammeln. Dabei ging er so tief in den Wald hinein, dass er den Heimweg nicht mehr fand. Der Schlitten wurde immer schwerer. Erschöpft vom Laufen legte sich Thomas in den weichen Schnee und schlief tief und fest ein. Da zupfte ihn jemand am Ärmel...

Ein freundlicher Zwerg führte Thomas ins Zwerghaus und sprach: «Es ist so viel Schnee gefallen, dass du nicht mehr nach Hause finden kannst. Wir Zwerge würden uns freuen, wenn du bis zum Frühjahr bei uns bleiben könntest.»

Thomas willigte ein und die Zwerge freuten sich.

Thomas mochte seine neuen Freunde gern und half ihnen, wo er nur konnte. Er hackte Holz, denn Brennholz brauchten die Zwerge im Winter am nötigsten. Und so manches Mal heiterte er die Waldbewohner mit einem lustigen Lied auf, das er auf der Ziehharmonika spielte.

So verging Zeit wie im Flug. Auch das Heimweh war fast verflogen. Die Zwerge begannen, sich auf die nahe Weihnacht einzustimmen. Thomas baute zur Freude aller einen großen Schneemann. Der war so groß, dass Purzel einen langen Stock brauchte, um ihm die Wurzelnase aufzusetzen.

Dann luden Thomas und die Zwerge alle Tiere des Waldes zum Weihnachtsfest ein. Sie schmückten eine Tanne, setzten einen wunderschönen Stern auf die Spitze und zündeten die Kerzen an. Für alle Waldbewohner hatten sie Leckereien aus der Zwergeküche mitgebracht.

Nach dem Festmahl scharten sich die Zwerge um Thomas. Der Junge holte seine Ziehharmonika hervor, spielte Weihnachtslieder und sang dazu. Bald schon stimmten die Zwerge ein. Für alle stand fest: Ein so schönes Weihnachtsfest hatten sie noch nie erlebt!

Eine Zeit später vertrauten die Zwerge Thomas ein Geheimnis an. «Wir haben ein Bergwerk entdeckt. Dort gibt es Gold. Aber wir können nicht danach graben, weil wir kein Werkzeug haben.» Thomas dachte nach. «Dann werde ich versuchen, welches zu schmieden.»

Die Zwerge entfachten ein Feuer und brachten Eisenstücke darin zum Glühen. Das glühende Eisen hämmerte Thomas auf dem Amboss in die richtige Form. Die Zwerge schnitzten derweil die Holzstiele. Nach kurzer Zeit konnten alle ihr Werkzeug schultern und frohen Mutes zur Mine aufbrechen.

Über viele Leitern gelangten sie auf den Grund eines tiefen Schachts. Dort begannen sie, Gestein aus den Wänden zu brechen. Die Gesteinsbrocken warfen sie auf Holzkarren, die ihre Freunde, die Dachse, ans Tageslicht beförderten. Doch so viel sie auch hämmerten, Gold fanden sie nicht.

Nach vielen Tagen harter Arbeit ertönte dann endlich der ersehnte Ruf: «Kommt alle hierher. Ich habe es gefunden!» Und tatsächlich, eine Goldader schimmerte im Schein der Lampe. Thomas und die Zwerge waren begeistert. Nun waren sie reich!

Unter großem Jubel wurde das Gold abgetragen und zutage befördert. Dort sahen sich die Bergleute verblüfft um: Tauwetter hatte Einzug gehalten und erste Frühlingsblumen reckten die Köpfe. Nun galt es, voneinander Abschied zu nehmen.

Mit einem Beutel voller Gold trat Thomas den Heimweg an. Als er seine Heimatstadt erreichte, lief er geschwind nach Hause. Er freute sich sehr auf das Wiedersehen mit Mutter und Vater, doch er wusste, dass er seine Freunde, die Zwerge, nie vergessen würde!

PLÄTZCHEN FÜR DEN WEIHNACHTSMANN

Es war Abend vor Weihnachten. Dicke Schneeflocken schwebten an Winnie Puuhs Küchenfenster vorbei und ließen sich auf der Fensterbank nieder.

Der Honigbär stand fröhlich singend in seiner Küche und backte Weihnachtsplätzchen für den Weihnachtsmann.

Er steckte mit beiden Händen tief in einer Schüssel und knetete den Plätzchenteig kräftig durch.

«Dieses Jahr backe ich die besten Weihnachtsplätzchen, die der Weihnachtsmann jemals gegessen hat», freute sich Puuh.

Dann rollte er den Teig aus und stach kleine Schneemänner aus. Die legte er behutsam auf ein Backblech und schob es in den Ofen. Schon bald zog ein herrlicher Duft durchs ganze Haus.

«Hmm – sehen die lecker aus!», strahlte Puuh, als er die fertigen Schneemannplätzchen aus dem Ofen holte.

Jedes einzelne Plätzchen verzierte Puuh liebevoll mit Zuckerguss und Kakaoglasur. Als alle Schneemannplätzchen fertig waren, legte er sie auf einen hübschen Weihnachtsteller und stellte diesen auf das Tischchen beim Kamin. «Die werden dem Weihnachtsmann bestimmt gut schmecken», sagte Puuh stolz und stellte ein Glas frische Milch neben den Teller.

Zufrieden löschte Winnie Puuh das Licht und ging zu Bett. Doch einschlafen konnte er nicht. Was hielt den Honigbären nur wach? War Puuh vielleicht zu aufgeregt, weil am nächsten Tag Weihnachten war oder weil er es kaum erwarten konnte, seine Geschenke auszupacken?

Nein! Der Grund dafür, dass Puuh nicht einschlafen konnte, war Hunger. Er hatte plötzlich großen Appetit auf etwas Süßes. Je länger er daran dachte, desto lauter knurrte sein Magen.

«Ich muss noch eine winzige Kleinigkeit naschen», entschied Puuh schließlich.

Rasch hüpfte er aus dem Bett, schlüpfte in die Pantoffeln und ging in die Küche. Dort standen gefüllte Honigtöpfe, ein Korb voller Nüsse und eine Schale mit rotbackigen Äpfeln. Doch das alles war nicht das, worauf Winnie Puuh jetzt Appetit hatte.

Suchend schaute er sich um. Da fiel sein Blick auf das Tischchen neben dem Kamin. «Die Plätzchen sehen ja so lecker aus», dachte Puuh. «Ob ich wohl eines davon probieren kann?» Mit einem Schneemannplätzchen im Bauch würde er bestimmt gut einschlafen können. Da war sich Winnie Puuh ganz sicher.

Er machte es sich in seinem Lehnstuhl neben dem Kamin gemütlich, nahm sich eines der Schneemannplätzchen und biss hinein. «Hm – das sind wirklich die allerbesten Weihnachtsplätzchen, die ich je gebacken habe», schwärmte Winnie Puuh mit vollem Mund und nahm einen Schluck von der frischen Milch.

Während Winnie Puuh darüber nachdachte, wie sehr sich der Weihnachtsmann in diesem Jahr über das köstliche Gebäck freuen würde, futterte er, ohne es richtig zu merken, ein Plätzchen nach dem anderen. Ehe Puuh sich's versah, war schließlich nur noch ein einziges Plätzchen übrig. Oh, Schreck! Und von diesem letzten hatte er sogar schon ein Stück abgebissen.

«Oh je! Was mache ich jetzt bloß», rief Puuh erschrocken.

Jedes Jahr überraschte Winnie Puuh den Weihnachtsmann mit selbst gebackenen Plätzchen. Das taten auch Rabbit, Ferkel, Kanga, Klein Ruh, I-aah, Tigger, Eule und Christopher Robbin. Alle Bewohner des Hundert-Morgen-Waldes backten am Abend vor Weihnachten Plätzchen und legten sie für den Weihnachtsmann auf einen Teller. Auf diese Weise konnte der Weihnachtsmann sich während seiner langen Reise durch die Weihnachtsnacht in jedem Haus stärken.

Schnell eilte Winnie Puuh in die Küche und guckte in jeden Schrank. Doch Zutaten für leckere Weihnachtsplätzchen fand er keine mehr. Die hatte er beim Backen bereits alle aufgebraucht. Traurig senkte er den Kopf. «Alle überraschen den Weihnachtsmann mit köstlichem Gebäck. Nur bei mir wird er keine Plätzchen finden», murmelte Puuh betrübt. Da fiel sein Blick auf den Brotkasten. «Ob der Weihnachtsmann wohl Honigbrote mag?», überlegte Puuh. Rasch schnitt Winnie Puuh zwei besonders dicke Scheiben Brot ab und bestrich

jede mit einer extra großen Portion Honig. Dann legte er die Honigschnitten auf den Weihnachtsteller und stellte ein neues Glas frische Milch daneben.

Danach kehrte Winnie Puuh in sein Bett zurück. «Hoffentlich ist der Weihnachtsmann nicht enttäuscht, dass er keine Plätzchen bekommt», dachte er. Noch lange grübelte er darüber nach, bis er schließlich einschlief.

Als Winnie Puuh am nächsten Morgen aufwachte, eilte er sofort zum Tischchen neben dem Kamin.

Die Honigbrote waren verschwunden. Neben dem leeren Glas entdeckte er einen kleinen Zettel. Darauf stand: Vielen dank für die leckeren Honigschnitten! Sie waren wirklich etwas ganz Besonderes. – Der Weihnachtsmann war nicht enttäuscht.»

Erst jetzt entdeckte Winnie Puuh die große Schachtel mit dem roten Schleifenband unter seinem Tannenbaum. Neugierig hob er den Deckel ab und schaute hinein.

«Das gibt es ja nicht!», rief Puuh begeistert. Die Schachtel war bis oben hin mit den leckersten Schneemannplätzchen gefüllt. Sofort stopfte er sich ein Plätzchen in den Mund.

«Hmm – sind die gut», sagte Puuh glücklich und rief so laut er konnte: «Vielen, vielen Dank, lieber Weihnachtsmann!»

Nach Bettina Grabis und Günter W. Kienitz

SPRACHWERKSTATT

20-mal Weihnachten

Wie wichtig Weihnachten für die Deutschen ist, lässt sich unter vielem anderen an der Sprache ablesen: Es gibt nämlich ganz besonders viele zusammengesetzte Wörter, die mit *Weihnachten* beginnen. Um die geht es bei unserem Streifzug durch die Vorweihnachtszeit, zu dem wir Sie hiermit einladen. Sie brauchen dabei nur die richtigen Wörter zu ergänzen

– jeweils in Kombination mit *Advent* und *Weihnachten*! Hier die Wörter in «Reinform» und alphabetischer Reihenfolge: *Baum, Bäume, Feier, Fest, Gans, Geschenke, Geschichte, Gottesdienst, Kalender, Kranz, Lieder, Männer, Märkte, Plätzchen, Schmuck, Stube, Tag, Teller, Vorbereitungen, Zeit.*

Weihnachten, das die Christen an die Geburt Jesu erinnert, ist für viele ein Fest des Friedens und der Liebe. Aber vorher, in der so genannten _____, geht es hektisch zu: Fast jeder ist mit Einkäufen und anderen _____ beschäftigt.

Schon früh sind in den Geschäften die ersten Lebkuchen, Spekulatius, Marzipankartoffeln und sogar _____ aus Schokolade zu finden. Bald darauf halten mit Kunstschnee, Sternen und Engeln weihnachtliche Dekorationen Einzug in die Schaufenster. Auch die Einkaufsstraßen sind mit _____ und Lichterketten geschmückt, und in den Geschäften werden _____ gespielt. In vielen Städten öffnen _____ mit ihren Ständen, an denen man Handgemachtes aus Keramik, Papier, Holz oder Wolle kaufen kann. Andere bieten gebrannte Mandeln oder heißen Glühwein an. In dieser Zeit trifft man sich auch mit Kollegen und guten Freunden im Restaurant zur vorgezogenen _____.

Spätestens Anfang Dezember werden die eigenen vier Wände mit Tannenzweigen, Kerzen und anderem _____ dekoriert, und in den Gärten glitzern Lichterketten auf den Bäumen. Am 1. Advent, vier Sonntage vor dem Fest, brennt die erste von vier Kerzen am _____, und am 1. Dezember darf das erste von 24 Türchen am _____ geöffnet werden. Dahinter verstecken sich Bilder, kleine Verse oder Schokolade – eine Kleinigkeit für jeden Tag. Am Morgen des 6. Dezember, am Nikolaustag, finden sich in den geputzten Kinderschuhen vor der Zimmertür die ersten selbst gebackenen _____ oder andere kleine Geschenke. Wenn das Fest näher rückt, kaufen viele Deutsche eine Tanne als _____. Sie wird im Wohnzimmer aufgestellt und kurz vor der Feier ganz unterschiedlich geschmückt: mit Holzfiguren und Strohsternen, Kugeln und Lametta oder mit Selbstgebasteltem und kleinen Süßigkeiten.

Das eigentliche _____ wird meist im Familienkreis oder aber mit engen Freunden gefeiert. Viele Menschen gehen am 24. Dezember, dem Heiligen Abend, in den _____ – für manche der einzige Kirchgang im ganzen Jahr. In den meisten Familien wird am frühen Abend die Bescherung gefeiert, für Kinder der Höhepunkt des Fests: Die Spannung steigt, wenn der erste Blick auf die gefüllten _____, den erleuchteten Baum und auf die verpackten _____ fällt. In manchen Familien wird gemeinsam gesungen und noch einmal die _____ vorgelesen. Wenn danach endlich ausgepackt werden darf, ist die Freude bei den Kindern groß. Fürs Abendessen bleibt da oft nur wenig Zeit: Deshalb gibt es die _____ oder einen guten Braten erst am nächsten Mittag. Am 1. und 2. _____, dem 25. und 26. Dezember, werden Verwandte besucht, Spaziergänge gemacht und viele gemütliche Stunden in der _____ verbracht.

Christine Hardt

WEIHNACHTSSTUBE:
 Weihnachtsmänner, Weihnachtsbäume, Weihnachtslieder, Weihnachtsmärkte, Weihnachtsfeier, Weihnachtsschmuck, Adventskranz, Adventskalender, Weihnachtspätzchen, Weihnachtsbaum, Weihnachtsfest, Weihnachtsgottesdienst, Weihnachtsteller, Weihnachtsgeschichte, Weihnachtsgeschänke, Weihnachtsgeschenke, Weihnachtstag, Weihnachtsstube.

*DAAD Letter – das Magazin für DAAD-Alumni.–Nr.3 Dezember 2004,
 24. Jg. – S.29.*

REZEPTE

Haselnussplätzchen

- 250 g Weizenmehl
- 1 Kaffeelöffel Backpulver
- 150 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- Einige Tropfen Mandelaroma
- 4 Esslöffel Milch
- 100 g Butter oder Margarine
- 200 g feingemahlte Haselnüsse

Mische alle Zutaten gut, bis der Teig glatt ist. Rolle ihn mit einem Nudelholz auf einer bemehlten Arbeitsfläche aus, bis er etwa 1 cm dick ist. Steche mit dem Ausstecher Formen aus (Sterne, Mond, Früchte usw.), lege sie mit Eigelb. Dann brauchst du die Plätzchen nur noch 10 bis 15 Minuten lang bei 220°C zu backen. Guten Appetit!

SPEKULATIUS

500 g Mehl, 2 Kaffeelöffel Trockenhefe, 250 g Zucker, 1 Paket Vanillezucker, 2 Messerspitzen Kardamom, 2 gemahlene Gewürznelken, 1 Kaffeelöffel Zimt, ein Fläschchen Mandelaroma, 2 Eier, 200 g Butter, 100g gemahlene Mandeln.

Verrühre alle Zutaten gut, knete den Teig und rolle ihn dann aus, bis er 3-4 mm dick ist. Steche mit dem Ausstecher Formen aus, lege sie auf ein Backblech und hacke die Plätzchen etwa 10 Minuten im 220°C warmen Backofen. Abkühlen lassen und dann... guten Appetit!

STERNKEKSE

250 g Mehl, 1 Kaffeelöffel Trockenhefe, 150 g Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 1 Fläschchen Mandelaroma, 4 Esslöffel Milch, 100 g Butter, 200 g gemahlene Haselnüsse und einige ganze Haselnüsse, 1 Ei.

Mische das Mehl und die Hefe. Mache in die Mitte eine Vertiefung, in die du den Zucker, die Gewürze und die Milch gibst und alles mischst. Füge dann die in Stücke geschnittene (weich, aber nicht geschmolzene) Butter sowie die gemahlene Haselnüsse hinzu. Mische alles gut, bis du einen glatten Teig erhältst, den du zu einer Kugel rollen kannst. Wenn der Teig zu klebrig ist, legst du ihn kurze Zeit in den Kühlschrank. Rolle dann den Teig aus, bis er etwa 3 mm dick ist, und steche mit dem Ausstecher Sterne aus. Lege sie auf ein Backblech, bestreiche sie mit dem Eigelb und lege eine halbe Haselnuss auf jeden Stern. Jetzt brauchst du die Sterne nur noch 10-15 Minuten im 200-220°C heißen Backofen zu backen.

Literatur

1. DAAD-Letter – Das Magazin für DAAD-Alumni.- Nr.3 Dezember 2004, 24 Jg.- 44 S.
2. Das große Buch der Heiligen. Geschichte und Legende im Jahreslauf/ Melchers Erna und Hans. – Südwest Verlag GmbH & Co. KG, München, 1978. – 848 S.
3. Das große bunte Geschichtenbuch:/Ill. Ingeborg Haun.– Bindlach: Loewe, 2001.– 189 S.
4. Der Nussknacker/Illustriert von Anne Suess.- Fürth: Schwager und Steinlein, 1992.
5. Die Bibel oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments. Nach der Übersetzung Martin Luthers.– Württembergische Bibelanstalt.- Stuttgart, 1978.
6. Lustige Weihnachten mit Winnie Puuh/Text Bettina Grabis und Günter W.Kienitz. – Hamburg: Xenos Verlag, 2000.- 76 S.
7. Meine schönsten Gutenacht-Geschichten/Heyne Isolde, Krätschmer Marion.– Loewe Verlag, Bindlach, 1997.- 124 S.
8. Meine schönsten Weihnachtsgeschichten/Text von Harald Scheel und Sybille Jung.- Hemma Verlag.- 100 S.
9. Thomas bei den Zwergen. Geschichten aus dem Wichtelwald.- Köln: Schwager und Steinlein Verlag.

10,00

**Maria Tkatschiwska,
Wassyl Tkatschiwsky**

WEIHNACHTEN IN DEUTSCHLAND
Lehrbuch für Germanistikstudenten

Верстка *Романа Костинюка*

Здано до складання 25.12.2004. Підписано до друку 10.01.2005.
Папір офсетний. Гарнітура Тайм. Тираж 300 шт.

Видавництво «Гостинець»

НБ ПНУС



741108